Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 9. August 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 186

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Gefecht bei San Fernando.

Die dortigen Filipinos nach schwerem Kampfe etwas zurückgedrängt. — Angebliche neue Verschwörung in Manila.

Manila, 9. August. General MacArthur's amerikanische Streitmacht, aus 4000 Mann bestehend, rückte gestern fünf Meilen über San Fernando hinaus vor und stieß auf etwa 6000 Mann Filipinos. Letztere wurden mit schwerem Verlust geschlagen, aber erst nach einem verzweifelten Kampf, in welchem sie den Amerikanern jeden Zoll Bodens hartnäckig streitig machten. Die Amerikaner hatten 10 Todte und 17 Verwundete.

Manila, 9. August. Nicht weniger als 43 angebliche Verschwörer sind hier von den amerikanischen Behörden heute früh verhaftet worden; mehrere Offiziere Aguinaldo's sollen darunter sein. Man glaubt, daß diese Verhaftungen die Ausführung eines neuen Komplotts betreffs Brandstiftungen in Manila, Tödtung von Amerikanern und Europäern, und einer allgemeinen Empörung vereitelt hätten. Schon seit längerer Zeit hatten die amerikanischen Behörden schweren Argwohn in dieser Beziehung gehabt.

General MacArthur hat ebenfalls scharfe Vorkehrungen gegen eine vermuthete Verschwörung von Eingeborenen getroffen, welche unter der Maske von Amerikanerfreunden oder von Feinden der Tagalen kommen. Er hat sämmtliche Eingeborene, die kein Eigenthum besitzen, sammt Weib und Kind ausgewiesen.

Das Kabel, welches Taguig mit Calamba verbindet, arbeitet nicht mehr. Eine amerikanische Expedition wurde ausgesandt, um es zu repariren. Man weiß noch nicht, ob es von Filipinos durchschnitten wurde oder zufällig brach.

Wie dreist die Insurgenten werden, geht auch aus folgender Begebenheit hervor: Drei amerikanische und 70 spanische Gefangene, welche in der Provinz Cavite gefangen gehalten wurden, sind in Booten quer über die Bai nach der Provinz Bataan befördert worden. Die Boote fuhren direkt unter den Kanonen der Insel Corregidor vorüber, und wurden von den amerikanischen Schildwachen, welche gerade solche Vorfälle beobachten sollen, nicht gesehen. Die Gefangenen wurden gelandet, ohne daß die Amerikaner die geringste Ahnung von dem Vorgange hatten. Einer der spanischen Gefangenen wußte sich nach der Landung der Wachsamkeit der Insurgenten zu entziehen, und als er die amerikanischen Vorposten erreichte, erzählte er den Hergang.

Washington, 9. Aug. General Otis bestätigt in einer Kabeldepesche die, bereits erwähnte Nachricht von einem Treffen bei San Fernando; von den Verlusten der Amerikaner sagt er blos, es seien nur wenige gewesen. Dieser Angriff von MacArthur's Streitmacht auf die dortigen Filipinos war bereits für den 7. August befohlen; doch gestattete der Regen nicht die Ausführung des Befehls. Die Filipinos wurden fünf Meilen weit nach Angeles hin zurückgedrängt.

Das Bahngeleise von Angeles nach Norden zu ist durch, noch nie dagewesene Hochfluthen, dermaßen unterwaschen, daß die Insurgenten es nicht ausbessern können.

Washington, D. C., 9. Aug. Man erwartet, daß die zehn neuen Regimenter für den Kriegsdienst auf den Philippinen-Inseln am Ende dieser Woche vollständig beisammen sein werden. Doch kann sich die endgiltige Zusammensetzung noch etwas länger hinziehen, da noch eine Anzahl angeworbener Rekruten wird zurückgewiesen werden müssen, wie dies bereits auch bei etwas über 1000 Mann bei der zweiten Prüfung geschah. Man braucht im Ganzen noch ungefähr 2000 Mann.

Die Anti-„Trust"-Konferenz.

St. Louis, 9. Aug. Der Bürgermeister Ziegenhein macht bekannt, daß umfassende Vorkehrungen für die Konferenz von Staatsgouverneuren und Generalanwälten gegen „Trusts" getroffen werden, welche am 20. September in unserer Stadt tagen soll. Bekanntlich hat Gouverneur Sayers von Texas diese Konferenz einberufen, und man erwartet jetzt, daß mehr, als drei Viertel der Unionsstaaten auf derselben vertreten sein werden. Die Versammlung soll eine parteilose werden.

Noch keine Ruhe in Cleveland.

Cleveland, 9. Aug. Es bestätigt sich, daß wieder ein Straßenbahn-Waggon an einer einsamen Stelle neben dem Wade-Park in die Luft gesprengt worden ist, und zwar offenbar mit Nitroglyzerin. Die beiden Bediensteten und der einzige Passagier blieben unverletzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Hamburg: Bulgaria von New York.
Victoria, B. C.: Empreß of China von den asiatischen Häfen.
London: Mesaba von New York.
Glasgow: Ethiopia von New York.

Abgegangen.

New York: Westernland nach Antwerpen; St. Louis nach Southampton; Teutonic und Georgic nach Liverpool.

Blutige Ehe-Tragödie.

Canton, O., 9. Aug. Eine schreckliche dreifache Tragödie ereignete sich während der Nacht etwa drei Meilen östlich von hier.

Nachbarsleute entdeckten heute die Leichen von Edward Eckinger, seiner Gattin und des dreijährigen Töchterleins, alle auf einem Bett liegend. Allem Anschein nach erschoß Frau Eckinger erst ihren Gatten und ihr Töchterlein mit einer Schrotflinte, öffnete sich dann die Adern ihres einen Handgelenkes und schoß sich endlich, da ihr der Tod durch Verblutung zu langsam war, durch das Herz.

Eckinger, ein 25jähriger Landarbeiter, hatte in der letzten Zeit stark getrunken und oft Streit mit seiner 23jährigen Gattin gehabt. Das Paar hatte übrigens verabredet, von heute an getrennt zu leben.

Der westindische Orkan.

Washington, D. C., 9. Aug. Das Staats-Departement hat folgende Depesche über den jetzigen Orkan in den westindischen Gewässern erhalten:

Ponta Pitre, Insel Guadelupe, 8. Aug. Um 10 Uhr Vormittags brach auch hier ein furchtbarer Orkan los und hielt bis zur Nacht an. Das Dach des amerikanischen Konsulats wurde abgeweht. Alles bewegliche Eigenthum wurde zerstört. Eine Menge kleiner Boote ist untergegangen. Der Schaden in hiesiger Stadt ist sehr groß. Aus den Landdistrikten sind noch keine bestimmten Nachrichten erhältlich, da die Telegraphendrähte niederliegen.

Streiker gehen in's Gericht.

New York, 9. Aug. Herr Farrell, einer der Beamten der „Typographical Union Nr. 6", erschien in Begleitung von mehreren der streikenden Stereotypeure der „N. Y. Sun", vor Polizeirichter Brown und ersuchte um Haftbefehle gegen Herrn Paddock — den Geschäftsführer dieses Blattes — und mehrere Privatdetektivs, unter der Anschuldigung schwerer thätlicher Mißhandlung der Stereotypeure Bertram, Langbart, Lucas und Columbine, als dieselben ihre Arbeit niedergelegt hatten. Der Richter schlug das Ersuchen ab, stellte aber zwei Zwangsvorladungen an Paddock und den Privatdetektiv John Doe aus.

Aufständische Kirchenmitglieder.

St. Louis, 9. Aug. Das Dekret des katholischen Bischofs Janssen, durch welches die irländischen Mitglieder der St. Paulskirche in East St. Louis, Jll., exkommunizirt werden, weil sie gegen die Ernennung eines deutschen Priesters für ihre Gemeinde (als Nachfolger eines Irländers) rebellirten, trat heute in Kraft, nachdem es bereits am Sonntag in sämmtlichen katholischen Kirche der Diözese Belleville verlesen worden war. Die Exkommunizirten (etwa 600 Personen fallen unter den Bann) haben in einer heutigen Versammlung wiederum beschlossen, dem Dekret Trotz zu bieten.

Kriegt er das Amt?

Washington, D. C., 9. Aug. Edwin S. Swigart von Champaign, Jll., ist für den Posten eines Aufsehers des 7. Zensus-Aufnahme-Distriktes von Illinois empfohlen worden.

Ausland.

Die Wirren in San Domingo.

Cape Haytien, 9. Aug. General Francisco Lariana, welchen die Regierung von San Domingo aus Monte Christi abgesandt hatte, um den Aufständischen-General Ramon Pacheco in Dajabon (dem jetzigen Hauptquartier der Revolutionäre) anzugreifen, wurde von seinen Truppen im Stich gelassen, sobald er vor dem Feind erschien; ohne einen Schuß abzufeuern, gingen seine Truppen zu den Aufständischen über. Letztere sind jetzt Herren der Furthe über den Yaquefluß und können solcherart die Verbindung zwischen Monte Christi und dem Innern des Landes völlig abschneiden. Die Streitkräfte von Jiminez, dem Oberführer der Aufständischen, wachsen von Tag zu Tag noch mehr an.

Warnung vor einer amerikanischen Heilanstalt.

Karlsruhe, Baden, 9. Aug. Das hiesige Gesundheitsamt warnt vor dem „Deutschen Heilinstitut für Ohrenkranke" des Direktors L. Moerck, 135 West 123. Straße, in New York. Dasselbe inserirt in vielen deutschen Blättern und versendet Zirkulare, in denen es seine verbesserten künstlichen Ohrtrommeln anbietet. Gerade von diesen sagt das Karlsruher Gesundheitsamt, ihre Anwendung ohne ärztliche Ueberwachung sei gefährlich.

Ein Pöstchen für Marchand.

Paris, 9. Aug. Das Blatt „L'Evenement" will wissen, daß dem Major Marchand, dem „Helden von Fashoda", der Posten eines Gouverneurs der französischen Ansiedlung an der Somali-Küste und gleichzeitig eines französischen Gesandten bei König Menelik von Abessinien angeboten worden sei.

Geht nach Samoa.

Kiel, 9. Aug. Das kleine Kreuzerboot „Seeadler" mit 1640 Tonnen Verdrängungs-Volumen und 2800 Pferdekräften, wird im Herbst nach Samoa gehen und dort mit dem „Cormoran" zusammen bleiben.

Sehr ermuthigt

Soll die Vertheidigung von Dreyfus durch die heutige Gerichtsverhandlung sein. — Dreyfus hilft beim Uebersetzen deutscher Schriftstücke für den Gerichtshof.

Rennes, Frankreich, 9. Aug. Die heutige Geheimsitzung des Dreyfus-Kriegsgerichts dauerte von halb 7 bis drei Viertel 11 Uhr Vormittags.

Der Ex-Kriegsminister General Chanoine hat seine Erklärungen über das geheime „Dossier" beinahe beendet. Er wird sich aber morgen noch etwa zwei Stunden vernehmen lassen. Nach ihm wird Palelogue, vom Auswärtigen Amt, über denselben Gegenstand Erklärungen abgeben, und man erwartet, daß er am Freitag damit zu Ende kommen wird. In diesem Fall wird Samstag früh wieder eine öffentliche Sitzung stattfinden. Das „Dossier" umfaßt ungefähr 400 Dokumente, und 59 derselben sind in der gestrigen Sitzung erledigt worden.

Mehrere der betreffenden Schriftstücke sind in deutscher Sprache geschrieben.

Während der heutigen Versammlungen wurde ein deutsches Wörterbuch herbeigeholt; aber selbst mit dessen Hilfe konnten gewisse Wörter und Ausdrücke nicht zu genauem Verständniß gebracht werden. Darauf erbot sich — wie wenigstens aus verläßlicher Quelle mitgetheilt wird — Dreyfus selber, welcher in der deutschen Sprache vorzüglich bewandert ist, eine Uebersetzung zu liefern, und man gestattete ihm auch gewisse Erklärungen zu geben, welche für die Mitglieder des Gerichtshofes ein werthvoller Beistand waren.

Die polizeilichen, resp. militärischen Vorsichtsmaßnahmen waren heute noch strenger, als gestern. An Stelle der Gendarmen zogen starke Infanterie-Abtheilungen einen Kordon über alle Straßen, welche zum „Lycee", (dem Gebäude der Gerichtsverhandlungen) führen, und das Publikum, das weniger zahlreich war, als gestern, wurde noch weiter zurückgedrängt.

Sogar Personen, welche im Thorweg irgend eines Hauses standen, wurden von der Gendarmerie gezwungen, sich in das Innere des Hauses zurückzuziehen, worauf die Vorderthüre geschlossen wurde. So befand sich bis auf 100 Yards Entfernung von Dreyfus, als derselbe heute die Bahnhofstraße überschritt, um sich nach dem Gerichtssaal zu begeben, absolut Niemand, als Polizei und Soldaten.

Die Behörden erklären diese schroffe Maßnahme damit, daß gestern Drohungs-Rufe gegen den Gefangenen ausgestoßen worden seien. Heute vernahm man nichts dergleichen.

Beim Schluß der heutigen Verhandlung — in welcher man mit dem geheimen „Dossier" ungefähr halb zu Ende kam — war die Thür des „Lycee" dicht von Zeitungskorrespondenten umlagert. Die Wache versuchte, sie zurückzutreiben, es gab eine Keilerei, und zwei Pariser Zeitungsleute wurden zeitweilig in Haft genommen.

Wie man hört, hat die bisherige Prüfung des „Dossier" nichts von irgendwelchem Belang enthüllt, und die Vertheidigung fühlt sich sehr ermuthigt.

Paris, 9. Aug. Das französische Ministerium des Innern hat eine Note erlassen, worin die Angabe, daß der deutsche Botschafter in Paris den Kriegsminister Marquis de Gallifet besucht und Garantien gegen deutschlandschädliche Enthüllungen beim Dreyfus-Prozeß in Rennes verlangt habe, für völlig unwahr erklärt wird.

Tragödie in Oberbaiern.

München, 9. Aug. Im Malerwinkel zu Königsee in Oberbaiern hat ein Leutnant Pensch eine Dame und dann sich selbst erschossen. (Weder die preußische, noch die bairische Rang- und Quartierliste weisen einen Leutnant Pensch auf, dagegen macht die preußische Rangliste einen Hauptmann und drei Leutnants v. Pentz, die bairische einen Kasernen-Inspektor Pentz und einen Major v. Pentz namhaft.)

Was wollte er beim Kaiser?

Kassel, 9. Aug. In Wilhelmshöhe, wo sich jetzt das Kaiserpaar mit Familie befindet, machte sich ein Mann dadurch bemerkbar, daß er erklärte, er müsse unter allen Umständen den Kaiser sprechen. Er wurde verhaftet und als ein irrsinniger Buchhalter aus Braunschweig erkannt.

Zuckerhüte als Kundgebungs-Mittel.

Wien, 9. Aug. Die Kundgebungen gegen die, auf Grund des famosen Paragraphen 14 von der österreichischen Regierung verfügten Steuererhöhungen werden noch immer mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. In Prag gestaltete sich eine solche Demonstration sehr seltsam. 6000 Sozialisten mit rothen Nelken im Knopfloch und Hüten, welche Zuckerhüten nachgebildet waren, auf dem Kopfe, machten einen Demonstrations-Spaziergang, bei welchem es indeß zu keinerlei Ruhestörungen kam.

Fischten auf verbotenem Grund.

Folkesstone, England, 9. Aug. Das britische Torpedo-Kanonenboot „Leda" fand heute Vormittag ein französisches Fischerboot vor, welches innerhalb der Drei-Meilen-Grenze fischte. Die Fischer versuchten, sich zu flüchten, und hielten auch nicht an, als ein blinder Schuß auf sie abgefeuert wurde. Darauf wurde scharf geschossen, und die Salve machte das Fischerboot fahruntüchtig und tödtete seinen Steuermann.

Die Begegnung in Aussee.

Berlin, 9. Aug. Was hier von der (bereits gemeldeten) Begegnung zwischen Kaiser Franz Josef und Fürst Hohenlohe in Aussee bekannt wird, macht hier einen äußerst guten Eindruck. Höfischer Sitte gemäß hätte Fürst Hohenlohe bei seiner Anwesenheit auf österreichischem Boden dem Kaiser in Wien oder Ischl einen offiziellen Besuch machen müssen. In seiner bekannten Ritterlichkeit wünschte aber der Kaiser, dem alten Fürsten diese Unbequemlichkeit zu ersparen und forderte denselben auf, ihn bei seiner Durchreise von Ischl nach Radmer in Steiermark, wo der Kaiser Gemsen jagen will, ungezwungen zu sehen.

Fürst Hohenlohe erwartete im Ueberrock mit beflortem Zylinder und, da es etwas regnete, unter aufgespanntem Regenschirm den kaiserlichen Zug. Als derselbe im Bahnhof Aussee einlief, entstieg der Kaiser in Lodenjoppe und mit Auerhahnhut seinem Salonwagen, begrüßte mit Händeschütteln den deutschen Kanzler auf das Herzlichste und lud ihn in seinen Wagen ein, in welchem sich Beide acht Minuten lang unterhielten. Wenn auch über das Thema dieser Unterhaltung absolut nichts bekannt geworden ist, so wird doch in hiesigen politischen Kreisen Kaiser Franz Josefs Liebenswürdigkeit gegen Hohenlohe als neuer und wichtiger Beweis für die Festigkeit der deutsch-österreichischen Freundschaft angesehen.

Feuergefahr im Theater.

Berlin, 9. Aug. Das Publikum im hiesigen Lessing-Theater ist einer großen Gefahr entgangen. In der Garderobe war durch Kurzschluß der elektrischen Leitung Feuer entstanden. Dasselbe wurde von der Theaterfeuerwehr gelöscht, ohne daß das Publikum irgend etwas merkte. Damit war die Gefahr einer Panik vermieden.

Selbstmord eines Maklers.

Berlin, 9. Aug. Der hiesige Kursmakler Heinrich Goldstein hat aus noch nicht bekannten Gründen Selbstmord begangen.

Stürzte in die Versenkung.

Leipzig, 9. Aug. Im Opernhaus dahier stürzte bei einer Probe der „Zauberflöte" die Primadonna Frau Baumann in eine, nicht sicher eingedeckte Versenkung und verletzte sich schwer.

Schadenfeuer in Elsaß.

Straßburg, 9. Aug. Durch eine verheerende Feuersbrunst ist das Dorf Rumersheim im Kreise Gebweiler im Oberelsaß heimgesucht worden. 30 Bauern- und Winzeranwesen nebst Nebengebäuden liegen in Asche.

Britisches Parlament vertagt.

London, 9. Aug. Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde das Parlament durch die königl. Kommission vertagt. Zum Schluß wurde im Oberhaus, in Gegenwart auch der Unterhaus-Mitglieder, die Thronrede der Königin verlesen: wie immer, ist diese Thronrede im Allgemeinen günstig gehalten, weist aber darauf hin, daß die südafrikanischen Streitigkeiten noch immer nicht zur Zufriedenheit der britischen Regierung erledigt seien, und die diesbezüglichen Unterhandlungen mit der Transvaal-Republik fortgesetzt würden. Die Friedenskonferenz im Haag wird in der Thronrede als „beträchtlich" erfolgreich bezeichnet.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Verurtheilt.

Wm. McCune und seine Frau Marie, welche der Fälschung angeklagt waren, wurden heute von einer Jury vor Richter Waterman schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Die McCunes hatten auf einer Hypothek die Unterschrift eines gewissen Mathias Kohl und dessen Frau Marie gefälscht, worauf sie sich auf die Hypothek $50 liehen. Es wird der Versuch gemacht werden, die Begnadigung der Frau McCune, welche Mutter eines kleinen Kindes ist, zu erwirken.

Vorsicht geboten!

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist heute das Leitungswasser aus der Chicago Ave.-Pumpstation „schlecht" und dasjenige aus allen übrigen Pumpstationen „verdächtig." Es empfiehlt sich deshalb nach wie vor, alles Wasser vor dem Genuß abzukochen.

* Richter Waterman hat heute sowohl die für Daniel Coughlin, wie auch die für William H. Armstrong gestellte Bürgschaft endgiltig für verfallen erklärt. William F. Mahoney und Michael McNamara haben mit ihrem Eigenthum für Coughlin zum Betrage von $15,000 und für Armstrong zum Betrage von $5000 sich gerichtlich für deren Erscheinen zur Verhandlung der gegen sie anhängig gemachten Anklage der Geschworenen-Bestechung verantwortlich gemacht.

* Im Chicago Ave.-Polizeigericht hatten sich heute der Wirth Fred. Helwig, von Nr. 123 Wells Straße, und zwei Männer, Namens John Sherry und Fred Yearsley, unter der Anklage zu verantworten, bei der Beraubung eines gewissen J. H. Williams in der genannten Wirthschaft betheiligt gewesen zu sein. Die Verhandlung des Falles wurde vom Richter bis zum 11. August verschoben.

Lokalbericht.

Grundlos verhaftet?

Sechzig Frauen und Männer, welche gestern Abend in dem von einer Frau Mamie Baker geführten „Roadhouse", an Stoney Island Ave., zwischen 67. und 68. Str., eingekehrt waren, wurden heute um 1 Uhr Morgens dort auf die Anklage des Unfugs hin von der Polizei der Woodlawn-Revierwache verhaftet und mittels Patrolwagen nach der Station gebracht. Ald. Fick, von der 7. Ward, wo die Verhafteten ansässig sind, wurde herbeigeholt und erwirkte deren Freilassung gegen Bürgschaft. Der Stadtvater erklärte, die Verhaftung der Gesellschaft, welche aus anständigen Bewohnern der 7. Ward bestände, sei ein Standal, und das Vorgehen der Polizei sei in keiner Weise zu rechtfertigen. Wie verlautet, war die Partie von dem Photographen J. B. Scholl und seiner Gattin, von No. 553 Halsted Str., arrangirt worden; sie luden ihre Freunde und Bekannten ein, und in einer „Tally-Ho"-Kutsche fuhr die Gesellschaft nach der Südseite ab.

Die Verhaftungen wurden anscheinend deshalb von der Polizei vorgenommen, weil Nachbarn schon öfters über die Vorgänge in jenem „Roadhouse" Beschwerde geführt hatten. Davon war jedoch der Gesellschaft, welche sich nur auf harmlose Weise vergnügt zu haben scheint, nichts bekannt.

Frau Crosby freigelassen.

Frau Marjorie H. Crosby, welche in Verbindung mit der Erschießung des Sheriffsgehilfen Frank E. Nye durch ihren 13jährigen Pflegesohn Thomas Crosby des Todtschlags schuldig befunden und zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, wurde heute von Richter Waterman gegen $5000 Bürgschaft bis zur Entscheidung des Falles durch das Obergericht aus dem Countygefängniß entlassen. Die verlangte Bürgschaft wurde von ihren Vertheidigern Clarence S. Darrow und Wm. Prentiß gestellt. Der Richter ließ sich zur vorläufigen Freilassung der Verurtheilten bestimmen, da ihm von dem Advokaten vorgestellt wurde, daß Frau Crosby leidend sei, und daß ein weiteres Verbleiben im Gefängniß tödtliche Folgen haben könnte. Staatsanwalt Deneen hatte vergeblich eingewendet, daß Richter Waterman in dem Falle keine Jurisdiktion mehr habe. — Frau Crosby verließ unter Thränen der Freude das Gefängniß.

Verunglückt.

In der Fabrik der „Chicago Folding Paper Box Co.", an Union Str. und Washington Boulevard, gerieth heute der dort angestellte 18jährige Gustav Schalk mit der rechten Hand in die Maschinerie, wobei er sehr schwere Verletzungen an den Fingern davontrug. Der Verunglückte wohnt Nr. 32 Keenon Str.

Während heute der 14jährige Frank Seft die Pacific Avenue entlang radelte, wurde er an Van Buren Str. durch einen elektrischen Straßenbahnwagen über den Haufen gerannt und gerieth unter den „Fender". Die Ambulanz brachte den Knaben, welcher dabei eine tiefe Wunde am linken Beine und vielfache Abschürfungen am ganzen Körper erlitten hatte, nach der elterlichen Wohnung, No. 2819 Fifth Avenue.

Muthmaßlich geistesgestört.

Eine weißgekleidete Frau betrat heute ohne Hut und in größter Eile die über den Fluß an Clinton Straße führende Eisenbahnbrücke und erregte dadurch den Verdacht, daß sie im Begriffe sei, sich ins Wasser zu stürzen. Der Brückenaufseher vertrat ihr deshalb den Weg und hielt sie fest, bis ein Blaurock sie in Empfang nahm. Die höchst aufgeregte Frau verweigerte anfänglich in der Chicago Ave.-Polizeistation, wohin man sie gebracht hatte, jede Auskunft, gab aber später an, daß sie Elisabeth Hedbom heiße und Nr. 187 Larrabee Straße wohne. Da sie den Eindruck der Geistesgestörtheit macht, so wird sie wahrscheinlich nach dem Detention-Hospital übergeführt werden.

Hat Abhilfe versprochen.

Straßenreinigungs-Inspektor Gleason hat heute in Kadi Dooley's Gericht seine gegen den Drainage-Kommissär Eckhart eingereichte Klage zurückgezogen. Gleason hatte angegeben, daß aus der Wohnung des Kommissärs, 902 Wilcox Avenue, kommende Küchenabfälle auf das hinter dem Hause befindliche Gäßchen geworfen worden seien. Nachdem dann aber Herr Eckhart versprochen hatte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß dergleichen nicht mehr vorkomme, wurde von seiner weiteren Verfolgung abgesehen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regenschauer und muthmaßlich Gewitter heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; starke südliche Winde.

Illinois und Indiana: Oertliche Regenschauer und Gewitter heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; lebhafte südliche Winde.

Missouri: Schön im westlichen, regnerisch im östlichen Theile heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 75 Grad; Nachts 12 Uhr 70 Grad; Morgens 6 Uhr 68 Grad; Mittags 12 Uhr 74 Grad.

Für das Herbst-Fest.

Pläne zur Schmückung des Geschäfttheiles der Stadt. — Souvenir-Programme ohne Anzeigen.

Schon am nächsten Montag soll mit den Arbeiten zur Ausschmückung der Hauptgeschäfts-Straßen der inneren Stadt begonnen werden, vorausgesetzt, daß bis dahin die zu dem Zweck benöthigten Gelder beisammen sind. Das Dekorations-Komite erwartet aber mit Bestimmtheit, daß der Finanz-Ausschuß ihm bis dahin die auf mindestens $30,000 veranschlagte Summe wird zuweisen können. Seit Anfang dieser Woche ist Fest-Architekt Gamble Rogers ein vielbeschäftigter Mann. In seine Hände gelangen alle die Pläne und Angebote, welche von Inhabern großer Dekorationsgeschäfte, wie auch von professionellen Dekorateuren für die Ausschmückung der State-, zwischen Lake und Van Buren Straße, gemacht worden sind. Für den Festschmuck dieser Strecke allein beabsichtigt die Festbehörde eine Bewilligung von $18,000 zu machen. Die Arbeiten, welche die Ausschmückung des gesammten Stadtzentrums erfordert, sollen äußerst gediegen und sorgfältig ausgeführt werden. Sechs volle Wochen wird die Herstellung dieser Dekorationen voraussichtlich in Anspruch nehmen. Vorsitzer Chas. Truax hat gestern der Festbehörde seinen Bericht über die Erfolge seiner Bemühungen in Washington zugestellt, um vom Präsidenten McKinley und den Spitzen der Bundesregierung die Zusage zu ihrer Betheiligung an den Herbstfestlichkeiten zu erlangen. Danach hat der Präsident eingewilligt, nicht nur bei der Feier der Grundsteinlegung zum neuen Bundesgebäude, sondern auch bei den am Sonntag stattfindenden kirchlichen Feierlichkeiten zugegen sein zu wollen und am Samstag die Revue über die große Industrie-Parade abzunehmen. Die vorläufige Absage von Admiral Dewey wird im Hauptquartier nicht ernst genommen. Die „Illinois Manufacturers' Association" wird ihr Gesuch an den Helden von Manila, ihr Ehrengast während der Herbstfestlichkeiten zu sein, erneuern, und auch die Festbehörde wird, nachdem die Ankunft Deweys in New York erfolgt ist, diesbezügliche Anstrengungen machen. — Der Ausschuß für Veröffentlichungen hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, 25,000 Souvenir-Bücher in prächtiger Ausstattung zusammenzustellen und drucken zu lassen, die an die von auswärts eintreffenden Gäste und an die zum Fonds Beisteuernden vertheilt werden sollen. Sämmtliche Vorschläge, die Herstellungskosten dieser Bücher, durch Aufnahme von Anzeigen, zu vermindern, wurden abgewiesen. Will. J. Davis, vom Ausschuß für die Indianer-Parade, hat einen Plan unterbreitet, wonach 250 Sioux-Indianer aus ihrer Reservation in Dakota nach Chicago befördert werden und zur Betheiligung an den Umzügen herangezogen werden sollen. Der Vorschlag wird in der nächsten Sitzung des Festkomites zur Verhandlung kommen. Auch die Pläne, welche Vorsitzer W. C. Malley vom Komite für die Radfahrer-Parade unterbreitet hat, werden dann durchberathen werden.

Von einem Schlaganfall betroffen.

Der 78jährige Judson M. W. Jones, Präsident der J. M. W. Jones Stationary & Printing Co., No. 16 Sherman Str., wurde heute Vormittag, während er sich auf einem Kabelbahnzug der N. Clark Str.-Linie befand, beim nördlichen Eingang zum La Salle Str.-Tunnel, von einem leichten Schlaganfall betroffen. Der Erkrankte vermochte, obwohl ein wenig betäubt, sich aufrecht zu erhalten und an Washington und Clark Str., auszusteigen. Mehrere Passagiere, welche das Unwohlsein des alten Herrn bemerkt hatten, folgten ihm und brachten ihn, da er zu fallen drohte, nach der Office eines Arztes. Nachdem sich der Kranke dort einigermaßen erholt hatte, wurde er nach seiner Wohnung, No. 480 Dearborn Ave., gebracht. Sein Zustand ist nach der Ansicht des Arztes zwar nicht lebensgefährlich, jedoch in Anbetracht seines hohen Alters immerhin bedenklich.

Will Geldentschädigung haben.

In Richter Chytraus' Abtheilung des Kreisgerichtes haben die Verhandlungen in dem Schadenersatzprozeß ihren Anfang genommen, welchen der Pole Albert Napieralski gegen die „Chicago General Railway Co." angestrengt hat. Napieralski gibt in seiner Klageschrift an, daß er aus einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen auf das Straßenpflaster herabstürzte, und daß in Folge dessen sein Nervensystem vollständig zerrüttet worden sei. Der Kläger verlangt nun $15,000 als Entschädigung für den ihm zugestoßenen Unfall und dessen Folgen.

Selbstmord.

Im Garfield Park machte heute der 45jährige William Dewey, von No. 108 S. Jefferson Str., seinem Leben ein Ende, indem er sich mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitt. Anhaltende Kränklichkeit soll ihn in den Tod getrieben haben.

Der Ziegler-Streik dem Ende nahe.

Die ausständigen Ziegelei-Arbeiter werden wahrscheinlich morgen an die Arbeit gehen.

W. H. Alsip, Präsident der Vereinigten Ziegelbrennerei-Besitzer der Südseite, hat endlich dem gemeinschaftlichen Beschwerde-Ausschuß der „Brickmakers' Alliance" und des „Buildings Trade Council" die Zusage gemacht, daß den Nordseite-Ziegeleien von denen der Südseite Union-Fabrikate zu Fabrikpreisen geliefert werden würden. Damit ist der hauptsächlichste Stein des Anstoßes, den die Streiker an dem Verhalten der Südseite-Ziegeleibesitzer genommen hatten, aus dem Wege geräumt. Es bedarf nur noch einer gemeinschaftlichen Berathung des Beschwerde-Ausschusses mit den Vertretern der Vereinigung der Südseite-Ziegeleibesitzer, von denen jeder Einzelne die nämliche Zusage, die Herr Alsip bereits abgegeben, zu machen hat, um die Streitfrage gänzlich aus der Welt zu schaffen. Diese Versammlung soll noch im Laufe des heutigen Nachmittags abgehalten werden. Fällt das Ergebniß derselben so aus, wie jetzt schon von beiden Seiten, der der Arbeitgebenden, wie der der Arbeiter, erwartet wird, dann wird wieder freundliches Einvernehmen in beiden Lagern herrschen und der Streik noch heute als beendigt erklärt werden. Die Ausständigen werden alsdann schon morgen die Arbeit an ihren alten Plätzen wieder aufnehmen.

Muß sich verantworten.

In der Stanton Ave.-Polizeistation befindet sich ein gewisser Robert Meyer unter der Anklage des Unfugs und des thätlichen Angriffs hinter Schloß und Riegel. Wie der Nr. 3505 Cottage Grove Ave. wohnhafte Harry P. Stevens angibt, ging er gestern die 35. Straße nahe dem Seeufer entlang, als Meyer, der dort Gras abmähte, ihm befahl, den Bürgersteig zu verlassen. Er habe sich dessen geweigert, worauf der Angeklagte ihn mit einer Sichel angegriffen und an der linken Hüfte verwundet hätte. Stevens, der eine sieben Zoll lange Wunde davongetragen hatte, fand Aufnahme im Mercy-Hospital, während Meyer von einem des Weges kommenden Blaurock in Haft genommen wurde.

Beraubt.

Charles Jordan, ein Farmer aus Ohio, klagte heute der Poliei, daß er gestern Abend, kurz nach seiner Ankunft, von zwei farbigen Frauenzimmern, welche ihn in das Haus Nr. 390 Clark Straße gelockt hätten, um $50 beraubt worden sei. Jordan identifizirte eine gewisse Hattie Briggs als eine der Dirnen, doch mußte dieselbe wegen Mangels an Beweisen von der Polizei wieder entlassen werden.

Auch ein gewisser Frank Walker, der sich weigerte, seinen Wohnort anzugeben, machte Anzeige, daß eine Frauensperson, Namens Jessie Williams, ihn gestern Abend in einem Lokal an Clark Straße um $275 erleichtert hätte. Die Beschuldigte wurde von der Polizei in Haft genommen.

Aus dem Coronersamt.

Dem Coroner wurde heute gemeldet, daß während der letzten Nacht zwei Männer, Namens Fred. McNeilly und George Tironsell, in der Vorstadt Maywood durch einen Zug der Northwestern Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet worden sind. Die Leichen der beiden Verunglückten wurden vorläufig in der Morgue der genannten Vorstadt aufgebahrt.

Der Streckenarbeiter Breto Dontoni, welcher gestern in dem Vorort Barrington unter die Räder eines Personenzuges der Northwesternbahn gerieth und dabei schwere Verletzungen erlitt, hat heute im Countyhospital seinen Geist aufgegeben.

In der elterlichen Wohnung, Nr. 7525 Cottage Grove Ave., ist der dreijährige Earl Fransen den Verletzungen erlegen, welche er gestern Abend erlitten hatte, indem er von der Veranda im zweiten Stockwerk in den Hof hinabfiel.

Erreichte seinen Zweck.

Im County-Hospital ist heute der 79jährige Josef Birsch der Schußwunde erlegen, welche er sich vor einer Woche in der Wohnung seiner Tochter, No. 196 DeKoven Straße, in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte. Verzweiflung über seine zunehmende Altersschwäche soll den bejahrten Mann veranlaßt haben, Hand an sich zu legen. Birsch, seines Zeichens Schreiner, war einer der ältesten hiesigen Ansiedler.

Darf nicht kollektiren.

Richter Tuthill erließ heute auf Antrag der „Chicago Title & Trust Co.", in ihrer Eigenschaft als Massenverwalterin der verkrachten „Globe Savings Bank" einen Einhaltsbefehl, wodurch es dem früheren Kassirer der Bank, Charles E. Churchill, verboten wird, die Miethe von einem zur Konkursmasse gehörigen Flatgebäude in Ravenswood zu erheben. Churchill wird beschuldigt, seit vielen Monaten die Miethe kollektirt und sich geweigert zu haben, Rechnung abzulegen.

In Serbiens Verließen.

Die Einkerkerung der Führer der radikalen Bewegung in Serbien ist infolge des Mordangriffes auf den Exkönig Milan im besten Zuge. Nach Nachrichten aus Belgrad sind die Gefängnisse mit politischen „Verbrechern“ angefüllt, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man gegen die Radikalen mit den strengsten Maßregeln vorzugehen entschlossen ist. Ob man allerdings durch diese der hochgehenden radikalen Strömung im Lande, die im Grunde eine anti-dynastische ist, Herr werden wird, steht dahin. Jedenfalls wird sich aber Keiner wundern können, wenn in nächster Zeit die Zeitungen von dem oder jenem hervorragenden serbischen Parteiführer berichten, daß er an einem „Unterleibsleiden“ gestorben sei. Denn merkwürdiger Weise sterben, wie der Anonymus v. S., unter dem sich offenbar ein in die intimsten Verhältnisse Serbiens eingeweihter Staatsmann verbirgt, in seinem kürzlich erschienenen Buche: „Das Ende der Dynastie Obrenovic. Zehn Kapitel aus der neuesten Hof- und Staatsgeschichte Serbiens“ mittheilt, fast alle politisch Verdächtigen im Gefängnisse „an einem Unterleibsleiden“. Derselbe Anonymus weiß überhaupt aus serbischen Gefängnissen recht erbauliche Geschichten zu berichten.

Der gemeine Raubmörder führt in Serbien im Zuchthaus ein friedliches Dasein und wenn Noth am Mann ist, so öffnet ein „humaner“ Polizeipräfekt die Thüren der Strafanstalt, und der Zuchthäusler schreitet zur Wahlurne, ja, er geht mitunter aus ihr als Gewählter hervor und wird zu einem Mitgliede der gesetzgebenden Körperschaft seines Landes! Der politische Sträfling dagegen muß darauf gefaßt sein, aus dem Kerker nicht mehr lebend zurückzukehren. Er wird in schwere Ketten geworfen, und die bestialische Brutalität der serbischen Machthaber weiß die gräßlichste Höhle zu seiner Zelle zu machen, so daß er von wahrhaft robusterGesundheit sein muß, will er in dieser neuen Umgebung sein Leben erhalten. Die Belgrader Festung beherbergt einen großen Theil der serbischen Sträflinge. Sie besitzt eine Unmenge großer und luftiger Zellen, Arbeitssäle und dergleichen, die für die Aufnahme gemeiner Verbrecher bestimmt sind. Für die politischen Sträflinge jedoch sind unterirdische Zellen da, kleine, feuchte Löcher, die tiefer liegen als der Spiegel der vorüberfließenden Donau und zumeist gar keine Fenster besitzen; ein kleines rundes Loch läßt Luft ein, damit der Gefangene nicht sogleich erstickt. Die Kasematten der Belgrader Festung haben gar manchen serbischen Bürger aufgenommen und erst als Todten wieder herausgegeben. Ob sie eines natürlichen Todes starben, ob sie den Giftbecher tranken, oder ob sie erdrosselt wurden — wer weiß es? In der Belgrader Festung gibt es ja noch eine einfachere Methode, um zu sterben. Gegenüber dem Festungscommando führt eine unheimlich tiefe Stiege zu einem unterirdischen, noch aus der Römerzeit stammenden Brunnen, dessen Spiegel tiefer liegt als der Grund der Donau. Mancher politische Sträfling hat den Gang zu diesem Brunnen unternommen und — wurde nicht mehr gesehen. Er war einfach verschollen, und das mußte seinen Angehörigen genügen.

Im Mittelpunkte Belgrads, auf der Terapia, erhebt sich ein hohes Gebäude, in dem dasHauptpostamt untergebracht ist, und in großen goldenen Buchstaben verkündet an der Stirn des Gebäudes eine stolze Inschrift, daß ein serbischer Patriot, Namens Kolaratz, diesesHaus dem serbischen Staate geschenkt hat. Kolaratz war ein steinreicher Mann, aber ein Gegner des Hauses Obrenovic. Das führte auch ihn in die Kasematten der Belgrader Festung. Nachdem er dort mürbe gemacht war, trat die Regierung an ihn mit dem Vorschlage heran, ihm seine Freiheit wieder zu schenken, wenn er sich schriftlich verpflichte, ein treuer Unterthan zu werden und zu diesem Zeichen sein Haus auf der Terapia sowie einen Theil des großen Vermögens dem Staate schenke. Kolaratz gab die verlangte schriftliche Erklärung, unterschrieb die gewünschte Schenkungsurkunde und wenige Tage darauf war er todt. „Gestorben an Unterleibsleiden!“ lautete der ärztliche Befund. Das dreistöckige Gebäude am Belgrader Marktplatze, das schönste Haus der ganzen Stadt — es beherbergt gegenwärtig die serbische Hochschule — ist auf ähnliche Weise in den Besitz des serbischen Staates gelangt. Die Belgrader Kasematten und die finsteren, für politische „Verbrecher“ bestimmten Löcher der Poscharewatzer Strafanstalt sind noch nicht die schlimmsten Herbergen für gefallene Größen in Serbien. Ranko Tajsic, der radikale Bauerntribun von Dragutschewo, den König Alexander einstens mit dem Rothen Adler-Orden, der höchsten Auszeichnung Serbiens, geehrt und zu wiederholten Malen zu Hofe geladen hatte, wäre froh gewesen, wenn man ihm später ein solches Arrestlokal angewiesen hätte. Als ihm der Proceß wegen Heidukenhehlerei undHochverrath gemacht wurde, sperrte man den unglücklichen Mann in einen Abort des Polizeihauses ein. Ranko Tajsic verbrachte Wochen in diesem Arreste, und als man ihn dann herausließ, war der herkulisch gebaute Mann fast gänzlich erblindet und gelöhmt. Vasa Pelagic, der Führer der serbischen Socialdemokraten, starb vor einiger Zeit im Strafhause Poscharewatz.... Die Volksstimme sagt an Gift. Vasa Pelagic wurde wegen Hochverrath verurtheilt und bald nachdem er in das Gefängniß eingeliefert worden war, meldete das Preßbureau des Belgrader Auswärtigen Amtes nach Europa: Pelagic ist gestorben! Allein der Jubel war verfrüht, das Quantum scheint zu schwach gewesen zu sein, denn die Thatsache, daß Pelagic noch lebte, strafte die officielle Sterbenachricht des Auswärtigen Amtes Lügen. Pelagic war nicht todt, wohl aber rang er um's Leben, und erst einige Wochen später hatte er ausgerungen. An was er starb? „Natürlich an einem Unterleibsleiden“.

Erst 12 Jahre alt, aber schon ein Mörder ist der Quadrone Charles Williams, der sich zur Zeit im Gefängniß zu Fitzgerald, Ga., befindet. Der Junge erschoß die Negerin Jane Ford, weil dieselbe seine Mutter mit einem Hammer angegriffen hatte.

— Als vor der Strafkammer in Ravensburg eine Privatklage wegen Beleidigung mit der Freisprechung der Beklagten endete, zog plötzlich die Klägerin, die Schreinersfrau Mühlebach, ein Stiletmesser und sprang damit auf ihre Gegnerin los. Zwei Gerichtsdiener, die mit Mühe die Wüthende festhalten konnten, erhielten mehrfache Messerstiche in Arme und Hände. Nur mit Hilfe weiterer Personen konnte das rasende Weib überwältigt werden.

— Die Csangocolonie in Szekelykeve in Ungarn war der Schauplatz eines blutigen Eifersuchtsdramas. Der Landwirth Mathias Mirtyop überraschte seine Frau mit seinem Nachbar Martin Darazits, stürzte auf diesen und brachte ihm fünfzehn Messerstiche bei, so daß er auf der Stelle verblutete. Der herbeigeeilte Geschworne Stephan Hotola erhielt zwei tödtliche Stiche in die Brust. Mirtyop überfiel schließlich seine flüchtende Frau, wurde aber gebändigt und an weiterem Blutvergießen gehindert. Der Mörder wurde verhaftet.

— Inserat ohne Chancen. — Ein Dienstmädchen aus der guten alten Zeit wird gesucht.

Einsamkeit und Sprachverlust.

Wie die amerikanische Presse überhaupt ein besonderes lebhaftes Interesse an dem Dreyfus-Fall nimmt, ist auch die Angabe, daß jener unglückliche französische Hauptmann längere Zeit nach dem Verlassen der Teufelsinsel in beträchtlichem Maße an Verlust des Sprachvermögens gelitten habe, und dasselbe noch jetzt nicht vollständig wiederhergestellt sei, in amerikanischen Zeitschriften fachwissenschaftlich erörtert, und eine Anzahl mehr oder weniger hervorragenderAerzte unseres Landes zu Meinungs-Aeußerungen darüber veranlaßt worden.

In welchem Maße kann das Sprachvermögen, und auch das entsprechende Denken, durch Mangel an Gelegenheit zur Unterhaltung beeinträchtigt werden? Diese interessante Frage, welche sogar in die Tiefen des Wesens der Sprach-Entwickelung geht, ist bis heute ohne eine Antwort geblieben, die als entscheidend und allgemein giltig angesehen werden könnte. Vorläufig aber lohnt es sich immerhin, jene ärztlichen Fachleute ein wenig zu Worte kommen zu lassen.

Einer Derer, die sich am bündigsten und klarsten darüber aussprachen, ist der, jetzt nach Honolulu verreiste Dr. Daniel R. Brower. Seine Ansicht ist in Kürzer folgende:

„Das Sprachvermögen setzt sich aus mindestens zwei Factoren zusammen: einem mechanischen, welcher auf der Muskelfähigkeit beruht, und einem intellectuellen oder Verstandes-Factor. Wir wissen aber Alle, daß, wenn wir aufhören, irgend eine bestimmte Partie Muskeln zu benutzen, wir nach und nach auch die Fähigkeit oder Kraft verlieren, sie zu gebrauchen. Das gilt z. B. von den Muskeln der Beine und Arme; und sollte es von den feineren Muskeln, die zum Reden in Thätigkeit gesetzt werden müssen, nicht erst recht gelten? Hauptmann Dreyfus hatte in seinem südamerikanischen Insel-Verließ lange Zeit die Sprechmuskeln nicht gebraucht; es ist also auch abgesehen von tropischen Krankheiten und ihrem etwaigen Einfluß auf das Hirn ganz natürlich, daß seine Sprechmuskeln stark geschwächt sind, und entsprechend lange Zeit erforderlich sein wird, sie wieder vollkommen diensttüchtig zu machen.

Aber auch für den Verstandes-Factor der Sprache ist die Einsamkeit jedenfalls nicht gleichgiltig. Wenn die verwickelten, obgleich im gewöhnlichen Leben nur ganz einfach erscheinenden Denk-Processe, welche dabei in Betracht kommen, so lange Zeit geschlummert haben, müssen auch sie bis zu einem gewissen Grade erlahmt sein, und sie können dann nur durch ähnliche Uebungen wiedergewonnen werden, wie diejenigen waren, durch welche sie überhaupt gewonnen wurden.“

Einer derjenigen, welche in Gefängnissen Erfahrungen gesammelt haben, Dr. James Kurnan, äußerte sich in folgender Weise:

„Wir haben natürlich bis jetzt keinen eigentlichen amerikanischen Dreyfus-Fall; doch möchte ich daran erinnern, daß politische und andere Gefangene nicht selten in ganz normaler und natürlicher Weise sich die Gewohnheit aneignen, absolut nicht zu sprechen. Das geschieht oft, weil Kerkermeister oder Andere aus ihnen Aussagen herauszulocken suchen, welche — wahrheitsgetreu oder auch verdreht — gegen sie benutzt werden können. Bekanntlich kann aber in gar manchen Fällen aus einer Gewohnheit eine zweite Natur werden, und jene Gewohnheit beherrscht Gefangene oft noch lange Zeit, nachdem sie ihre einsame Haft verlassen haben. Natürlich kann lange Einzelhaft auch allerlei Formen vonWahnsinn hervorrufen und die Verbindung und Ordnung von Gedanken erschweren. Außerdem kann die plötzliche Verbringung eines Gefangenen in eine ande Sphäre leicht eine gewisse zeitweilige Geistes-Verwirrung hervorrufen, welche den Mund verstummen läßt und bis zur völligen Anpassung an die neuen Umgebungen anhält.“

Andere, wie Dr. Harold N. Moyer, urtheilen viel conservativer und bezweifeln, daß bei lebenslänglicher Einzelhaft das Sprachvermögen verloren gehen könne, wenn es einmal gründlich erworben sei, oder daß es eine solche Einbuße erleiden könne, die sich nicht in kurzer Zeit überwinden lasse. Ohne Zweifel wird man gut thun, auch in diesem Fall individuelle Unterschiede anzunehmen. Das Denken ist bis zu einem gewissen Grade ein inneres Sprechen, und Solche welche viel an das Denken gewöhnt sind, dürften auch in der Einsamkeit das Sprachvermögen nicht auf längere Zeit verlieren, wenn nicht Krankheiten, wie Sonnenstich, es ihnen rauben. In dieser Hinsicht ist auch die geistige Regsamkeit so vieler Taubstummen lehrreich!

Intimes über Nikolaus II.

Der Tod des Großfürsten-Thronfolgers Georg hat die Blicke der Welt wieder nach dem Zarenreiche und vor allem auf den Beherrscher dieses Riesenreiches gelenkt, dem das Schicksal schon in jungen Jahren schwere Prüfungen auferlegte und noch schwerere vorzubehalten scheint. Eine interessante Broschüre „Zar Nikolaus II. und sein Hof“ von Bresnitz von Sydacow giebt uns Gelegenheit, die nähere Bekanntschaft mit dem höfischen Leben in Rußland, sowie mit den einflußreichen Personen Rußlands zu machen; und so sei denn hier einiges von dem mitgetheilt, was der Verfasser über den jungen Zaren zu sagen weiß.

Wenig bekannt dürfte es zunächst sein, daß zwischen Nikolaus II. und seinem Vater Alexander III. lange Zeit ein sehr schlechtes Verhältniß bestand; es ist nie ganz klar geworden, ob diese Abneigung des Vaters gegen den Sohn nur in politischenMeinungsverschiedenheiten ihren Grund hatte, oder ob noch eine andere Ursache dazu mitwirkte. Festzustehen scheint allerdings, daß die Liebe des jungen Großfürsten zu einer schönen Petersburger Jüdin dem kaiserlichen Vater Grund zur Mißstimmung gab, die schließlich ihren Ausdruck darin fand, daß der Großfürst-Thronfolger auf die Reise geschickt wurde.

Als dann in Japan das Attentat gegen Nikolaus verübt wurde, das nur durch die Dazwischenkunft des griechischen Prinzen Georg vereitelt werden konnte, gab es viele, die da glaubten, der Thronfolger sollte aus dem Wege geräumt werden, um seinem jüngeren Bruder Georg Platz zu machen. Die Aufregung in Rußland, besonders bei den Fortschrittlichen, die auf Nikolaus viele Hoffnungen setzten, war groß, und namentlich in Moskau drohten ernste Unruhen auszubrechen. Unter dem Druck aller dieser Vorgänge wurde Nikolaus zurückberufen — aber auch jetzt standen sich Vater und Sohn nach wie vor feindlich gegenüber.

Erst am Sterbebett des Vaters scheint es zu einer Versöhnung gekommen zu sein. Als Nikolaus das Sterbegemach verließ, war er in mächtiger Erregung; Thränen standen ihm in den Augen, und sein Gesicht war geröthet.

Alexander starb, und Nikolaus wurde Zar. Als solcher ist er auch heute noch „vielleicht der verschlossenste Monarch, der jemals auf einem Throne gesessen hat.“ Ein kurzes Lächeln, das mit dem düsteren Blick der melancholischen Augen seltsam contrastirt und rasch verstummt, — das ist alles, was an Heiterkeit bei ihm zur Erscheinung kommt. Er spricht selten und wenig, und während er redet, richtet er zumeist seinen Blick zur Erde. Nicht als ob die Attentatsfurcht den jungen Herrscher so melancholisch stimmte: Nikolaus II. hat vielmehr die Furchtlosigkeit von seinem Großvater, dem ermordeten Kaiser Alexander II., geerbt. Er ist Fatalist und hatte den Muth, das System der völligen Absperrung des Zarenhofes zu beseitigen. „Ich will für Rußland leben und sterben; die Todesart ist mir einerlei!“ — sagte er, kurz nachdem er die Regierung angetreten hatte.

Im Großen und Ganzen hat Nikolaus II. mehr bürgerliche als fürstliche Neigungen, wie er denn auch ein sehr guter Familienvater geworden ist. Sein Mittagstisch ist ausnahmslos einfach und findet meist in engem Kreise statt. Nikolaus II. ißt wie alle Menschen, die viel und rasch zu arbeiten gewohnt sind, schnell, sogar hastig; Wein nimmt er nur in ganz geringen Quantitäten zu sich. Dafür ist er bei Tisch, wie überhaupt im engen Familienkreise, gesprächiger und leutseliger als sonst. Bei den Ausfahrten benutzt er stets einen kleinen, offenen Zweispänner und hat alle Absperrungen verboten. Dem einfachen Sinne des Zaren entsprechen große Hoffestlichkeiten und das gespreizte Ceremonienwesen sehr wenig, und so war es denn ein Akt von Selbstüberwindung, als er sich 1896 dazu entschloß, die europäischen Höfe zu besuchen. Nikolaus II. liebt nicht die Civilkleidung. Bis zu seiner Abreise nach Paris hatte er keinen — Frack!

Nikolaus II. ist ein unermüdlicher Arbeiter. Er liest alle Eingänge selbst und schreibt die Erledigung mit einem Rothstift eigenhändig auf die Aktenstücke. Er hat ein wunderbares Gedächtniß und fragt oft nach Monaten ob dies oder jenes in der von ihm befohlenen Weise ausgeführt worden ist. Sommer und Winter, daheim und auf der Reise ist er so ziemlich als Erster Morgens auf dem Platze, und wenn schon alles schläft, sitzt der junge Kaiser noch bei der Arbeit.

Mit ganz besonderer Liebe hängt Zar Nikolaus an seinen Töchtern. Als statt des erhofften Thronfolgers die erste Tochter geboren wurde, da soll die junge Zarin ihren Gemahl mit Thränen in den Augen um Verzeihung gebeten haben dafür, daß sie ihm keinen Prinzen geschenkt hatte. Nikolaus, von diesen Thränen auf's Tiefste ergriffen, küßte ihr die Augen wieder trocken und versicherte ihr, daß er über die Geburt der Tochter unaussprechlich glücklich sei. Wenn der Zar einmal alle Regierungssorgen von sich abschütteln will, spielt er mit den Kleinen. Dann kann man ihn lachen hören und dazwischen das lustige Jauchzen der kleinen Großfürstinnen und das silberhelle Lachen der Zarin vernehmen.

Lange ging das Bestreben des Zaren dahin, die fürchterliche Gewalt der Hofcamarilla zu vernichten. Aber es zeigte sich bald, wie unmöglich es ist, das Parasitenthum, welches sich so tief in den russischen Leib eingefressen hat, zu beseitigen. Mit ganz besonderem Interesse wirkt Nikolaus II. für die Hebung der Volksbildung. Schon als Thronfolger that er den Ausspruch: „Rußland hatte einen Zar-Befreier, es braucht auch einen Zar-Erzieher!“

Argentinischer Freiheitsveteran.

„Fordere Niemand, mein Schicksal zu hören“.

Nicht überall trifft bekanntlich das uralte geflügelte Wort vom Undank der Republiken zu; ja man könnte sogar viele Fälle von überschwenglicher derartiger Dankbarkeit am unrechten Orte erzählen, durch welche mitunter selbst die Existenz dieser Republiken in Gefahr gebracht wurde. Indeß soll hier durchaus nicht gestichelt werden, sondern es möge nur eines steinalten südamerikanischen Patrioten gedacht sein, auf dessen Behandlung seitens seines Vaterlandes jenes Wort entschieden paßt.

In einigen Kreisen der argentinischen Republik erinnert man sich neuerdings wieder des Freiheits-Veteranen Don Felipe Diaz, der wahrscheinlich der einzige Ueberlebende der Erstlingskämpfe um die Unabhängigkeit Argentiniens ist. Dieser verwitterte Kriegsheld wurde, nachAllem, was man weiß, im Jahre des Heils 1794 zu Lujan geboren, ist daher heute 105 Jahre alt!

Der größere Theil seines, höchst ereignißvollen Lebens wurde in Schlachten, Scharmützeln und allerlei Strapazen und Entbehrungen für die Sache seines Vaterlandes verbracht. Das erste Treffen, an welchem er theilnahm, fand am 3. Februar 1813 in der Nähe des Klosters San Lorenzo statt, wo sich Diaz unter dem berühmten General San Martin auszeichnete. Auch nahm er u. A. an der großen Schlacht von Tucuman einen hervorragenden Antheil. Er war einer der schneidigsten argentinischen Reitersoldaten jener Tage, ein wahrer „Zieten aus dem Busch“, und ist dieser Rolle treu geblieben, so lange er überhaupt Kriegsdienste zu leisten hatte. Unter den San Martin'schen „Berittenen Grenadieren“, die sich einen so großen Namen in den argentinischen Kämpfen machten, war er eine der glänzendsten Erscheinungen gewesen, und bei der Belagerung von Montevideo hat er auch nicht gefehlt.

Don Felipe Diaz ist ein seltenes Musterbild eines ausdauernden Haudegens von ungemein zäher körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Obgleich seine wunderbare Gedächtnißkraft jetzt in raschem Schwinden ist, stehen doch die Haupt-Ereignisse seines Lebens und der Geschichte seines Landes noch in lebhafter Erinnerung vor ihm, und sein guter Humor hat ihn ebenso wenig verlassen, wie sein gesunder Schlaf und sein Appetit.

Letzterer Vorzug erscheint übrigens als ein ziemlich fragwürdiges Glück, wenn man — so wenig zu nagen und zu beißen hat, wie dieser ehrwürdige Freiheitsveteran. Diaz muß in tiefer Armuth und Noth seinen späten Lebensabend hinschleppen! Er ist absolut mittellos und muß schon seit längerer Zeit buchstäblich von Almosen leben, sammt seiner Enkeltochter. Wie so manches Mal, müssen auch in diesem Fall die Armen den Armen helfen; denn fast nur durch die aufopfernde Güte armer Nachbarsleute werden Großvater und Enkelin erhalten.

Jetzt endlich beginnt man, wie schon erwähnt, auch anderswo sich wieder auf den einzigen überlebenden Unabhängigkeitskämpfer zu besinnen, durch einen Geistlichen in Palermo auf sein Loos aufmerksam gemacht. Wehmüthig sagt ein dortigesBlatt dazu: „Wir lassen uns bei unseren Unabhängigkeits-Gedenkfesten so viel von unserem Patriotismus und von dem eifersüchtigen Bemühen, mit dem wir die Ehre der Flagge wahrten, sowie von der Pietät für unsere großen historischen Erinnerungen erzählen, — und dabei lassen wir den letzten noch unter uns weilenden Helden, der in hundert Schlachten dem Tode getrotzt hat, in der großen argentinischen Hauptstadt achtlos im Elend verkommen! Die Nation steht in hoher Schuld bei Don Diaz.“ Wird sich noch nennenswerthe Gelegenheit finden, diese Schuld abzutragen?

— Der Millionär Rülski in Baku besaß dort große Naphthaquellen, die seine Einnahmen alljährlich um große Summen vermehrten. Da, eines schönen Tages, machte die ihm benachbarte Firma Pitojew die unliebsame Entdeckung, daß bei ihr ganz beträchtliche Quantitäten Naphtha gestohlen werden. Bei näherer Untersuchung stellte man das Haus Rülski als den Dieb fest. Der Hauptbevollmächtigte desselben, ein gewisser Lunewsky, ergriff sofort die Flucht, wurde aber in der Nähe von Warschau festgenommen, ebenso sein Gehilfe. Der saubere Millionär, dessen Vermögen beiläufig bemerkt, über 10 Millionen Rubel beträgt, wurde ebenfalls verhaftet. Gerade als die Sache zum Austrag kommen sollte, zog es Rülski vor, der irdischen Welt Valet zu sagen; er erhängte sich in seiner Zelle im Untersuchungsgefängniß zu Baku.

— Eine grauenvolle Blutthat beging im Wahnsinn die Frau des Monteurs v. Sulkowski in Charlottenburg. Der Mann weilt seit zwei Monaten im Auftrage der ihn beschäftigenden Firma in Petersburg. Die offenbar krankhaft veranlagte Frau nahm sich die Trennung so zu Herzen, daß sie Nachts ihre drei jungen Kinder auf die gräßlichsteArt tödtete und dann einen Selbstmord beging. Sie schnitt den schlafenden Kindern mit einem Rasirmesser die Hälfe ab. Auf dieselbe Weise brachte sie sich auch um's Leben.

Nationale Export-Ausstellung.

Die Sonderausstellung von Möbeln, Fuhrwerken und landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinerien.

Bald nach Beginn der Vorarbeiten für die Ausstellung zeigte es sich, daß voraussichtlich die Aussteller der im Titel genannten Produkte annähernd 50,000 Quadratfuß Ausstellungsraum benöthigen würden, d. h. den vierten Theil des in dem Hauptgebäude zur Verfügung stehenden Flächenraumes. Die Ueberlassung eines so bedeutenden Theiles desselben an diese drei Gruppen würde aber eine Schädigung anderer Industrien bedeutet haben, und so entschloß sich die Direktion zum Bau eines Sondergebäudes für die Unterbringung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Fuhrwerken und Möbeln. Der Bau, welcher unmittelbar hinter dem Hauptgebäude liegt, und mit dessen Konstruktion vor etwa einem Monat begonnen wurde, wird den übrigen Ausstellungs-Gebäuden in architektonischer Hinsicht in Nichts nachstehen. Er wird im flämischen Style aus Holz und Eisen mit Gesimsen und Verzierungen von Stuck aufgeführt werden und einen Flächenraum von 72,000 Quadratfuß bedecken; breite Fuß- und Fahrwege werden das Gebäude umgeben. Das Innere der Halle wird ähnlich wie das des Hauptgebäudes eingerichtet und ausgestattet sein: Säulen und Tragbalken olivenfarbig, die Wände in hellen Farben u. s. w. Die einzelnen Ausstellungsparzellen werden der voluminösen Natur der betreffenden Artikel wegen etwas geräumiger sein, als die im Hauptgebäude. 50,000 Quadratfuß Bodenfläche wird den Ausstellern überwiesen werden. Wandelgänge und Verbindungswege werden die übrigen 22,000 Quadratfuß beanspruchen.



Ausstellungsgebäude für Möbel, Fuhrwerke, landwirthschaftliche Geräthe usw.

* * *

Wohl selten bei früheren Ausstellungen sind die vorbereiteten Arbeiten so planmäßig verlaufen, als die der kommenden Nationalen Export-Ausstellung in Philadelphia. Die auf dem Ausstellungsplatze im Bau begriffenen Gebäude nahen sich ihrer Vollendung, der Ausstellungsraum ist zum größten Theil vergeben, und eine starke Betheiligung überseeischer Länder und Exportgebiete an dem gleichzeitig mit der Ausstellung stattfindenden Handelskongreß gesichert.

Die imposanten Gebäude verfehlen ihren Eindruck auf das Publikum nicht, und die glatte Ausführung des Programmes erweckt allgemeines Vertrauen. Vertrauen in den Erfolg eines Unternehmens ist aber die sicherste Bürgschaft für das Gelingen.

Daß diese Ausstellung von weittragender Bedeutung für die Entwicklung der nationalen Industrie sein wird, ist außer Zweifel.

Wenn auch andere Ausstellungen die Fortschritte unserer Industrien gezeigt und dadurch indirekt unserem Exportgeschäfte genützt haben, so war doch bei keiner die Förderung des Ausfuhrhandels der ausgesprochene Hauptzweck des Unternehmens. Das ist bei der kommenden Ausstellung in Philadelphia zum ersten Male der Fall. Es sind alle Anzeichen vorhanden, daß dieser Zweck nicht nur erreicht werden wird, sondern daß der Erfolg selbst die Unternehmer des gewaltigen Werkes überraschen dürfte. Einen durchschlagenden Erfolg in einer Richtung haben die Vorarbeiten für die Ausstellung sogar schon jetzt gehabt, nämlich die Förderung der Interessen und des Einflusses des Philadelphia Handelsmuseums, welches im Verein mit dem Franklin Institut die Ausstellung in's Leben ruft.

Bei diesem Institut laufen nämlich in jüngster Zeit die Erkundigungen über Export-Angelegenheiten in so großer Anzahl ein, daß man unwillkürlich zu der Frage gezwungen wird, woher diese Steigerung des Interesses für Ausfuhr wohl kommen mag. Da Fabrikanten aller amerikanischen Produkte unter den Fragestellern vertreten sind, so sind örtliche Verhältnisse oder jeweilig obwaltende günstige Umstände als Veranlassung ausgeschlossen. Die Direktion des Museums, welche der Sache näher auf den Grund ging, fand, daß die meisten Anfragen aus denjenigen Lokalitäten kommen, in welchen die kräftigste Propaganda für die kommende Export-Ausstellung gemacht wurde, daß also das Interesse, welches die Fabrikanten des Landes dem Museum widmen, mit den Fortschritten der Vorbereitungen für die Ausstellung wächst. Wenn aber schon diese Vorbereitungen einen solchen Einfluß ausüben, was werden erst die Resultate der Ausstellung selbst sein?

Es wird im Verlaufe der Ausstellung nicht nur für den ausstellenden Fabrikanten, sondern den intelligenten Besucher überhaupt unvermeidlich sein, Kenntniß zu nehmen von dem methodischen Unterrichte im Exportgeschäfte, welchen das Museum ertheilt, und zu Hunderten werden amerikanische Geschäftsleute dem Institut beitreten, um der Vortheile desselben theilhaftig zu werden.

Lokalbericht.

Endlich erledigt.

Die ehemaligen Schulraths-Angestellten werden jetzt ihren rückständigen Lohn erhalten.

Die Flachboote.

Kohlenhändler verlangen eine baldige Tieflegung des Flußbettes.

Aus dem republikanischen Lager.

Wahl im Town Niles.

Den städtischen Zivildienst-Kommissären ist jetzt in Sachen der ehemaligen Schulraths-Angestellten ein Mandamus-Befehl durch Richter Chytraus zugegangen. Der Befehl besagt, daß die Kommissäre die Zahllisten derjenigen Angestellten, welche ihre Stellung des Zivildienstgesetzes wegen aufgeben mußten, zu unterzeichnen haben, und er besagt ferner, daß der Comptroller darauf sofort diesen Leuten ihr rückständiges Gehalt auszahlen müsse. Damit wird wohl auch diese Streitfrage ihre Erledigung gefunden haben, obgleich Kommissär Ludwig erklärte, er werde durch die Entscheidung seiner Ansicht nach gezwungen, eine ungesetzliche Handlung zu begehen, es sei ja aber Sache der Richter, Gesetze auszulegen.

* * *

Der Comptroller wird heute auch das Juli-Gehalt an jene 140 Polizisten auszahlen, welche dasselbe bekanntlich an mehrere Geldverleiher verpfändet hatten. Die meisten dieser Blauröcke haben sich wohl in zufriedenstellender Weise mit ihren Gläubigern geeinigt, im anderen Falle können sie natürlich immer noch zivilgerichtlich belangt werden.

* * *

Der Korporationsanwalt und stellvertretende Bürgermeister Walker hat jetzt, nachdem er die von mehreren Seiten hinsichtlich der Flachböte eingelaufenen Beschwerden sorgfältig in Erwägung gezogen hatte, folgende Entscheidung abgegeben: „Der Gesundheitskommissär hat das Recht, diejenigen Plätze im See in der Nähe des Ufers zu bestimmen, an welchen sich die Flachböte ihres übelriechenden Inhalts zu entledigen haben; er kann aber auch den Besitzern derselben überhaupt alles Abladen im See, soweit die Jurisdiktion der Stadt geht, untersagen.

* * *

Nach Ansicht einiger Kohlenhändler wird die Kohlenzufuhr per Schiff bald einen großen Abbruch erleiden, wenn nicht das Flußbett, und ganz besonders die Tunnel, niedriger gelegt werden. Größere Schiffe fahren im Fluß schon jetzt häufig auf den Grund, und wenn sich die Kohlenzufuhr per Schiff überhaupt lohnen solle, dann müsse dieselbe auch durch größere Fahrzeuge, die ungefähr 18 Fuß Tiefgang haben, gehandhabt werden können. Die interessirten Kohlenhändler versichern ferner, daß sie, wenn das Flußbett tiefer gelegt wird, ihre am Flußufer befindlichen Docks bedeutend vergrößern und mit modernen Maschinen u. s. w. versehen könnten, im anderen Falle dagegen würde ihnen bald nichts weiter übrig bleiben, als ihre Docks zu schließen.

* * *

Der ehemalige Sekretär des demokratischen Staats - Zentral - Komites; A. C. Bentley, welcher gestern von Pittsfield hier eintraf, stattete bald nach seiner Ankunft dem demokratischen Staatshauptquartier einen Besuch ab. Bentley, der bei seinen Parteigenossen als ein stets wohl unterrichteter Mann gilt, äußerte sich dahin, daß seiner Ansicht nach nur wenig Aussicht auf einen demokratischen Erfolg in Illinois vorhanden sei. „Wenn aber", sagte Bentley weiter, „die Demokraten mit einem neuen volksthümlichen „Issue" in's Feld ziehen, dann werden sie auch durch viele Republikaner verstärkt werden; „Anti-Imperialismus" sollte der Schlachtruf heißen, dem auch wahrscheinlich die überwiegende Zahl der deutschen Stimmgeber folgen würde, und mit diesem Schlachtruf könnten die Demokraten siegen.

* * *

In republikanischen Kreisen geht das Gerücht, daß der Vorsitzende des republikanischen Staats - Zentral-Komites, C. S. Rannells, in Gefahr schwebt, bei der nächsten Staats - Konvention seines Amtes verlustig zu gehen. Rannells vertritt, als Mitglied im Komite, Morgan County; in Letzterem wohnt aber auch ein republikanischer Gouverneurs - Kandidat, Richard Yates, welcher den dringenden Wunsch hegt, zum Mitglied des Staats - Komites erwählt zu werden. Er muß jedoch, um dies zu erreichen, die Kontrolle über die Delegation zu erlangen suchen, welche Morgan County in der Staats-Konvention vertreten wird. Rannells aber, welcher als ein Freund des Gouverneurs Tanner bekannt ist, möchte, wie es heißt, gern die Nomination für das Staatsschatzmeisteramt haben, das wäre aber vollständig ausgeschlossen, wenn Yates, ein Gegner des jetzigen Gouverneurs, die Delegation seines und Rannells' Heimaths-Countys kontrolliren würde.

Die Polizeiuntersuchungs - Behörde hat gestern den Sergeanten Robert Wiseman und den Polizisten Edward Flannery mit einem 10tägigen Gehaltsabzug bestraft. Flannery hatte am Montag Morgen ohne jeden stichhaltigen Grund einen jungen Mann verhaftet und hatte sich geweigert, denselben zu entlassen, obgleich ihm das vom Patrouillesergeanten Delanity anbefohlen worden war. Flannery brachte seinen Arrestanten nach der Stanton Ave.-Revierwache, und dorthin wurde dann, um die Sache zu schlichten, schließlich der Polizeichef selbst geholt. Herr Kipley, welcher darauf, wie man sich erzählt, den Stationssergeanten Wiseman schlafend angetroffen hat, machte nicht viele Umstände, sondern er überwies alle Betheiligten der Untersuchungs-Behörde, welche jedoch den ebenfalls angeklagten Sergeanten Delanity freisprach.

* * *

Countyrichter Carter hat das Gesuch einer Anzahl Bürger des Town Niles behufs Inkorporirung als Ortschaft, bewilligt. Die erforderliche Abstimmung soll am 23. d. Mts. stattfinden.

Suchten und fanden den Tod.

Eine traurige Ueberraschung wurde gestern Nachmittag einer gewissen Frau Mary Kehoe, wohnhaft Nr. 35 Waller Straße, bei ihrer Rückkehr von einem Leichenbegängniß zu Theil. Sie fand ihren 25 Jahre alten Sohn John, den sie bei voller Gesundheit, nur in schwermüthiger Stimmung zurückgelassen, als Leiche vor. Der junge, ledige Mann hatte in einem Anfall von Lebensüberdruß eine Dosis Karbolsäure verschluckt.

Die Leiche von Henry C. H. Helmold, einem etwa 40 Jahre alten Farmer, wurde gestern von Frank Starr, dem Verwalter des Schützenparkes, in Palos Springs aufgefunden. Helmold, welcher zuletzt auch als Scheiben-Zeiger bei dem Chicago Schützenverein angestellt gewesen war, hatte sich daselbst in der Nacht zum Dienstag erschossen. Lebensüberdruß, hervorgerufen durch Krankheit, soll der Beweggrund gewesen sein, der den Unglücklichen zu der raschen That veranlaßt hat.

An einen ihr Unbekannten verheirathet.

Herbert Vickers, No. 713 Ogden Avenue wohnhaft, hatte angeblich der im Hause No. 478 Oakley Avenue bei ihrer Mutter wohnenden Emma Boehm die Ehe versprochen. Am Freitag, den 4. August, hatte der Bräutigam sich auch in der Wohnung der Braut eingefunden, um, wie er vorgab, sein Versprechen einzulösen. Die Brautleute hatten sich alsdann nach dem Bureau des Heiraths-Clerks begeben, woselbst ein gewisser Joseph Wilson, vorgeblich ein Vetter des Bräutigams, sich ihnen zugesellte. Die Braut sah den neuen Vetter zum ersten Male und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Inzwischen hatte Vickers den Trauschein besorgt, und Friedensrichter Murphy nahm am selben Tage die Trauung vor. Wilson fungirte als Trauzeuge. Soweit war Alles anscheinend ordnungsgemäß vor sich gegangen. Am Montag fiel der jungen Frau zufällig der Heirathsschein in die Hände, und zu ihrer nicht geringen Ueberraschung entdeckte sie, daß sie auf demselben als mit Wilson verheirathet, angeführt ist. Sie forderte eine Erklärung von dem Gatten. Der machte Ausflüchte. Weitere Ermittelungen, die sie angestellt hat, haben — wie sie behauptet—ergeben, daß Vickers an eine Andere verheirathet war, als er ihr die Hand zum Bunde reichte und Wilsons Namen absichtlich für den seinigen hat unterschieben lassen, um nicht wegen Bigamie belangt werden zu können. Vickers stand gestern unter der Anklage der Verschwörung vor Richter Sabath im Polizeigericht an der Maxwell Str. Der Richter verschob die Verhandlung des Falles auf den 15. August und stellte den Angeklagten bis dahin unter $2,800 Bürgschaft. Die Polizei sucht inzwischen den Aufenthalt des räthselhaften Zeugen zu ermitteln.

Im Silberkranz.

In seinem eigenen kosigen Heim, Nr. 1022 N. Sawyer Ave., feierte gestern das Ehepaar John H. Hoffmann das Fest der silbernen Hochzeit. Vormittags fand in der St. Sylvestus-Kirche, an Palmer Ave. und Humboldt Straße, ein von Pfarrer O'Brien zelebrirtes Hochamt statt, dem sich eine festliche Familientafel in der Wohnung des Jubelpaares anschloß. Zahlreiche hübsche Geschenke, von Anverwandten und Freunden dargebracht, bewiesen dem Paar im Silberkranze, daß man seiner in Liebe und Achtung an dem Ehrentage gedacht und ihm das Beste auch für die Zukunft wünschte. In der Halle an Albany und Armitage Ave. fand am Abend eine größere Festlichkeit statt, die einen recht gemüthlichen Verlauf nahm.

Herr Hoffmann, ein Amsterdamer von Geburt, kam im Jahre 1872 nach Amerika und reichte am 8. August 1874 in der hiesigen Jesuitenkirche seiner Herzenskönigin, Frl. Guske Bloemsma, die Hand zum ewigen Bunde. Der glücklichen Ehe sind neun Kinder entsprossen, von denen fünf noch am Leben sind.

Seit dem Bestehen der „Abendpost" hat Herr Hoffmann die Nordwestseite mit dem Blatte bedient, und auch von seinen Kunden wurden ihm gestern vielfach die herzlichsten Glück- und Segenswünsche entgegengebracht.

Gegen die Glaubensheiler.

Zwei Anhänger „Dr." Dowies wegen Kurpfuscherei an die Grand Jury verwiesen.

Die Coronersjury, welche den Tod der am 28. Juli verstorbenen Annette Flanders, von Nr. 1608 Indiana Ave., zu untersuchen hatte, überwies gestern die Glaubensheilerin, Frau Henrika Bratz, und ihren Kollegen, den „Aeltesten" De Witt C. Holmes, beides Insassen von „Dr." Dowies „Zion", unter der Anklage, durch grobe Vernachlässigung und Kurpfuscherei den Tod der Frau verursacht zu haben, an die Großgeschworenen. Als erster Zeuge wurde der praktische Arzt Dr. H. D. Peterson vernommen, welcher bekundete, er sei am 22. Juli — fünf Tage nachdem Frau Flanders ein Kind zur Welt gebracht hatte —, von deren Gatten an das Krankenlager berufen worden. Auf Befragen habe der Ehemann angegeben, die Glaubensheilerin Frau Henrika Bratz, eine Insassin des von „Dr." Dowie geleiteten „Zion", sei am 15. Juli in seine Wohnung gekommen und hätte darauf bestanden, seine Frau behandeln zu dürfen. Die Glaubensheilerin hätte während der drei kritischsten Krankheitstage nicht gethan, um die entsetzlichen Schmerzen der Patientin zu lindern, sondern nur fortwährend gebetet. Da der Zustand der Kranken sich nicht besserte, habe Frau Bratz einen „Aeltesten" aus Dowies „Zion", De Witt C. Holmes, herbeigerufen, der ebenfalls für die Genesung der Frau gebetet hätte. Dr. Peterson bezeugte dann, Frau Flanders Zustand sei, als man ihn an ihr Krankenlager rief, ein höchst bedenklicher gewesen, weshalb er angeordnet hätte, die Patientin nach dem St. Lucas-Hospital überzuführen. Das wäre geschehen, doch habe er gleich von Anfang an wenig Hoffnung auf Genesung der Kranken gehabt, da dieselbe zu lange in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden sei. Zeuge konstatirte des Weiteren, daß Frau Flanders, welche am 28. Juli im Hospital verstarb, der Bauchfellentzündung und dem Kindbettfieber erlegen sei. Er theilte ferner mit, Frau Bratz habe ihm gegenüber zugegeben, daß sie Entbindungen vorgenommen hätte, ohne als Hebamme lizensirt zu sein. Daraufhin hätte er beim städtischen Gesundheitsamt Anzeige gemacht.

Der Gatte der Verstorbenen sagte aus, er selbst glaube nicht an Dowie, oder an die Wirkung der Gebete und er habe deshalb einen praktischen Arzt engagiren wollen, damit derselbe seine Frau behandle. Die Letztere, welche eine „Gläubige" gewesen sei, habe jedoch den Glaubensheilern volles Vertrauen geschenkt und darauf bestanden, von ihnen behandelt zu werden. Der Zeuge betonte, daß die Glaubensheiler sich ihm geradezu aufgedrungen hätten. Nach dem Tode seiner Frau hätte Frau Bratz bemerkt, er — Flanders — trage die Schuld daran, weil er ungläubig sei.

Frau Bratz ihrerseits behauptete auf dem Zeugenstand, Herr Flanders hätte am 15. Juli nach ihr geschickt, damit sie seine Gattin entbinde. Sie habe dann für die Frau „gebetet und ihr die Hände gehalten." Zum Schluß erklärte sie, eine ganze Anzahl Entbindungen vorgenommen zu haben, ohne daß ihr dabei jemals „Etwas passirt wäre".

De Witt C. Holmes, „Aeltester" aus Dowies „Zion", bekundete, er sei am 18. Juli nach der Flanders'schen Wohnung gerufen worden und habe gemeinsam mit Frau Bratz für die Genesung der Kranken gebetet.

Nachdem eine Nachbarin, die Nr. 1608 Indiana Ave. wohnhafte Frau Knoble, die Aussagen Flanders bestätigt hatte, schloß die Beweisaufnahme. Gleich, nachdem die Jury das obige Verdikt abgegeben hatte, wurden Frau Bratz und De Witt C. Holmes verhaftet und nach dem County-Gefängniß gebracht. Um Mitternacht erlangten sie ihre Freiheit wieder, nachdem es ihnen gelungen war, Bürgschaft in Höhe von je $10,000 zu stellen.

Mußten zahlen.

Vor einiger Zeit ordnete der Countyrichter an, daß die Brüder William, Isaac, Maurice und Louis Jacobson je $2 wöchentlich zum Unterhalt ihres altersschwachen Vaters beizusteuern hätten. Da keiner der Söhne sich an diesen Befehl kehrte, so wurden sie vor den Richter geladen. Nur zwei der Vorgeladenen, William und Maurice Jacobson, waren gestern vor Gericht erschienen. Sie wurden, da sie die rückständigen Unterstützungsgelder bezahlten, vom Richter entlassen.

* Der No. 2818 Armour Ave. wohnhafte George E. Randall wurde gestern an der Ecke von Clark Straße und Calhoun Place von einem Eisblock getroffen, der von einem daselbst haltenden Wagen der „Jefferson Ice Co." herabfiel. Der Mann trug eine so erhebliche Quetschung des linken Fußes davon, daß er mittels Ambulanz nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

Alter Ansiedler verunglückt.

Friedrich Mehring, welcher in den Jahren 1852 bis 1859 Besitzer des „Lake Street House", des ersten größeren Hotels in Chicago, war, ist gestern in Evanston, wo er seine alten Tage in aller Ruhe verbrachte, verunglückt. Der Siebzigjährige hatte sich nahe den Geleisen der Northwestern-Bahn, an der Kreuzung der Main Straße, befunden, als ein nördlich fahrender Expreßzug herangesaust kam. Der alte Mann wollte noch schnell auf die andere Seite der Geleise gelangen, hat aber die Gelenkigkeit seiner Glieder überschätzt. Der Kuhfänger der Lokomotive traf ihn und schleuderte ihn mit solcher Gewalt gegen den Schlagbaum der Schutzvorrichtung, daß er einen Bruch des linken Armes, sowie schwere innerliche Verletzungen erlitt. Der Bewußtlose wurde nach seiner Wohnung, Nr. 723 Hinman Straße, geschafft, woselbst er in sehr kritischem Zustande darniederliegt.

„Butcher und Grocery Clerks' Association."

Die Fleisch- und Materialwaaren-Läden, deren Verkäufer zur obengenannten Vereinigung gehören, werden morgen großentheils geschlossen sein. Das jährliche Piknik der Angestellten findet nämlich morgen im Burlington Park statt. Die Hausfrauen, welche Einkäufe zu machen haben, werden deshalb gut thun, dieselben noch heute Abend zu besorgen.

Das Sommerfest wird vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein dauern. Züge verlassen den Union-Bahnhof, an Adams- und Canal Str., um 9:15, 10:45, 12 Uhr Mittags und um 1:45 und 2:15 Nachmittags, um nach 6 Uhr in regelmäßigen Zwischenräumen die Ausflügler zurückzubringen.

* Der 42 Jahre alte, in den Viehhöfen beschäftigt gewesene Arbeiter Patrick O'Neill, wird seit dem 5. Aug. von seinen Verwandten vermißt. Er war zuletzt im Kosthause No. 3741 Süd Morgan Str. wohnhaft gewesen, aus welchem er am obengenannten Tage spurlos verschwunden ist. Die Polizei der Revierwache an der 35. Str. ist ersucht worden, Ermittelungen über den Verbleib des Mannes anstellen zu wollen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Erie, Pa., wurde Edwin D. Heidler wegen der Ermordung seines Schwagers Levi Kreider gehängt.

— Bei Los Palos, Cal., verunglückte ein Expreßzug. Zwei Angestellte kamen um, und mehrere Passagiere wurden schlimm verletzt.

— In Alexandria, Va., wurde der zwanzigjährige Farbige Ben Thomas wegen angeblichen Angriffs auf die achtjährige Lillian Clarke gelynchmordet.

— Der, aus Antwerpen mit 477 Passagieren in New York angekommene Dampfer „Kensington" mußte vorläufig in Quarantäne gehen, da ein Knabe unter den Passagieren an den Blattern erkrankt war.

— Die Kabelverbindungen mit den Inseln östlich von Portorico sind, jedenfalls infolge des neuesten Wirbelsturmes, unterbrochen. Dieser Sturm hat theilweise großen Schaden am Schiffsverkehr verursacht.

— Während die neue Gasröhre der „Economic Gas Co." von Chicago unweit Royal Centre (bei Winamac, Ind.) einer Probe unterworfen wurde, erfolgte eine Explosion. Howard Hoch wurde getödtet, und Wm. Stratton tödtlich verletzt.

Ausland.

— Die Forts in Pretoria, der Hauptstadt der Transvaal-Republik, sind noch weiter verstärkt worden.

— Am 18. August wird der preußische Landtag wieder eröffnet werden. Man ist auf das weitere Schicksal der Kanalvorlage gespannt.

— Das britische Schlachtschiff „Sans Pareil" bohrte das britische Schiff „East Lothian" in den Grund, wobei ein Mann ertrank.

— Uebermorgen wird die Eröffnung des Dortmund - Ems - Kanals stattfinden. Kaiser Wilhelm und Minister Miquel werden derselben beiwohnen.

— Aus Sansibar, Ostafrika, wird mitgetheilt, daß sich die Insel Groß-Comoro, welche zum französischen Kolonialbesitz gehört, in Aufruhr befindet, und die Polizeikommissäre ermordet worden sind.

— Im russischen Gouvernement Bessarabien brach eine Hungersnoth-Revolte unter den Bauern aus. In Kämpfen mit dem Militär wurde eine Anzahl Bauern getödtet, und viele andere verwundet.

— Prinz Max von Baden, dessen Verlobung mit der Prinzessin Helene von Rußland vor Kurzem rückgängig gemacht wurde, wird jetzt in einem österreichischen Hospital wegen Nervenleidens behandelt.

— Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet: Leutnant Freiherr v. Strombeck, welcher am vergangenen Donnerstag der Königin Viktoria in Osborne House auf der Insel Wight ein Schreiben von Kaiser Wilhelm überreichte, hat dem Kaiser die eigenhändige Antwort der Königin auf das Schreiben überbracht.

— Die „Kölnische Zeitung" gibt in einem Leitartikel den deutschen Handelskreisen den Rath, die Philadelphiaer Ausstellung zu beschicken, weil die Nichtbeschickung die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Amerika nur noch weniger befriedigend gestalten würde.

— Im Zollhause zu Frankfurt a. M. sind 600,000 Patronen eingetroffen, welche für amerikanische Springfield-Gewehre bestimmt waren. Dieselben sind für eine dortige Firma bestimmt, welche die Patronen, die aus Cuba kommen, einschmelzen und später wahrscheinlich nach Südamerika schicken wird.

— Infolge einer Beschwerde des deutschen Radfahrers Verheyn ist der bekannte französische Radfahrer Bourillon, der bei der großen internationalen Wettfahrt in Hamburg die Regeln verletzt haben soll, für die Dauer von 6 Monaten von allen deutschen Wettfahrten ausgeschlossen worden.

— Das französische Blatt „Politique Coloniale" sagt, infolge der ernstlichen Angriffe auf das französische Konsulat in Mong-Tse, China, würden Vorbereitungen getroffen, die Stadt nöthigenfalls mit 2000 Mann zu besetzen, und infolge ähnlicher Vorgänge in Kwang-Tschau seien 1200 Mann gelandet worden.

— Der neue belgische Premierminister De Smet de Nayer sagte in einer kurzen Erklärung in der Deputirtenkammer, daß die Grundsätze des neuen Kabinets die nämlichen seien, wie diejenigen, welche bisher erfolgreichen konservativen Ministerien zur Richtschnur gedient hätten. Die Mission des Kabinets, fügte er hinzu, bestehe in der sofortigen Schlichtung der Wahlfrage.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Rotterdam: Statendam von New York.

New York: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen; Kensington von Antwerpen; Patria von Marseille; Aller von Genua u. s. w.; Servia von Liverpool.

Sydney, Australien: Mariposa von San Francisco.

New York: Bremen von Bremen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....................$3.00
Mit Sonntagpost.....................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Umwälzung in den Städten.

Das Grundeigenthum hat bis jetzt an dem allgemeinen Aufschwung der Geschäfte noch keinen Antheil genommen, denn nicht nur in Chicago, sondern auch in anderen Städten findet es selbst zu niedrigen Preisen wenig Absatz. Man sucht dafür natürlich eine Erklärung und glaubt sie in der Thatsache gefunden zu haben, daß die Spekulation augenblicklich zu sehr durch die Trustgründungen in Anspruch genommen wird, um sich auf „Real Estate" werfen zu können. Soweit die gewerbsmäßigen Spekulanten und Börsenspieler in Betracht kommen, mag das auch zutreffen, aber warum wird der Grundbesitz auch von denjenigen Leuten vernachlässigt, die sich nach einer guten Anlage für ihr Geld umsehen und augenscheinlich keine finden können? Die Banken leiden sämmtlich unter einem Ueberflusse an Geld, das sich nicht gewinnbringend anlegen läßt. In Folge dessen ist der Zinsfuß in den Ver. Staaten niedriger, als selbst in Deutschland und Großbritannien. Es scheint aber, daß die Geldeigenthümer sich lieber mit 2 und 3 Prozent Zinsen begnügen, als Grundeigenthum kaufen. Für diese merkwürdige Erscheinung muß es doch einen besonderen Grund geben.

Nun wird man schwerlich fehlgehen, wenn man als diesen Grund die außerordentliche Verbesserung der Verkehrsmittel bezeichnet, die sich gerade seit der letzten Panik in allen größeren Städten vollzogen hat. Besonders die elektrischen Bahnen haben eine Art Umwälzung hervorgerufen, d. h. sie haben eine Verschiebung der Bevölkerung herbeigeführt, die offenbar noch lange nicht beendet ist. Was noch vor wenigen Jahren als „abgelegene Gegend" galt, ist heutzutage „aufblühende Vorstadt". Und da die „Trolley Cars" noch immer weiter vordringen und selbst den Dampf-Eisenbahnen Wettbewerb zu machen beginnen, so haben auch diese dem örtlichen Personenverkehr größere Aufmerksamkeit zu schenken angefangen. Sie verbinden die größeren „Vororte" mit der „Metropole" durch Schnellzüge, für welche eine Entfernung von 30 bis 50 Meilen nur eine Kleinigkeit ist. Thatsächlich kommt man heute beispielsweise von Waukegan aus schneller nach Chicago, als vor ein paar Jahren von Evanston aus. Auch ist es weit bequemer, in solchen Zügen zu fahren, als sich auf der Kabelbahn an Lederstrippen anzuklammern und sich seine besten Hühneraugen zu Schanden treten zu lassen. Die Bahngesellschaften sind sogar so gefällig, „Theaterzüge" einzulegen, mittels deren man, nachdem man die Große Oper genossen hat, ebenso früh in seinem Landstädtchen eintreffen kann, wie der Durchschnitts-Chicagoer in seiner städtischen Wohnung. Es ist also nicht mehr nothwendig, den Rauch der Großstadt mit in den Kauf zu nehmen, wenn man sich ihres Feuers erfreuen will. Und deshalb findet ein gewaltiger „Auszug" statt.

Ueber ein je größeres Gebiet sich die Bevölkerung einer Stadt vertheilen kann, desto geringeren Marktwerth hat selbstverständlich das Grundeigenthum. Wenn zwei Millionen Menschen sich auf 1000 Geviertmeilen niederlassen, so wird das einzelne Grundstück weniger werth sein, als wenn ihnen blos 100 Geviertmeilen zur Verfügung stehen. Wenn der Preis einer jeden Waare, also auch des Grundeigenthums, richtet sich nach Angebot und Nachfrage, und wenn das Angebot heute in allen Städten geradezu unbegrenzt ist, so folgt daraus, daß die Nachfrage in ganz unerhörter Weise zunehmen muß, ehe die Preise steigen können. Eine solche Zunahme der Nachfrage ist aber nicht zu erwarten, solange ein großer Theil der Bevölkerung der mehr oder weniger süßen Gewohnheit des „Flatlebens" huldigt. Die Eisenbahnen und die elektrischen Bahnen vermehren das Angebot in's Ungemessene, während gleichzeitig durch die „Flats" die Nachfrage noch verringert wird. Somit brennt die Kerze an beiden Enden und — zehrt sich auf. Die Grundeigenthümer, die keine „Verbesserungen" anzulegen wagen, weil der Miethspreis nicht einmal die Abnützung deckt, verlieren auf der anderen Seite durch die Nichtbebauung ihrer unverkäuflichen Grundstücke in wenigen Jahren bedeutend mehr, als sie in „Buhmzeiten" je wieder einbringen dürften. Ihre Erfahrungen sind so traurig, daß selbst Wagehälse vor der Spekulation in städtischem Grundeigenthum zurückschrecken.

Unser Kriegsheer.

Der Hilfs-Generaladjutant John A. Johnson hat eine Tabelle ausgearbeitet, welche die Stärke unserer Armee und die Vertheilung der Truppen am 4. August zeigt. Nach derselben befanden sich am genannten Tage an „regulären" Truppen in den Ver. Staaten 3932 Mann Kavallerie, 6223 Mann Artillerie, 1940 Mann Infanterie, neben 500 Werbemannschaften, 452 Mann vom Ingenieurkorps, 148 Mann vom Signalkorps, 72 Kundschaftern, 248 Mann in der Kriegsakademie zu West Point und 2801 Rekruten; insgesammt einschließlich der Zugehörigen der verschiedenen Verwaltungs-Departements 16,642 Mann. Auf Portoriko befanden sich zur Zeit 2815 Mann (1232 Kavallerie, 199 Artillerie, 1308 Infanterie), auf Cuba 12,294 Mann (4331 Kavallerie, 1092 Artillerie, 6759 Infanterie), auf Hawai 480 Mann Artillerie, in Alaska 488 Mann Infanterie, auf den Philippinen-Inseln 22,550 Mann (1056 Kavallerie, 2343 Mann Artillerie, 18,830 Mann Infanterie). Ferner waren unterwegs nach den Philippinen 5072 Mann. Das ergibt für die reguläre Armee einschließlich der Stabsoffiziere eine Gesammtstärke von 60,323 Mann. Da die Stärke der regulären Armee auf 65,000 Mann festgesetzt ist, so sind noch 4677 Mann für dieselbe anzuwerben.

Die Zahl der Freiwilligen, die für den spanischen Krieg unter die Fahnen traten und jetzt auszumustern sind, stellt sich auf 15,160 Mann; hiervon sind 4002 bereits in den Vereinigten Staaten, 4906 Mann befinden sich unterwegs auf der Fahrt nach hier und 6242 Mann sind noch auf den Philippinen in Erwartung der Zurücksendung. Im Hafen von Manila lagen am 4. Aug. die Transportdampfer „Sheridan", „Zealandia" und „Valencia", die insgesammt 3070 Mann aufnehmen können; unterwegs nach Manila sind die Dampfer „City of Para", (fällig am 9. Aug.), „Tartar" (fällig am 17. Aug.) und „Indiana" (fällig am 27. Aug.), die insgesammt 3270 Mann befördern können. Diese sechs Dampfer werden also sämmtliche noch zurückzuschickenden Freiwilligen aufnehmen können. Nach den Philippinen zu befördern werden sein in den nächsten Monaten: die zehn Regimenter Freiwilliger, welche jetzt hier gebildet werden, in einer Gesammtstärke von 13,090 Mann, Rekruten für die drei Regimenter, welche in den Philippinen gebildet werden in Zahl von 1900 Mann, die Rekruten der regulären Armee, 2801 Mann, und das Marine-Korps in Stärke von 400 Mann — macht zusammen 19,156 Mann. — Zur Zeit werden für die Fahrt (über Suez) ausgerüstet die Transportboote „Thomas" (segelfertig 1. Okt.) und „Logan" (15. Okt.), die je 1800 Mann werden aufnehmen können. Die übrigen Truppen sollen über San Francisco gehen und es wurden schon Dampfer geheuert, die zusammen 17,370 Mann befördern können.

Nachdem die auszumusternden Freiwilligen die Philippinen sämmtlich verlassen haben, die Verstärkungen (Freiwillige, Reguläre und Marine-Korps) aber sämmtlich dort eingetroffen sein werden, wird sich die Gesammtzahl auf den Philippinen auf rund 50,000 Mann stellen, wie sich aus der folgenden Tabelle ergibt:

Jetzt auf den Philippinen (Reguläre)	22,550
Unterwegs nach dort	5,072
Rekruten in San Francisco	2,801
Ein Kavallerie- und ein Infanterie-Freiwilligen-Regiment, die in den Philippinen eingemustert werden	3,865
Zehn Freiwilligen-Regimenter, hier eingemustert	13,090
Zusammen	
Mannschaften	47,378
Offiziere	1,573
Kämpfer	48,951
Dazu:	
Aerzte	219
Hospitalkorps	1,200
Insgesammt	50,370

Wie viel von den jetzt auf Luzon Dienst thuenden 22,000 Mann noch dienstfähig sein werden, wenn die Verstärkungen in drei bis vier oder fünf Monaten vollzählig dort eingetroffen sein werden, das läßt sich natürlich nicht sagen. Man wird aber kaum darauf rechnen können, jemals mehr als 35,000 Mann feldtüchtige Soldaten auf den Philippinen zu haben, wenn nicht für noch weitere Verstärkungen gesorgt wird. Unsere Kriegsmacht wird binnen Kurzem einschließlich von „Regulären" und Freiwilligen insgesammt 80,000 Mann zählen, aber diese Stärke wird wahrscheinlich nicht genügen für die Aufgaben, die es zu lösen gibt. Kommt noch „Trubel" auf San Domingo hinzu, so würde wohl die gesetzlich erlaubte Zahl von 100,000 Mann kaum ausreichen. Die Kosten auf $1500 pro Mann und Jahr gerechnet, so bedeutet das 150 Millionen Dollars!

Auf den Großen Seeen.

Man braucht nur einen gelegentlichen Blick auf den Chicago Fluß zu werfen, um zu sehen, daß in der Schifffahrt der großen Seen das Segelfahrzeug noch schneller vom Dampfer verdrängt wird, als in der Hochseeschifffahrt; Dampfer, Schlepper und Schleppkähne sind die Regel, Schuner die Ausnahme.

Auf ihrer Höhe stand die Segelschifffahrt der Seen im Jahre 1884 mit 307,933 Tonnen Tragkraft; elf Jahre später — 1895 — war sie auf rund 300,000 Tonnen zurückgegangen, und heute wird sie sich auf etwa 265,000 Tonnen stellen, und viele der Fahrzeuge sind nur gelegentlich und wenig beschäftigt. Dagegen hat die Dampferflotte, weniger an Stückzahl als an Tragkraft, bedeutend zugenommen. Im Jahre 1895 war der Tonnengehalt der Dampfer dreimal so groß als der Segler und im selben und folgenden Jahre wurden Dampfer gebaut von viereinhalb mal dem Tonnengehalt der neuen Segelschiffe. Die Schuner verschwanden allmählig und die Folge ist, daß heute weniger Leben auf den Seen herrscht als früher, und der flüchtige Beobachter wohl meinen mag, das Seetransportgeschäft sei zurückgegangen. Die Seen sehen immer verlassener aus, jemehr der Schuner verschwindet. Man braucht nur von unserem „Lake Front Park" aus den Blick über die weite Wasserfläche schweifen zu lassen, um den Unterschied zwischen einst und jetzt lebhaft zu empfinden. Vor fünfzehn, zwanzig Jahren konnte man Dutzende Segel zählen, schlanke Schuner, die entweder gegen den Wind kreuzten, den Hafen zu gewinnen, oder in schneller Fahrt vor dem Winde dahinflogen fernen Häfen zu; heute sieht man am fernen Horizont höchstens hier und da ein paar lange graue Striche, Rauchwolken, die wie lange Wimpel hinter den Dampfern flattern. Wenn man heute auf einem der großen Passagierdampfer eine Fahrt auf dem See macht und zurückdenkt an die achtziger Jahre mit ihren kleinen Raddampfern und den vielen Schunern, denen man damals unterwegs begegnete, so könnte man wohl, wie schon gesagt, meinen, das Frachtgeschäft auf den großen Seen sei zurückgegangen, aber man wird diesen Gedanken schnell verwerfen, wenn man sich daran erinnert, daß einer der großen stählernen Dampfer, die man hin und wieder sieht, mehr Fracht befördern kann, als zehn der hübschen Schuner, die früher die Seen belebten.

Die Ursachen des Rückganges der Segelschifffahrt auf den Seen sind nicht schwer zu finden. Die Weichkohlengebiete Pennsylvaniens und Ohios wurden den Seen nahegebracht durch Eisenbahnen. Jeder kleine Fluß, jede kleine Einbuchtung am Erie See, zwischen Toledo und Erie wurde an der Mündung auf Bundeskosten ausgebaggert und zu einem Hafen für tiefgehende Fahrzeuge gemacht. Auf die Unkosten kam es dabei nicht an, die berüchtigte „Fluß- und Hafenbill" sorgte ja immer reichlich für die Mittel zu solchen Arbeiten. Dadurch wurde die Kohle für Seeschifffahrt bedeutend verbilligt und in Folge dessen kann natürlich heute ein Dampfer viel billiger fahren als vor fünfzehn oder zwanzig Jahren. Weiter wurden die alten Häfen und die Verbindungsstraßen zwischen den Seen derart vertieft, daß sie heute von großen Dampfern mit 22 Fuß Tiefgang befahren werden können. Das Alles hat zum Bau der gewaltigen stählernen Dampfboote geführt, die ziemlich unbekümmert um Wind und Wetter wie Fähren ihre regelmäßigen Fahrten machen und den Schuner aus dem großen Geschäft so ziemlich ganz verdrängt haben. Heutzutage werden Schuner zunächst nur noch im Holzgeschäft verwendet. Sie bringen von den Sägemühlen an den kleinen Flüssen in den Fichtenwäldern Michigans das Bauholz nach Chicago und anderen großen Häfen, oder von nördlichen Häfen Wisconsins Eisenbahnschwellen und Feuerholz. Das „große Geschäft", die gewaltigen Frachtmassen an Getreide und Erz und Kohlen werden vorzugsweise von Dampfern befördert. Die Dampfer haben den Seen ihre Romantik genommen und den alten Seemann der großen Seen auf den Aussterbeetat gesetzt, aber sie haben es dafür ermöglicht, daß man sich in Minnesota ein tausend Meilen von den Kohlenfeldern Ohios nahezu ebenso billige Kohle für den Winter einlegen kann, als in Ohio selbst, fünfzig Meilen von den Gruben. Letztes Jahr sank der Frachtpreis für Kohle von Cleveland nach Duluth auf siebzehn Cents die Tonne!

Zu bedauern ist bei diesem Wechsel vom Segel zum Dampf nur das dadurch bedingte Verschwinden des Seemannes der früheren Zeit. Der Salzwassermatrose lachte wohl gern über seinen Süßwasser-Kollegen, thatsächlich war aber der Mann, der früher mit seinem Schuner die Seen befuhr, durchschnittlich mehr werth, als der Hochseematrose. Es gehörte mehr Geschicklichkeit und Ausdauer dazu, bei stürmischem Wetter einen großen Schuner von Chicago einen großen Schuner von Chicago nach Buffalo zu bringen, als für die Fahrt von New York nach Liverpool nöthig ist. Denn überall ist das gefährliche Ufer nahe. Die Engen von Mackinac, die St. Clair Flats und die Inselgruppe bei der Einfahrt in den Lake Erie boten Gefahren, die den Hochseeschiffen unbekannt sind; dazu kommt das viel schnellere und plötzlichere Aufspringen von Stürmen auf den Seen. Eine lange Reihe von Wracks vermehrte von Jahr zu Jahr die Romantik und Gefahr der Segelschifffahrt auf den Seen.

Der große Stahldampfer hat zumeist nur Kollisionen bei neblichem Wetter zu befürchten; seine Mannschaft steht nur wenig über den „Deckhänden" und "roustabouts" auf den Mississippi-Dampfern. Der Seekapitän alten Schlages war, wie der Omnibuskutscher — "stage driver" — ein Held des Westens der letzten Generation, und wurde, wie jener, verdrängt durch die Fortschritte im Verkehrswesen.

Es wird täglich schöner.

Dem Gouverneur Shaw von Jowa ist von dem Sekretär der San Franciscoer Arbeiter-Organisationen ein Schreiben zugegangen, in welchem dieser ihn ersucht, die Ausmusterung des 51. Jowaer Freiwilligen-Regiments nicht in San Francisco vornehmen zu lassen. Der Sekretär sagt, die Freiwilligen seien junge Leute, und San Francisco besitze viele Verführungen. Die Folge werde sein, daß ein großer Theil der Freiwilligen ihr Geld dort los werden, sozusagen „stranden," und dann den so wie so überfüllten Arbeitsmarkt noch mehr überfüllen würde.

Darauf hat der Gouverneur in einem sehr heftigen Brief geantwortet, den er der Oeffentlichkeit übergeben hat. Soweit er darin die Freiwilligen als gefeit gegen die Verführungen der Großstadt hinstellt, und dagegen protestirt, daß man annehme, sie könnten zu Tramps herabsinken, läßt sich wenig gegen ihn einwenden. Für die große Mehrzahl der Leute wird des Gouverneurs Annahme jedenfalls zutreffen, denn die minderwerthigen Elemente unter ihnen sind doch glücklicherweise nur Ausnahmen.

Aber sehr bedenklich sind Aeußerungen wie die folgende, zu denen sich der oberste Beamte des Staates Jowa hinreißen läßt. Man kommt unwillkürlich zu dem Eindruck, daß er damit zum Mord aller Gegner der Expansion auffordert, und daß er die Antwort blos so abgefaßt hat, um für derartige Heldenthaten die Straflosigkeit verkünden zu können. Wenigstens ist ein innerer Zusammenhang zwischen der Bitte des Arbeiterführers in San Francisco und dem Passus in der Antwort des Gouverneurs absolut nicht zu erkennen. Wir wenigstens vermögen ihn nicht zu finden. Herr Shaw sagt: „Einer meiner Vorgänger sprach sich einst in einer Rede folgendermaßen aus: „Wenn Ihr hört, daß Jemand ein Wort gegen die Regierung der Ver. Staaten sagt, oder gegen den Präsidenten, oder gegen die Sache, für welche unsere Truppen kämpfen, oder wenn Ihr Einen seht, der der Flagge, welcher sie folgen, nicht alle Ehre anthut, dann schießt ihn nieder! Man mag Euch verhaften, Euch den Prozeß machen, Euch verurtheilen. Aber Ihr werdet nicht gehängt werden. Ich bin der Gouverneur von Jowa.""

Herr Shaw ist auch Gouverneur von Jowa, und er versichert zum Schluß, daß kein zurückkehrender Soldat sich zu fürchten brauche, in würdiger Weise respektwidrige Ansichten über die Sache, für die er gekämpft, zurückzuweisen. Wir befürchten sehr, daß er das Todtschießen als „würdige Zurückweisung" betrachtet.

Für die Entwickelung, welche unsere Verhältnisse unter dem Einfluß der Expansion nehmen, sind diese Worte sehr bezeichnend. Sie zeigen, daß wir Zuständen engegentreiben, welche schlimmer sind, als die vielverdammten spanischen. Und es scheint uns hohe Zeit zu sein, daß gegen solche Dinge ganz ernstlich und unzweideutig protestirt wird. Nicht blos mit Worten und Zeitungs-Artikeln, sondern in überwältigender Weise am Stimmkasten.

Die Tyrannei, die uns sonst in kürzester Zeit bescheert werden würde, müßte alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Solche amtliche Dokumente beweisen, daß die Unterjochung fremder Völker auch die Freiheit für uns selbst in Gefahr bringt. Herr Shaw und die anderen Expansionisten werden diesen Brief noch manchmal ernstlich zu beklagen Gelegenheit haben.

(„Louisville Anzeiger.")

Schildbürgerstreiche.

Ein prächtiges Stück schweizerischer Schildbürgerei ist der gegenwärtig wieder akut gewordene Streit zwischen Kanton und Stadt Zug. Der Streitgegenstand sind ein paar Fuhren Kies. Vom Zuger Berg ergießt sich bei einem alten Bauerngehöft Namens Trubikon ein Wildbach in den lieblichen Zuger See, der nach Niederschlägen große Mengen Kies vom Gebirge herabspült. Diesen Kies betrachtet seit Alters die Stadt Zug als ihr Eigenthum, da das Seegestade, auf dem er sich lagerte, ihr gehörte. Seit 1891 fanden indessen, in Zusammenhang mit der Zuspitzung der politischen Verhältnisse, die der Gegensatz zwischen der konservativen Kantonsregierung und dem liberalen Stadtrathe mit sich brachte, die leitenden Männer des Kantons Zug, daß der angeschwemmte Kies dem Kanton zukomme, da er sich auf dem Seeboden ansetze, der sein unbestrittenes Eigenthum sei. Seitdem blieb die wichtige Frage, ob der Kies sich auf dem Seegestade oder auf dem Seeboden ablagere, in der Schwebe; es schien, als ob der Kanton ein Auge zudrücken wolle. Aber es schien nur so.

Jüngst hatte der Trubikoner Bach wieder einmal seine Mucken und spülte rund 400 Kubikmeter schönen Kies herunter, der auf dem Seegestade oder -Boden das Herz jedes Bau-Unternehmers erfreut hätte. Flugs war die Stadt Zug zur Hand und ordnete seine Abführung an. Aber alsobald nahte das Verhängniß in der Gestalt des Polizeidirektors, der als Stimme des Gesetzes und der Kantonsregierung die Abfuhr verbot. Der Einspruch der Stadtverwaltung blieb wirkungslos. Am Samstag traf ein verschärftes Regierungsverbot ein, das im Falle des Widerstandes mit der Polizei drohte und die Entscheidung des Bundesgerichtes in Aussicht stellte. Die Stadt hielt an ihrem Rechte fest; eine Konferenz zwischen den beiderseitigen Behörden blieb erfolglos. Am 25. Juli erfolgte eine neue Anzeige an die Stadt; darin stand, der Regierungsrath wolle selbst den Kies holen in Trubikon; der Stadt sei die Abfuhr untersagt; sie werde nöthigenfalls polizeilich gehindert werden, wie umgekehrt die regierungsräthliche Kiesenthebung polizeilich geschützt werde. Auch eine Strafandrohung wegen Ungehorsams gegen amtliche Verfügung war in dem Schreiben angebracht. Der Stadtrath hielt eine neue Sitzung und beschloß, beim Kantonsrath Beschwerde zu führen und beim Bundesgericht Beschwerde einzureichen wegen Verletzung der Verfassung durch Vermischung der richterlichen und administrativen Gewalt. Dem Regierungsrath wurde angezeigt, daß man der Gewalt nicht weichen werde, da er in dieser Sache nicht Oberbehörde, sondern Partei sei und somit das Recht zur Gewalt nicht habe. Nun entstand in der Stadt eine große Aufregung, besonders, da das Gerücht ging, der Regierungsrath wolle Truppen aufbieten. In dieser wachsenden allgemeinen Beunruhigung beschloß der Stadtrath eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um die Meinung des Völkleins zu vernehmen.

Das geschah noch am Abend desselben Tages durch Trommelschlag. Die Versammlung stand natürlich auf Seiten der Stadt und der Feuerwehrhauptmann stellte für den Fall bewaffneten Eingreifens seine Mannschaften zur Verfügung. Thatsächlich wurde nun während der Nacht die ganze bewaffnete Macht des Kantons Zug: 18 Gendarmen — wir folgen den Angaben der Neuen Züricher Zeitung — nach Zug beordert. Die eine Hälfte von ihnen wurde an dem strittigen Kiesplatz postirt, die andere bewachte die Stadt. Früh Morgens traf ein Regierungsschiff, ein Motorboot, ein, um den Kies aufzunehmen, der natürlich auch zur Stelle war. Da sprang der Stadtpräsident heran und sprach die furchtbare Drohung aus, wenn eine einzige Schaufel voll verladen werde, so verlasse er den Platz und lasse der Sache ihren Lauf zur Gewalt. Das wirkte. Die Hochmögenden des Kantons schickten ihr Schiff leer wieder heim und die Stadt begann die Abfuhr des Kieses, der nebenbei schleunigst weggeschafft werden mußte, weil er im Falle anhaltenden Regens Brücke und Straße, die über den Bach führen, gefährden konnte. Am nächsten Tage, dem 26., kam es dann zwischen Stadtrath und Regierung zu einer Einigung, in der sich beide Parteien das Material auf dem umstrittenen Platze zu gleichen Theilen zusprachen. Die Kantonspolizei wurde darauf zurückgezogen und die Stadt begann mit der Abfuhr des Kieses.

Das ist der schwere Konflikt zwischen Land und Stadt Schilda, alias Zug, der hoffentlich damit zur Beruhigung aller friedliebenden Weltbürger sein rühmliches Ende gefunden hat.

Warum wir schlechte Zigarren rauchen.

Im Departement für Landwirthschaft in Washington werden gegenwärtig Versuche angestellt und Pläne erwogen, um dem heimischen Tabakbau auf die Beine zu helfen.

Zu diesem Zwecke sind einige auf diesem Gebiete kundige Männer herangezogen worden, welche vor Allem feststellen sollen, ob sich durch chemische Mittel eine höhere Qualität erreichen läßt, und ferner, um in Erfahrung zu bringen, welche Faktoren die Minderwerthigkeit amerikanischen Tabaks im Vergleiche mit dem in Sumatra und Cuba gezogenen bedingen. Bis jetzt sind trotz vielfacher Versuche und Analysen der vorgelegten Tabaksorten überhaupt keine praktischen Resultate erzielt worden, wie auch alle früheren auf dem Felde unternommenen Schritte erfolglos geblieben sind.

Der vornehmste und Hauptgrund für die vorzügliche Qualität des Sumatradeckblattes liegt in der Stärke und Eigenart des Grund und Bodens, die durch keine künstlichen Mittel ersetzt werden können. Die Richtigkeit dieser Behauptung geht schon aus dem Umstande hervor, daß der in Seli, Quala Bingey und anderen durch beste Qualität ausgezeichneten Tabakgegenden an der Ostküste Sumatras jetzt gebaute Tabak weit hinter dem vor 20 Jahren gezogenen zurückbleibt. Damals baute man auf jungfräulichen Boden, und so lange für diesen „Raubbau" genug Terrain vorhanden war, wurden erstklassige Qualitäten erzielt, welche, als man nach 10 bis 15 Jahren auf demselben Grunde zum ersten Male wieder pflanzte, sich in weit minderwerthige Sorten verwandelten, aber trotzdem noch andere bekannten Deckblattsorten übertrafen. Alles Düngen und künstliche Mittel halfen so gut wie nichts, und je öfter der dortige Pflanzer genöthigt ist, bereits früher bebautes Terrain zu benutzen, um so mehr geht sein Produkt im Werthe herunter.

Bei einem, einen so reichen und ergiebigen Boden erheischenden Produkte wie Deckblatttaback kann Dünger vorübergehende kleine Resultate zeitigen, auf die Dauer kann er die Nachtheile eines erschöpften Terrains nicht ausgleichen. Allerdings stellt sich die Sache bei minderwerthigem Einlagetabak anders, wo man, wie bei anderen Feldprodukten, zum Dünger seine Zuflucht nehmen muß.

In erster Linie muß also der Rückgang in der Qualität des Sumatra-Deckblattes in der Thatsache gesucht werden, daß bereits benutzter Grund und Boden mehr und mehr und nach kürzerem Brachliegen zum Tabakbau herangezogen wird. An diesem Zustande werden künstliche Mittel und selbst rationelles Düngen nichts ändern.

Wenn wir nun auf den in den Ver. Staaten gezogenen Tabak zurückkommen, so muß die Erhöhung des Werthes desselben viel mehr von der Art des Pflanzens, der ihm fortwährend geschenkten Pflege — besonders während der ersten Stadien des Wuchses — und der andauernden Beseitigung des Unkrautes im Tabakfelde, als von chemischen Miteln erwartet werden. Auch die Wahl des Terrains ist ein Umstand, dem nicht genug Aufmerksamkeit zugewandt werden kann. Anstatt mit chemischen Experimenten Zeit zu verlieren, sollten die Herren in Washington persönlich in's Land gehen und Prüfungen auf für Tabakbau günstigem Terrain anstellen. Bei einem solchen Unternehmen könnten ihnen die Landbewohner werthvolle Hilfe leisten, während chemische Analysen doch mehr oder weniger nur von Leuten verstanden werden, die sich längere Zeit damit beschäftigt habe. Und dies ist doch bei 95 Prozent der Tabakbauer nicht der Fall. Obgleich besten Falles selbst in Florida und Connecticut nur ein mittelmäßiges Deckblatt erwartet werden darf, so kann bei richtiger Wahl des Terrains, bei sorgfältiger Pflege und vor Allem bei sachgemäßem Fermentiren ein recht schmackhaftes Einlageblatt erzielt werden. Vor Allem muß bei letzterem Verfahren mit richtigem Urtheil und vorsichtig zu Werke gegangen werden. Die nicht genügende Sorgfalt beim Tabakbau trägt bei weitem die Hauptschuld an dem Niedergang des heimischen Tabakmarktes.

Schließlich hat die geringe Produktion von Cuba-Tabak in den letzten 10 bis 12 Jahren in Folge der auf der Insel herrschenden Insurrektion einen überaus störenden Einfluß auf unseren Tabaksmarkt gehabt. Während die Nachfrage nach gutem „Havana Filler" enorm ist, ist das Angebot ein so geringes, daß nur wenig nach dem Festlande exportirt wird. Die nach den Ver. Staaten gelangenden Sorten bleiben außerdem weit hinter den prächtigen Produkten früherer Jahrzehnte zurück. Hier kann indessen Wandel geschaffen werden, und da viele reiche und ergiebige Tabakländereien seit Jahren wegen der herrschenden Unruhen nicht bebaut wurden, so darf nunmehr auf dem frischen und gekräftigten Boden ein gutes Blatt erwartet werden. Leider zögert amerikanisches Kapital noch immer, thätig an dem Leben in Cuba theilzunehmen, da die Pazifizirung der Insel in der Meinung Vieler noch nicht durchgeführt worden ist. Ist diese aber zur Thatsache geworden, so darf bei dem jetzigen Verhältniß der Ver. Staaten zu Cuba ein mächtiger Umschwung zum Bessern erwartet werden.

Daß trotz des riesig hohen Einfuhrzolles auf Tabak — $1.85 per Pfund Deckblatt und 35 Cents Einlagen — der Preis des hiesigen Tabaks nicht über 25 Cents pro Pfund gestiegen ist, zeigt, wie wenig die jetzt gezogene Qualität zusagt. Die Tariffrage wird hoffentlich im Interesse des gesammten Tabakhandels — speziell mit Rücksicht auf Cuba-Tabak — noch eine gründliche Revision erfahren.

Die Gründe dafür, daß wir jetzt in Amerika ein schlechteres Kraut rauchen, als je zuvor, sind folgende:

Die bereits erklärten Werthverminderungen des Sumatra-Deckblattes, die geringe Produktion und die wenig entwickelte Tabakskultur in den Ver. Staaten, der entschieden größere Aufmerksamkeit zugewendet werden muß. Und zwar hauptsächlich bei der Terrainwahl und dem Bau an und für sich.

Haben die Anpflanzungen in Cuba erst einmal ihre normale Ausdehnung erreicht und ist die Entwickelung der heimischen Kultur durchgeführt, so wird die „tabaklose, die schreckliche Zeit" vorbei sein und man wird sich wieder eines anständigen „Smoke" erfreuen können.

Ein interessanter Testamentsprozeß.

Dieser Tage wird in Ferrara ein Prozeß zur Verhandlung kommen, der alle Freunde pikanter Histörchen lebhaft interessiren dürfte. Es handelt sich um die Hinterlassenschaft der jüngst verstorbenen Gräfin Zucchini, die einst mehr von sich reden gemacht hatte, als ihrem hageren, blassen Gemahl angenehm war. Als die junge Gräfin — sie war eine geborene Komtesse Gozzadini und Nachkomme des großen Poeten Dante Alighieri — vor dreißig Jahren zur Badesaison in Livorno eintraf, erregte ihre seltsame Schönheit großes Aufsehen. Wer sie ein Mal gesehen, dürfte sie kaum jemals vergessen haben. Sie trug lange, herabwallende goldige Locken, die ihr süßes engelsgleiches Antlitz gleich einer Aureole umwoben. Die keusch gesenkten Wimpern dieses überirdisch reizenden, rosigen Angesichtes erinnerten an jene seligen Engel des Beato Angelico. Ihr Anblick erweckte die Ueberzeugung, daß sie geboren ward, um Glück und Seligkeit zu spenden. Das war allerdings der Fall, aber dem gräflichen Gemahl spendete sie diese nicht. Ehe die Badesaison zu Ende war, flatterte der goldhaarige Engel des Beato Angelico mit einem jugendlichen Aristokraten davon. Ein Duell auf Tod und Leben war die Folge. Indeß verhinderte die ernste Wirkung der ersten Escapade die Gräfin nicht, weitere Abenteuer zu bestehen. — Ein Skandal folgte dem andern; dann wurde es endlich still, jahrelang. Als aber die alte Gräfin das Zeitliche segnete, erfuhr die Welt, daß sie Alles, was sie besaß, ihrem jugendlichen Sekretär vermacht hatte. Graf Zucchini ficht das Testament seiner von Gucchini ficht das Testament seiner von ihm getrennt lebenden Frau nicht an, wohl aber die Neffen und Nichten desselben, und deren Klage ist es, die jetzt zum Austrag kommen wird, wobei gewiß manch pikante Geschichte ans Tageslicht kommen wird.

— Bestrafte Großthuerei. — Dame (zum Besuch): „Gerne hätte ich Sie eingeladen, an unserer Ausfahrt heute Nachmittag theilzunehmen, aber leider sind wir im Raume so beschränkt!" — Der kleine Karl: „Und nicht wahr, Mama, die Trambahnpferdeln werden wieder Glöckerl haben?"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Mutter

Gertrude Reuter, geb. Briehl,

71 Jahre, 7 Monate, 20 Tage alt, am Dienstag, den 8. August, Morgens 10 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet Dienstag, den 10. August, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, 228 Melrose Str., nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Ludwig Reuter, Sohn.
Anna Baumann, Dorothea Gehrke, Margaretha Rückert, Gertrude Ernst, Maria Hagenbucher, Töchter.
Fritz Baumann, Paul Gehrke, John Rückert, Charles Hagenbucher, Schwiegersöhne.
Minnie Reuter, Schwiegertochter, nebst Enkeln und Urenkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

John Schneider,

heute Morgen um 7 Uhr 10 Minuten im Alter von 30 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 10. August, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 425 58. Straße, nach Oakwood. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

Hulda Schneider, geb. Fedrow, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Louis Rothmann,

42 Jahre alt, geliebter Gatte von Regina Rothmann und Vater von Henry Rothmann, am 8. August '99 gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am 10. August, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 483 N. Wood Str., nach Waldheim. Freunde sind eingeladen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Charles Radtke,

im Alter von 4 Monaten heute Morgen sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1399 W. Taylor Str., Donnerstag, den 10. August, Nachmittags 2 Uhr, nach Forrest Home. Die trauernden Eltern.

Emil und Anna Radtke.

Gestorben: Albert, geliebtes Söhnchen von John und Margerthe Rückert. Beerdigung, Donnerstag, den 10. Aug., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 228 Melrose Str.

Gestorben: Charles F. Hartwig, gel. Gatte von Mamie A., geb. Meehr, in Oconomowoc, Wis. Beerdigungs-Anzeige später.

Eine neue Schafseuche.

Eine neue ansteckende Krankheit bei Schafen ist seit drei oder vier Jahren in Australien beobachtet und neuerdings aufgeklärt worden. In den Schlachthäusern der Stadt Melbourne hatte man bei getödteten Schafen wiederholt eine auffallende Schwellung der Lymphdrüsen wahrgenommen. Nach den von der pathologischen Versuchsanstalt der Universität angestellten Untersuchungen tritt die Krankheit periodisch auf, ist in ihrer Verbreitung von örtlichen Verhältnissen abhängig und entsteht durch einen bisher unbekannten Bazillus. Die Drüsen können bis fast zur doppelten Größe ihrer natürlichen Form anschwellen; die Gesundheit und das Allgemeinbefinden der Thiere scheint im übrigen nicht darunter zu leiden. Sie enthalten eine grünliche Flüssigkeit. In den äußeren Theilen jeder Drüse fand sich ein kleiner Bazillus von ovaler Form, dessen größte Längenausdehnung höchstens 0,002mm erreichte. Er wächst im Blutserum bei 37 Grad C. und ist nicht beweglich. Wenn die Keime in großen Dosen auf Meerschweinchen geimpft werden, so sterben diese in 24 Stunden unter starker örtlicher Geschwürbildung. Kleinere Dosen tödteten die Versuchsthiere in 4—7 Tagen, indem sich in den unter der Haut liegenden Geweben und in den benachbarten Drüsen und inneren Organen kleine käsige Knoten bildeten. Die Schafe sind noch empfänglicher für die Krankheit als die Meerschweinchen, und die Impfung mit reinen Kulturen des Bazillus erzeugte bei ihnen genau dieselben Erscheinungen wie die natürliche Erkrankung, auch konnten die Bazillen von den geimpften Thieren wiederum in reinen Kulturen erhalten werden. Wahrscheinlich ist der Bazillus identisch mit einem Keime, der 1891 von Preiß in Pest aus der Niere eines Lammes ausgeschieden wurde; dieser Forscher nannte die Krankheit damals Pseudotuberkulose und stellte fest, daß der Bazillus eine neue Art sei, die sich von allen anderen bekannten krankheiterregenden Organismen unterschiede.

Was kostet eine Nase?

Das Polizeigericht in Westminster hatte, wie aus London geschrieben wird, jüngst zweimal Veranlassung, den Werth zerschlagener Nasen in seinen Urtheilen zu taxiren. Im ersten Falle war es eine junge, bildhübsche Radlerin, welche im Hyde Park in einer schattigen Allee ihrem Rade die Zügel schießen ließ und an einer Ecke von einem männlichen Radler so furchtbar niedergerannt wurde, daß ihre Nase eine bleibende Entstellung erlitt. Der Mann war der Schuldige; er hatte die linke Seite — in England wird links gefahren — nicht eingehalten und wurde zu 200 Pfund Sterling Schadenersatz verurtheilt. Im zweiten Falle war es ein Omnibus-Kutscher, der in Folge eines Zusammenstoßes vom Wagen gestürzt und um seine Nase gekommen war. Hier hat das Gericht nur den Nutzwerth und nicht den Schönheitspreis der Nase in Rechnung gezogen und hat die Kutschernase nur mit 17 Pfund Sterling berechnet.

Das eingemauerte Rathhaus.

Man meldet aus Lemberg: In der galizischen Stadt Chirow ist das Rathhaus noch aus der Zeit der Hörigkeit Eigenthum des Gutsherrn Topolnicki geblieben. Da alle Bemühungen der Stadtgemeinde, das Rathhaus der Gutsherrschaft abzukaufen, zu keinem Resultate führten, so beschloß der Gemeinderath, auf den der Stadt gehörigen Gründen rings um das alte Rathhaus ein neues Rathhaus zu erbauen und in solcher Weise das alte Rathhaus einzumauern.

— Bummels Logik. — Kommilitone „Du, Bummel, Du hast jetzt einen Doppelgänger im Kolleg." — Studiosus Bummel: „Sehr gut, da brauche dann ich ja nie hinzugehen."

Lokalbericht.

Radfahrer-Pech.

Die Radler R. S. Fife, Nr. 3206 Armour Avenue, und E. W. Eastman, Nr. 3345 State Straße wohnhaft, purzelten gestern Abend, an der Ecke von 36. Straße und Grand Blvd., übereinander. Sie waren auf ihren Stahlrossen so wuchtig auf einander losgestürmt, daß dieselben mit großem Krach zusammenstießen und gleich darauf in Trümmer gingen. Die Reiter vermochten sich nur unter großen Schmerzen vom Straßenpflaster zu erheben; sie hatten Verletzungen erlitten, die zwar unbedenklich, aber sehr schmerzhaft sind. Eastman wurde nach dem Provident-Hospital, Fife nach seiner Wohnung geschafft.

Lizzie Johnson, Nr. 1776 Washington Straße, war gestern Abend auf ihrem Zweirad, an der Ecke von Hermitage Ave. und Madison Straße allzudicht an einen aus entgegengesetzter Richtung heransausenden Straßenbahnwagen heran gerathen. Sie wurde durch den Anprall von ihrem Rad geschleudert. Schwer verletzt wurde sie aufgehoben und mittels Ambulanz in das Garfield Park-Sanitarium eingeliefert.

Zahlungsunfähig.

Um ihre Schulden los zu werden, haben die Kurzwaarenhändler Morris und Ernest C. Eppenstein, von Nr. 96 Van Buren Str., in Firma Morris Eppenstein & Bro., im Bundesgericht eine Bittschrift mit Angabe ihrer Vermögensverhältnisse eingereicht. Die Bittsteller geben ihre Verbindlichkeiten mit $29,441.31, die Bestände mit $350 an. Die hauptsächlichsten Gläubiger sind: Atlas National Bank, Chicago $8,000; M. C. Eppenstein, Chicago, $8000; G. W. Marquardt & Sons, Chicago, $2800; J. Isaacs, Chicago, $1000; Byron L. Straßburger, New York, $1000.

Verlangen Schadenersatz.

Im Kreisgericht haben Virgil H. und Horace L. Brand die „Northern Wrecking & Salvage Co." auf $3000 Schadenersatz verklagt. Die Kläger behaupten, die genannte Gesellschaft habe bei der Fortschaffung mehrerer ihnen gehöriger Gebäude, welche sie kontraktlich übernommen hätte, Bäume und anderes Eigenthum zerstört.

Kurz und Neu.

* Der Fuhrknecht Joseph Komick stürzte gestern, als er sich mit dem Fuhrwerk seines Arbeitgebers, Chas. Mellier, an der West 18. Straße befand, vor dem Hause Nr. 518 von seinem Kutschersitz auf das Straßenpflaster herab und brach das rechte Bein. Der Verunglückte fand im County-Hospital Aufnahme.

* In Richter Watermans Abtheilung des Kriminalgerichts bekannte sich gestern ein gewisser John Strailey schuldig, ein Gespann Pferde nebst Wagen, Eigenthum von Carson Schleth, No. 3826 Leavitt Str., gestohlen zu haben. Der Urtheilsspruch lautete auf Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer.

* Nach mehrmonatlicher Abwesenheit ist gestern Prof. H. J. Cox, der Chef des hiesigen Wetterbureaus, nach Chicago zurückgekehrt und hat sofort seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Herr Cox hat mehreren Wetterbureaux im Osten und in Canada einen Besuch abgestattet und will dabei reiche Erfahrungen gesammelt haben.

* Dr. Chas. W. Zaremba ladet Mitglieder der Presse und sonstige Interessirte auf morgen Nachmittag, zwischen 1—5 Uhr Nachmittags, zur Besichtigung seiner werthvollen Sammlung von Hieroglyphen der alten Azteken nach seiner in Riverside gelegenen Wohnung ein. Die Sammlung ist während der letzten zwanzig Jahre an Ort und Stelle, in Mexiko, angelegt worden.

Der Brutalität beschuldigt.

Richter Hanecy verurtheilt auf's Schärfste die Behandlung jugendlicher Gefangenen in der Bridewell.

Richter Hanecy, welcher gestern im Jugendgericht präsidirte, tadelte in scharfen Worten die seiner Ansicht nach skandalöse Verwaltung der John Worthy-Schule in der Bridewell und erklärte, die dortigen Beamten seien brutal, grausam und nicht würdig, die Stellungen einzunehmen, welche sie bekleideten. Er überwies auch den in der Bridewell angestellten Wächter Redmond Lyons auf die Anklage hin, den 12jährigen Ray Stewart, einen Insassen der John Worthy-Schule, thätlich mißhandelt zu haben, dem Kriminalgericht. Die Mutter des Knaben hatte sich beim Jugendgericht darüber beschwert, daß ihr Sohn in der Anstalt von den Wächtern geprügelt werde, worauf Richter Hanecy den Superintendenten der Bridewell, T. J. Sloan, sowie den Wächter Redmond Lyons vor sich laden ließ. Der Knabe, welcher gestern als Belastungszeuge im Gericht anwesend war, trug deutlich die Spuren erlittener Mißhandlungen zur Schau; an seiner Stirn befanden sich fünf lange Kratzwunden und am Hinterkopfe mehrfache Kontusionen, während das linke Bein dicke Schwielen aufwies. Anfänglich scheute er sich, frei herauszusprechen, theilte aber, als ihm der Richter Muth zusprach, schließlich mit, er sei von Lyons, der ihn beschuldigte, ein Stück Holz nach einem anderen Knaben geworfen zu haben, an den Ohren gezogen, und weil er vor Schmerz geweint habe, niedergeschlagen worden. Als er wieder aufgestanden sei, hätte Lyons ihn mit einem großen Stock geschlagen und dann mit dem Kopfe gegen die Wand gestoßen, so daß er — Ray Stewart — ohnmächtig niedergesunken wäre. Wieder zum Bewußtsein gekommen, hätte er sich in einer dunklen Zelle befunden und wäre erst befreit worden, nachdem er drei Stunden hindurch bitterlich geweint hätte.

Der Angeklagte bestritt entschieden, den Knaben mißhandelt zu haben, gab aber zu, daß er denselben wegen Widerspenstigkeit in eine dunkle Zelle steckte, wo er drei Tage hätte verbleiben sollen. Der Superintendent der Bridewell erklärte, der Wächter habe korrekt gehandelt und sprach die Ueberzeugung aus, daß der Knabe sich jene Verletzungen selbst beigebracht hätte, um Sympathie zu erwecken. Richter Hanecy, welchen schon Lyons' Angaben in Harnisch gebracht hatten, gerieth jetzt in höchsten Zorn und machte seiner Entrüstung mit folgenden Worten Luft: „Das ist geradezu unerhört! Es klingt unglaublich, daß ein 12jähriger Knabe auf drei Tage in die Dunkelzelle gesperrt wird. Ich bin überzeugt, daß Ray Stewart die Wahrheit gesagt hat. Ganz gleich, was er begangen haben mag, die Brutalität des betreffenden Wächters war unerhört. Für einen solchen Menschen sollte in der Anstalt kein Platz sein."

Vom Richter befragt, ob denn die Wächter auf eigene Faust hin einen Knaben in eine Dunkelzelle sperren könnten, bemerkte Superintendent Sloan, eine Untersuchungsbehörde entscheide, ob dies geschehen solle. Als Sloan zugeben mußte, daß diese Untersuchungsbehörde fast ausschließlich aus Wächtern bestände, las auch ihm Richter Hanecy gehörig den Text. Solche Zustände," donnerte der Kadi ihm zu, „sind eine Schande für Chicago. Sie sind vollständig unfähig, eine solche Anstalt zu leiten. Die unter Ihnen stehenden Beamten sind brutale Menschen und sollten entlassen werden. Wenn eine Anklage gegen Sie vorläge, so würde ich auch Sie, gleichwie Lyons, den Großgeschworenen überweisen." Als dann der Arzt der Bridewell, Dr. Marhemicka, für den angeklagten Wächter ein gutes Wort einlegen wollte, schnitt ihm der Richter mit der Bemerkung, er sei wahrscheinlich auch nicht viel besser, als die Anderen, das Wort ab. Ray Stewart wurde dann auf Befehl des Richters wieder nach der Anstalt zurückgesandt. Er und sein Bruder Harry waren vor einem Monat auf Veranlassung ihrer Eltern vom Jugendgericht nach der John Worthy-Schule geschickt worden.

* Die Behörden von Council Bluffs, Iowa, haben die hiesige Polizei benachrichtigt, daß sich daselbst die Farbige Katie Butler in Haft befinde, welche kürzlich in Chicago einen gewissen Moses Gallant um $7000 beraubt haben soll. Die Arrestantin wird unverzüglich hierher zurücktransportirt werden.

* Leser der „Abendpost", welche die „Sonntagpost" (16 Seiten zum Preise von 2 Cents) zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen bis spätestens Samstag bei dem Träger oder in der Hauptoffice zu machen.

Das Bundes-Kriegerfest.

Einquartierung der auswärtigen Gäste. — Parade und Volksfest im Nord-Chicago-Schützenpark.

Der Festausschuß für das in den Tagen vom 13. bis 15. d. Mts. stattfindende große Kriegerfest hat seine Vorbereitungen vollendet. Wenn auch schon am Samstag eine Anzahl auswärtiger Gäste erwartet werden, so wird die große Masse derselben doch wohl erst am nächsten Sonntag Morgen eintreffen. Als Wohnungsquartiere für ganze Vereine sind folgende Hotels bestimmt worden: Revere House, Hotel Hanover, Hotel Remy, Le Grand Hotel, Hotel Oscar Stein, und Briggs House. Einzelne Delegaten und anderweitige Festgäste werden im Hotel Bismarck, Union, Sherman House u. s. w. absteigen.

Alle diejenigen Vereine und Delegationen, welche am Sonntag Morgen eintreffen, werden sofort nach der Nordseite Turnhalle geleitet werden, woselbst ihnen ein Imbiß vor der Parade servirt werden soll.

Die Parade-Aufstellung erfolgt in unmittelbarer Nähe der Turnhalle, an der Chicago Ave. in folgender Weise:

1. Division: Stab, Germania Reitklub und nicht militärische Vereine, in dem „Block" zwischen Clark Str. und Dearborn Ave.

2. Division: der rechte Flügel anlehnend an Dearborn Ave. Alle Militär-Vereine, die dem Kriegerbund nicht angehören und ehemalige deutsche Soldaten, welche keinem Verein angehören.

3. Division: der rechte Flügel anlehnend an den linken Flügel der 2. Division. Festausschuß, Bundesbeamte, Delegaten und sämmtliche dem Kriegerbund von Nord-Amerika angehörigen Vereine.

Alle Equipagen, überhaupt Gefährte irgend welcher Art, haben sich der 3. Division anzuschließen. Die Vereine müssen sich 15 Minuten vor 11 Uhr fertig zum Abmarsch in ihren Stellungen befinden. Die Marschroute ist folgende:

Von Chicago Ave. an Clark Str. nördlich bis Oak Str., an Oak Str. westlich bis La Salle Ave., an letzterer nördlich bis zur Schiller Str., an Schiller Str. westlich bis zur Sedgwick Str., an letzterer nördlich bis zur North Ave., an der North Ave. östlich bis zur State Str., von dieser zum Lincoln Denkmal, woselbst der Vorbeimarsch stattfindet, sodann Kontremarsch und Auflösung des Zuges. Die Länge dieser Marschroute beträgt ein und eine halbe Meile.

Die deutschen Anwohner dieser Straßen sind höflichst ersucht, ihre Häuser zu dekoriren, wenn auch nur mit amerikanischen und deutschen Fahnen.

Nach der Parade findet im Nord Chicago Schützenpark ein deutsches Volksfest statt, verbunden mit Militär-Konzert im großen und kleinen Park, und Gesangsvorträgen der Katzenberger'schen Kinder- und Damen-Chöre, von welchen die ersteren „Ich hatt' einen Kameraden" und „Deutschland, Deutschland über Alles" und die letzteren „Soldaten-Abschied" und „Du Schwert an meiner Linken" und darauf Beide vereinigt die „Wacht am Rhein" und „The Star Spangled Banner" singen werden. Die Damen sollen bei dieser Gelegenheit mit einem weißseidenen Abzeichen, nebst Medaille, und die Kinder mit einem rosaseidenen Bande nebst Medaille bedacht werden.

Außerdem gibt es Preis-Schießen, Preis-Kegeln und alle nur denkbaren Volks-Belustigungen, und am Abend großes Feuerwerk und großen Zapfenstreich unter Mitwirkung sämmtlicher Militär-Musikkapellen, unter Leitung des Kapellmeisters John Meinken. Dann wird, ebenfalls unter Leitung von Herrn Meinken, das Saro'sche Schlachten-Potpourri aufgeführt werden. Auf dem Festplatze werden die Gäste von dem Vorsitzenden des Fest-Ausschusses, Kamerad Buettner, begrüßt werden, worauf Herr Adam Ortseifen und der deutsche Vize-Konsul Lettenbaur Ansprachen halten werden.

* * *

Alle diejenigen jungen Damen, welche bei der Parade mitzumarschiren wünschen, sind ersucht, sich heute, Mittwoch Abend, pünktlich um 8 Uhr in der Nordseite Turnhalle, N. Clark Str., einzufinden. Es wird dies unbedingt die letzte Probe sein.

Ueberfahren.

Der 8 Jahre alte James A. Smith, dessen Eltern im Hause Nr. 314 West Randolph Straße wohnhaft sind, wurde gestern Nachmittag bei dem Versuche, die Randolph Straße in der Nähe der Carpenter Str. zu kreuzen, durch einen heransausenden elektrischen Wagen der Ogden Ave.-Linie über den Haufen gerannt. Es zeigte sich, daß der Knabe einen Schädelbruch, eine böse Fleischwunde am rechten Bein und schwere innerliche Verletzungen erlitten hatte, als er bewußtlos aufgehoben und in eine benachbarte Apotheke getragen wurde. Mittels Ambulanz wurde der Verunglückte alsdann nach dem County-Hospital geschafft, woselbst die ihn behandelnden Aerzte nur wenig Hoffnung hegen, ihn am Leben erhalten zu können.

Trübe Erfahrungen.

Francis Rebo aus Kohoke, Mo., beraubt; sein Bruder Wm. W. Rebo unter eigenartigen Umständen gestorben.

Die Brüder William Wallace Rebo und Francis A. S. Rebo aus Kohoke, Mo., Beide wohlhabende Leute, sind während ihres Chicagoer Aufenthalts vom Schicksal übel heimgesucht worden. Der Erstere war vor etwa drei Wochen im „Salem House", Nr. 511 State Straße, abgestiegen und daselbst plötzlich erkrankt. Am letzten Freitag war er aus dem Hotel nach dem County-Hospital geschafft worden. Noch am Abend des nämlichen Tages hatte er seinen letzten Athemzug gethan. Am Montag war Francis Rebo hier eingetroffen, um die Leiche seines Bruders aus dem Bestattungsgeschäft von J. W. Scott, Nr. 952 Madison Straße, nach der Heimath zu überführen. Gestern Nachmittag um 1 Uhr 30 Min. hatte er die Heimreise antreten wollen. Als Rebo bis zur festgesetzten Stunde bei ihm sich nicht hatte blicken lassen und auch bis zur Abfahrt des Zuges, den er benutzen wollte, noch nicht vorgesprochen hatte, stellte der Leichenbestatter in der Zentral-Station Ermittelungen nach dem Verbleib des Mannes an. Er erfuhr, daß Francis Rebo gestern Vormittag in dem hinteren Zugange zum Hause Nr. 395 Wabash Avenue bewußtlos aufgefunden und in der Harrison Str.-Polizeistation untergebracht worden sei. Sofort suchte er beim Stellvertreter des Mayors um die Freilassung des Mannes aus Kohoke nach, die ihm auch gewährt wurde. Francis Rebo, der als Herausgeber des „Kohoke Gazette-Herald" in den politischen Kreisen seiner Heimath eine Rolle spielen und auch vielgereist und welterfahren sein soll, hatte, wie er selbst erzählte, sich vorgestern Abend in die Wirthschaft Nr. 302 State Straße begeben. Um die Mitternachtsstunde habe er das Lokal in Begleitung eines Mannes, der sich ihm als Maschinist und Lebemann vorgestellt hatte, verlassen. Was ihm dann passirt sei, weiß er nicht anzugeben. Es fehle ihm jede Erinnerung. Erst in einer Zelle der Polizeistation sei er wieder zum Bewußtsein gekommen. All' sein Baargeld, seine goldene Uhr, wie auch eine Empfangsbescheinigung über $2,200, die er in der Kohoke Exchange Bank deponirt habe, seien ihm während der Nacht gestohlen worden. Er habe sich bei der Umschau nach dem Verbleib des Koffers seines verstorbenen Bruders befunden, als er in jene Wirthschaft gerathen sei. Im Hotel wäre ihm der Bescheid geworden, daß dort Niemand ihm den gewünschten Aufschluß geben könne, daß der Koffer sich daselbst nicht befinde. Er habe sich in der „Trust and Savings Bank" ... daß sein Bruder William ... [illegible] ... in Chicago erfolgten Anlagen eine Summe von $1,500 gerettet habe. Als derselbe in's County-Hospital eingeliefert wurde, hätte die Polizei aber nur $129 in den Taschen des Kranken gefunden. Er glaube übrigens, daß sein Bruder, wenn er seiner Sinne mächtig gewesen wäre, sich nach einem Privat-Krankenhaus hätte bringen lassen. Die näheren Umstände, welche zu dem Tode seines Bruders führten, seien höchst befremdend. Nach der Bestattung der Leiche werde er Schritte thun, Klarheit in die geheimnißvolle Angelegenheit zu bringen. — Der Verstorbene war ein häufiger Besucher in Chicago. In der „Trust and Savings Bank" soll er $11,000 deponirt gehabt haben, und durch den Zusammenbruch der Globe Savings Bank soll er $1500 verloren haben.

Schwebte in großer Gefahr.

Der No. 105 Ashland Ave. wohnhafte Spezereiwaarenhändler Emil C. Nehraska hatte gestern an der 14. Str. mit seinem Gefährt noch schnell vor einem heranbrausenden Zuge über die Geleise der Chicago & Eastern Illinois-Bahn gelangen wollen, als die Lokomotive die beiden Pferde des Wagens traf und über den Haufen rannte. Das eine Pferd wurde auf der Stelle getödtet, das andere so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte. Nehraska war vom Wagen geschleudert worden. Seine Verletzungen erwiesen sich im St. Lukas-Hospital, woselbst er Aufnahme gefunden hatte, als ungefährlich. Er konnte sich später, nachdem seine Wunden verbunden worden waren, ohne Hilfe nach seiner Wohnung begeben.

— Scheinbarer Widerspruch. — A.: „Sie, warum stehen in dieser Schule alle Thüren und Fenster offen?" — B.: „Weil sie heute geschlossen ist!"

Finanzielles.

Finanzielles.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. A. Lemke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
C. Jodel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, 886 N. Halsted Str. und Clark und Addison Str.
T. A. Lemke, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Center.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
John Woltze, Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Straße.
Nelson & Co., Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geilpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fey, Apotheker, Center und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt, Apotheker, Bissell und Center Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
Johnson, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.
F. H. Liese, Apotheker, 451 Larrabee Str.
Otto Coltzau, Apotheker, Ecke Centre und Clark Str.
A. Romano, 185 N. Halsted Str.

Lake View:

Andrew Daigger, Lincoln Ave., Ecke Wrightwood und Sheffield Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
J. D. Payne, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
M. Georges, Clark und Belmont Ave.
O. J. Haberer, Apotheker, Southport und Belmont Ave.
Henry J. Burgman, 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno A. Mertes, Apotheker, 836 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.
J. J. Schmitt, Apotheker, Arlington Place und Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Gruener, Apotheker, 477 W. Division Str.
M. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Telowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Glöner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. H. Hanke, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
E. Fischer, Lincoln und Division Str.
G. Remus, Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Mathai, Apotheker, 628 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 823 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Willson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grätzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Theo. Behrens, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
E. J. Heitz, 4736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graetzle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Kappus, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str. Ecke Paulina.
R. J. Liveseh, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
John Breb Chemical Co., 349 W. North Ave.
Behrens Bros., 12. Str. und Western Ave.
H. A. Davenport, 894 N. California Ave., nahe Wabansia.
W. H. Heineman, 418 W. Division, Ecke Robey.

Südseite:

D. H. Chantler, Apotheker, Ecke 35. u. Paulina Str.
W. F. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
A. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
J. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
G. F. Yates, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. W. Packard, Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
M. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wheeler Drug Co., 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Reubert, 56. und Halsted Str.
C. W. Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering St.
C. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
E. A. Hitch, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. G. Hitz, Apotheker, 498 29. Str.
E. G. Kreykler, Apotheker, 50 59 State Str.
Eugen v. Herrman, 228 31. Str., nahe Indiana Avenue.
L. W. Talloyy, 5034 Cottage Grove Ave.
John Dietz, 45. und State Str.
E. H. Birten, Apotheker, 3046 Wentworth Ave.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers.—„Because She Loved Him So".
Grand Opera House.—„Arizona".
Hopkins.—„The Wages of Sin".
Great Northern.—Minstrel Show.
Bijou.—„Uncle Josh Sprucebh".

Konzerte:

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittags und Abends Konzerte.
Berlin-Garten. — Konzerte allabendlich und Sonntag auch Nachmittags.
Columbia-Garten. — Heute großes Konzert.

Unsere Flotte und ihre Offiziere.

Der letzte Krieg und die durch denselben beeinflußte Gesetzgebung haben große Veränderungen in unserer Flotte und deren Bemannung hervorgerufen, wie die neueste Ausgabe des „Naval Register" zeigt. Am 1. Mai 1898 war Dewey noch Commodore und unter diesen noch nicht der erste; sein glänzender Sieg vor Manila machte ihn zum Admiral, und zwar zum einzigen, denn dieser Rang war mit dem Tode Porters erloschen und wurde erst für Dewey wieder neu geschaffen.

Das letzte „Register" enthielt nur die Namen von sechs Rear-Admirälen, das neue aber nennt ihrer achtzehn, von denen McNair, der Superintendent der Flotten-Akademie, der älteste und Benj. Day der jüngste ist; Sampson, Schley, Watson, die bei Ausbruch des Krieges noch Commodore beziehungsweise Kapitäne waren, stecken mitten d'rin.

Der Rang des Commodore ist vom Kongresse abgeschafft worden, und vergeblich sucht man nach Ingenieuren; diese werden künftig unter den Linien-Offizieren aufgeführt.

Nach den Rear-Admirälen kommen jetzt gleich die Kapitäne, deren das „Register" 70 aufführt; in diesem Range erscheinen verschiedene Ingenieure. Den Rang des „Commanders" führen 112 Offiziere, und Leutnant-Commanders gibt es jetzt 170.

Die Zahl der Leutnants hat sich seit Jahresfrist nahezu verdoppelt und beträgt 300, der jüngste führt den Namen Charles T. Vogelsang. Außerdem gibt es noch 132 Leutnants niederen Grades und 107 Seekadetten.

Auch das Marinekorps ist entsprechend vermehrt worden; dasselbe zählt jetzt 41 Kapitäne und 45 Leutnants. Sowohl unter den Kapitänen als auch unter den Leutnants bestehen jetzt mehrere Vakanzen, zu deren Besetzung tüchtige Leute aus dem bürgerlichen Leben zulässig sind.

Während der letzten sechs Monate wurden 34 Entlassungen erbeten, die meisten allerdings von Kadetten, welche nicht mitkommen konnten. Während derselben Periode wurden 7 Offiziere pensionirt, darunter ein Commodore, ein Kapitän und drei Leutnants.

Nur ein Marineoffizier wurde entlassen aus guten Gründen, aber eine ganze Anzahl freiwilliger Offiziere, darunter zwei Leutnant-Commanders, sechzehn Leutnants und eine ganze Anzahl Zahlmeister und Aerzte wurden ausgemustert.

Von den verschiedenen Geschwadern ist jetzt das ostasiatische unter Admiral Watson das stärkste, mit 20 Kriegsschiffen, von denen aber nur fünf bemerkenswerth sind, nämlich „Oregon", „Monterey", „Monadnock" und die Kreuzer „Baltimore" und „Charleston".

Admiral Sampson kommandirt eine kleinere, aber gewaltigere Flotte, darunter sind drei Schlachtschiffe und zwei gepanzerte Kreuzer. Das Geschwader in der Südsee unter Admiral Kautz zählt sieben Schiffe, das im südatlantischen Ozean drei, und neun Schiffe können noch irgend einem Geschwader attachirt werden.

Unsere Flotte hat zur Zeit elf erstklassige Schlachtschiffe, achtzehn Kriegsschiffe zweiter Klasse und dreißig dritter Klasse. Außerdem haben wir aber noch über hundert armirte Fahrzeuge vierter Klasse. Die ganze Flotte zählt nur noch sechs Segelschiffe. — Im Bau begriffen sind zur Zeit elf Schlachtschiffe erster Klasse, drei Panzerkreuzer, ein geschützter Kreuzer, sechs ungeschützte Kreuzer und fünfunddreißig Torpedoboote.

Vom Büchertisch.

Das neueste Heft des „Illustrirten Konversations-Lexikon der Frau" (Doppel-Lieferung 7 und 8) zeigt in abwechslungsreicher Fülle Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und praktische Brauchbarkeit. Namentlich wird die Frau und Mutter aus den darin enthaltenen medizinischen Artikeln reiche Belehrung schöpfen können, umsomehr als sie vermöge ihrer wissenschaftlichen Behandlung auch der strengsten Kritik gegenüber Stand zu halten vermögen. Auch die beigegebenen Tafeln sind außerordentlich interessant, namentlich diejenige, welche den Querschnitt des Bauches durch die sogenannte Taillengegend aufweist; man sieht hier deutlich, welch hervorragend wichtige Organe gerade in der Gegend der Schnürwirkung liegen, und die Kenntniß dieser ist für unsere Frauen ohne Frage von ganz besonderer Wichtigkeit.

— Hereingefallen. — Backfisch: „Ach, das ist doch ein verbotenes Buch und dennoch ist es langweilig!"

— Ein Ironist. — Richter: „Sie werden nur bestraft, damit Sie sich bessern!" — Verurtheilter: „Ja, ich werde mir Mühe geben, mich durch meine Zellengenossen vervollkommnen zu lassen."

— Boshaft. — Madame (zur Köchin): „Was Sie heute wieder für eine Auswahl von Speisen haben! Marie, ich glaube, Sie kochen für jeden Bräutigam extra!"

— Individuelle Bewunderung. — Bauernweib (bei einer Parade): „Jesses, was is die Disziplin doch für a wunderbare Sach'; a ganzes Regiment beisamm' und jeder hält's Maul."

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Washington Str., 141 F. östl. von California Ave., 16½×122, S. K. Kneisly u. A. durch M. in C. an S. E. Lightner u. A., $5169.
N. 40. Ave., 261 F. südl. von North Ave., 24¼×124¼, R. Reynertson u. A. durch M. in C. an M. C. Slevin, $1346.
Sheffield Ave., 340 F. südl. von N. Center Str., 24×125, F. Heinberg an E. Heinkel, $3990.
Milwaukee Ave., 407 F. nordwestl. von Oakley Ave., 22×100, W. Brasy u. A. durch M. in C. an G. Turnley, $5941.
Girard Str., 308 F. südl. von Wabansia Ave., 48×121, George S. Grubb an Julius Palenski, $7500.
Wolfram Str., 100 F. östlich von Fremont Str., 48x124, W. F. Philiph an Charles Grove, $12,000.
Mariana Ave., Südwestecke Herndon Str., 25×118, N. Morith u. A. durch M. in C. an M. W. Loeb, $2000.
Dasselbe Grundstück, M. H. Loeb an H. Berkowitz, $2500.
Artesian Ave., 97 F. nördl. von Mariana Ave., 25×125, P. Nelson an H. Colson, $1800.
Hoyne Ave., 116 F. südl. von 23. Str., 24 F. bis zur Alley, G. J. Wallner an L. Wallner, $2000.
Dasselbe Grundstück, L. Wallner an Emma Wallner, $2000.
W. 22. Pl., 129½ F. östl. von Western Ave., 25×124, W. Kerber an C. Kerber, $1800.
W. 14. Str., 366 F. westl. von Morgan Str., 24×125, M. Brown an R. Miltenback, $5000.
W. 13. Str., 286 F. westl. von Ashland Ave., 24×125, A. L. Pelletier an D. Pelletier, $1000.
W. 21. Str., Nordostecke Leavitt Str., 24×125, H. Mehring an J. W. Brill, $11,500.
Central Park Ave., 424 F. nördl. von Ogden Ave., 25×125, M. Dunne an P. Shay, $5500.
De Koven Str., Nordostecke Clinton Str., 58×108; Canal Str., 54 F. südl. von De Koven Str., 54×150; DeKoven Str., 120 F. westl. von Canal Str., 30×54, The Chicago Coffin Company an die National Casket Company, $20,000.
87. Pl., 150 F. östl. von St. Lawrence Ave., 25×125½, J. Hooper an C. E. Christie, $1500.
Lexington Str., 125 F. östl. von S. 40. Ave., 25×124, J. Donohue an C. M. Vibert, $1200.
Lexington Str., 90 F. östl. von Springfield Ave., 25×124, C. M. Vibert an J. Donohue, $1800.
Vernon Ave., 49 F. nördl. von 72. Str., 50×123, Empire S. B. & L. Association an Thomas Cillar, $4000.
Vincennes Ave., Südost-Ecke 71. Straße, 53x139, M. A. Ryan u. A. durch M. in C. an A. E. Walters, $2474.
63. Str., Südwestecke Troy Str., 41×125, J. M. Coke an J. C. Fiedler, $1600.
50. Str., 257 F. östl. von Grand Boul., 25 F. bis zur Alley, M. Kecher an C. Schoenberger, $2500.
Union Ave., 199 F. südl. von 51. Str., 25×125, H. McCormick an R. B. Greene, $3600.
54. Str., Nordostecke Campbell Ave., 50×125, L. Zikman an E. Zirak, $1200.
Langley Ave., 219 F. südl. von 43. Str., 30×133½, A. P. Brook an Mary Brook, $3000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. Nurrwski, 3st. Brickhaus, 667 W. 21. Str., $2900.
Larson Brothers, 1st. Framehaus, 3365 N. Paulina Str., $2500.
Joseph Alexander, 3st. Brickhaus, 1208 Diversey Ave., $5000.
Dennis Conway, 1½st. Framehaus, 5939 Union Str., $1500.
C. P. Diamond, 1st. Framehaus, 3715 63. Str., $1400.
Albert Kahoun, 2st. Framehaus, 1438 50. Str., $1200.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Tarzina, Razalie Slatoper, 28, 26.
Michael Dever, Cecilia Frost, 24, 23.
John Altenberger, Delta Hering, 33, 18.
Peter Piepiorka, Josephine Syzmwelska, 24, 19.
Charles Carlson, Alfrida Willin, 32, 23.
Christian Thoming, Bertha Sutter, 26, 22.
Lincoln A. Hill, Clara Schwieckler, 31, 23.
Morris Levinton, Etta Berman, 22, 18.
George T. Hartigan, Sarah M. Curren, 27, 25.
Samuel Ryan, Nellie Kilcommons, 24, 18.
Louis Simons, Jessamine Crawford, 29, 23.
Edward McDonough, Kate O'Donol, 36, 31.
Elmer Faucett, Menni Lund, 29, 25.
Michael Jagwiel, Josefine Szymceak, 40, 25.
John Kleinfeldt, Mary Smith, 21, 22.
Adolph Bonazzi, Emma Schierl, 31, 27.
Charles Zimmermann, Tillie Becker, 22, 18.
Fred Pabler, Ella Clark, 22, 22.
William Ingold, Theresa Williams, 28, 24.
John J. Neal, Emily Brady, 21, 18.
Fred Mellinghausen, Hattie Peschke, 22, 22.
John G. Knauff, Josephine Kerlin, 21, 20.
Felix Jankewicz, Leokadia Markiewich, 30, 27.
Wikorija Zaniskowska, Piotr Mikucki, 19, 22.
Frank Fisher, Margaret Schwartz, 29, 23.
Arthur Towne, Bessie Smilar, 30, 19.
Glenn Hobbs, Lucy Stratton, 27, 23.
Franciszek Zigus, Antonina Smuda, 23, 19.
Thomas Johnson, Dina Nicholson, 27, 22.
James Davis, Emma Beckman, 29, 20.
Henry Rudd, Dora Cohen, 23, 20.
Christopher Oecutt, Josephine Benedict, 44, 28.
John Fitzgerald, Mary Fleming, 32, 27.
John Hayes, Mary Ridgeway, 21, 19.
Andrew Johnson, Tillie Adamson, 24, 25.
Charles Malott, Ella Hendrick, 20, 19.
Irving Rivenburgh, Cornelia Greening, 32, 24.
John Ahigrin, Josephine Ridey, 52, 48.
Thomas O'Brien, Margaret White, 26, 24.
Josef Zero, Antonina Szockarski, 28, 19.
Frank Horn, Marguerite Dunseath, 24, 22.
Peter Fures, Annie Hahn, 33, 21.
James Mallory, Louise Rollins, 25, 28.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Asche, Alfred R., 45 J., 237 Loomis Str.
Brasen, Margaret, 23 J., 706 W. Division Str.
Fritz, Johnny, 7 J., 6005 Madison Ave.
Hansen, Frank, 11 J., 468 Hermitage Ave.
Kenning, Rudolph, 20 J., 168 Fry Str.
Kerr, Henry, 62 J., 1152 Flournoy Str.
Lampert, Nancy, 65 J., 549 Monroe Str.
Ofter, Peter, 61 J., 334 W. Van Buren Str.
Perschke, Emil, 43 J., 133 Cleveland Ave.
Schultz, Fred., 77 J., 2522 LaSalle Ave.
Schadrich, William, 57 J., 35 Claremont Ave.
Viert, Laura J., 35 J., 253 W. Monroe Str.
Wollenberg, John, 31 J., 979 W. 20. Str.
Werner, Robert, 24 J., Alexianer Hospital.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Johanna gegen Richard King, wegen Bigamie; Wm. E. gegen Amelia Watts, wegen Ehebruchs; Emma gegen Martin Cowell, wegen grausamer Behandlung; Malvina gegen Julius Goldschmidt, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 8. August 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 12–13c; Dairy 12½–15½c; Creamery 13½–18c; beste Kunstbutter 14–15c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8–8½c das Pfd.; andere Sorten 7½–13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7–7½c das Pfd.; Hühner 8½–9c; Enten 7–8c; Gänse 6–7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7½–8c das Pfd.; Hühner 9–9½c das Pfd.; Enten 8–9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c–$1.75 das Dutzend. — Eier 10½–11c das Dutzend.—Kalbfleisch 5½–8½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10–$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12–12½c; Hechte 6–6½c; Karpfen und Büffelfisch 1–2c; Grashechte 4–5½c das Pfd. — Froschschenkel 15–50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, neue, $1.50–2.50 per Faß. — Bananen 75c–$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.00–$4.25 per Kiste; Apfelsinen $4.00 bis $5.00 per Kiste.

Kartoffeln, neue, 28–35c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, 75–85c per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 75–80c per Sack; Bohnen 75c–$1.25 per Bushel; Radieschen 75c–$1.00 per 100 Bündchen; Blumenkohl 50–60c per Dtzd.; Sellerie 25–40c per Kiste; Spinat 15–30c per Bushel; Gurken 10–15c per ½ Bushel; Spargel, Illinois, 30–50c per Dutzend Bündchen; Salat 50–60c per Faß; grüne Erbsen $1.25 per 1½ Bushel; Gelbe Rüben, neue, $1.00 per 100 Bündchen.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 69¾–70c; Nr. 3, rother, 68–69½c; Nr. 2, harter, 66–66½c; Nr. 3, harter, 65–66c. — Sommerweizen: Nr. 2, 67½–68½c; Nr. 2, harter, 67–68c; Nr. 3, 65–67½c; Nr. 4, 63–64c. — Mais: Nr. 2, 31½–32½c. — Hafer, Nr. 2, 22¾–23c. — Roggen: Nr. 2, 52–52½c. — Gerste: 34–42c. — Heu: $6.50–$13.00 per Tonne. — Roggenstroh $7.00–$7.50.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85–$6.05 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.85–$5.15; Mastschweine $4.40–$4.70. — Schafe $3.10–$5.00.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Pelz Garment Finishers. Nachzufragen in der Fabrik, 5. Floor, State Str., Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: Maschinist, erster Klasse Arbeiter an Lathe und Planer. 21 Plymouth Place.

Verlangt: Ein junger, lediger Mann, im Saloon zu helfen; nur einer, der schon in einem Saloon gearbeitet hat. 230 Clybourn Ave.

Verlangt: Trunkmacher und Jungen, die etwas Erfahrung haben. Nachzufragen in der Fabrik, 212 und 214 West Polk Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon in Grocery gearbeitet hat, für Fisch- u. Delikatessen-Store. 812 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann als Porter. Muß Bar tenden können. 1134 W. Chicago Ave.

Verlangt: Erfahrene Trimmer an Röcken. 564–566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Floor.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, Stellen garantirt. — Wir garantiren positiv stetige Anstellung oder erstatten das Geld zurück. Wir sichern wünschenswerthe Plätze für Kollektoren, $15, Wachtmänner $14, Buchhalter, Korrespondenten, $12, Office-Assistenten und Kassirer, Verkäufer, $10 bis $18, Janitoren, $60 und Zimmer, allgemein nützliche Männer, $12, Maschinist, $15, Porter, Treiber, $10, Ingenieure $75, Feuermann, $60, Kutschen-Wäscher, $45, Klempner, $60, Fabrikarbeiter, $10, und andere; schreibt oder sprecht vor: Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Guter Presser an Röcken. 215 W. Division Str.

Verlangt: Kutscher, lediger Mann, einer der waschen kann. 2521 Archer Ave.

Verlangt: 3 Hand Cake Bäcker. 5 Tell Pl.

Verlangt: Junger deutscher als Porter, muß an der Bar zu helfen wissen. 539 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Junge auf einer Farm, von über 14 Jahren, für leichte Arbeit. Ch. Grimm, Montrose Blvd., 5. Haus westlich von Milwaukee Ave., Jefferson Park.

Verlangt: Flinker Junge, $2.50 per Woche. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Brot-Bäcker als vierte Hand. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: 10 gute Männer im Eis-Haus zu arbeiten. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. $12. — 985 W. 19. Str.

Verlangt: Ein lediger Mann als zweite Hand an Brot. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot zu arbeiten. Muß schon in der Bäckerei gearbeitet haben. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Dritte Hand Bäcker, einer der Fried Cakes zu backen versteht. Deutscher bevorzugt. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Gute dritte Hand Brotbäcker. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Männer mit Schaufeln. Fullerton und Central Park Ave.

Verlangt: Ein Mann für Saloon- und Küchenarbeit. 240 W. North Ave.

Verlangt: Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Butcher und Shoptender und Deliverywagen zu treiben. 156 Wells Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes. 86 Fremont Str.

Verlangt: Flotter Pianospieler. Freie Station für eine Woche, um ein oder zwei Abende zum Tanzen zu spielen in einem benachbarten Sommer-Resort in Wisconsin. Anmeldungen bei Herrn Carl Leder, 845 N. Clark Str.

Verlangt: Starker, fleißiger Junge, 18–20 Jahre alt, stadtkundig und der mit Pferden umzugehen weiß. Referenzen. Effer Bros., 310 Evanston Ave., Lake View.

Verlangt: Ein Butcher, der Store tenden kann. — 233 E. North Ave.

Verlangt: Vor- und Abbügler an Röcken. 517 N. Winchester Ave., nahe Division Str. midofr

Verlangt: Mann für Porter-Arbeit im Saloon.— 423 Wells Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Bäcker, dritte Hand, und ein Junge zum Fahren. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Bushelmann. 522 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter dritter Hand Cakebäcker. 105 Bebber Str. dimi

Verlangt: Ein guter Delivery-Clerk in Grocery-Store. Muß englisch sprechen. 421 Webster Ave. dimi

Verlangt: Junger Mann für Dampfwaschanstalt; braucht keine Erfahrung zu haben und auch nicht der englischen Sprache mächtig zu sein; Kost und Logis. Beste Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Schriftlich mit Ansprüchen unter Adr.: N. 287 Abendpost. dimido

Verlangt: Junger Mann in Milchgeschäft, um Milchwagen zu treiben. 25 Penn Str. dimi

Verlangt: Ein junger erfahrener Bäcker an Brot und Rolls. 683 W. Division Str. dimido

Verlangt: Aufgeweckter Junge von 15 Jahren für Saloon. Guter Lohn und gutes Heim. 2295 Archer Ave. dimido

Verlangt: Ein alter deutscher Schneider für sehr leichte Arbeit im Schneider-Shop. Angabe des Alters und Gehaltsansprüche. Adr. N. 201 Abendpost. modimi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau ohne Kinder. 171–173 N. Clark Str., Hotel Erie. midofr

Verlangt: Knopflochmacher an Singer-Maschine. Mann oder Mädchen. 44 Tell Place, hinten, 2. Floor.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann wünscht leichte Beschäftigung in oder außer dem Hause. Adr. D. 304 Abendpost.

Gesucht: Ein eingewanderter deutscher Junge sucht das Grocery-Geschäft zu erlernen. Ernst Rohde, 16 Fletcher Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stellung, 1 oder 2 Pferde zu besorgen und will sich im Hause nützlich machen. Adr.: Z. 819 Abendpost.

Gesucht: Stelle als Porter, Hausmann; kann auch mit Pferden umgehen. Z. 813 Abendpost. mdo

Gesucht: Junger Mann, verheirathet, sucht Stelle bei Pferden; Kavallerist gewesen. 1137 12. Str., Krappitz.

Gesucht: Ein junger Kaufmann, Commis, der der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, sucht einen Posten zu sofortigem Eintritt. Adr.: 236 Cornell Str, S. Svatik. dimido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, Baist heraus zu nehmen an Shop-Röcken; auch Mädchen zum finishen an Röcken. 330 N. Ashland Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen, 14–16 Jahr, Linings zu nähen, Overcasting und baisten. 220 W. Division Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 447 N. Ashland Ave., hinten. mdo

Verlangt: Mädchen zum Taschenmachen an Knabenröcken, auch Mädchen zum Knöpfeannähen. 808 N. Lincoln Str., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen im Rock-Shop; guter Lohn. Benson, 741 Elkgrove Ave., nahe North Ave. mi,do

Verlangt: Junges deutsches Mädchen in Bäckerei zu helfen. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Mädchen von ungefähr 15 Jahren um im Shop zu arbeiten. Louis Otto & Co., 163–165 Fifth Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mido

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Custom und Shop Westen. Arbeit wird in's Haus gegeben. 28–30 Fry Str.

Verlangt: 10 Handmädchen an Westen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Junge Mädchen können das Kleidermachen und Zuschneiden erlernen. Damenschneiderei, 839 Lincoln Ave.

Verlangt: Gute Baister und Handnäherinnen an Cloaks. 423 W. Division Str. mdimi

Verlangt: Gute Kleidermachermädchen, gute Maschinennäherin. 1195 Milwaukee Ave. midmi

Verlangt: 50 Operators um Damen Shirt Waists zu machen. Parkside Mfg. Co., 86 E. Ohio Str. 5aglw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 613 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. — 208 N. Center Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4. — 1002 Wellington, Ecke Lincoln und Southport Ave.

Verlangt: Intelligentes Mädchen für leichte Hausarbeit und Bäckerstore tenden zu helfen. Muß englisch sprechen. 999 N. Western Ave.

Verlangt: Alleinstehende Frau oder älteres Mädchen für kleinen Haushalt. 61 — 28. Platz, Parterre. Man nehme Wentworth Ave. Car. dimi

Verlangt: Deutsche Frau in mittleren Jahren, um zwei kleine Kinder zu besorgen. Gutes Heim. — Adr. F. 489 Abendpost. 7aglw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 — 31. Str. 1ag,1m

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz,*&son

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 8jl,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1250 Wellington Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein jüngeres Mädchen für Hausarbeit für eine kleine Familie. Guter Lohn wird gezahlt. Vorzusprechen 8 Uhr Morgens. 1516 N. Halsted Str.

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 395 West North Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das alle Hausarbeit versteht; guter Platz in kleiner Familie, guter Lohn für die rechte Person. 1748 W. 47. Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 N. Leavitt Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten; Boardinghaus. 1119 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Dienstmädchen. 3329 Forrest Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit; muß kochen können und willens sein, einige Wochen auf Sommerlogis zu gehen; beständiger Platz, guter Lohn. 264 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1424 Diversey Bvld.

Verlangt: Deutsches Mädchen, auf Kinder aufzupassen und im Haushalt zu helfen. 1425 Diversey Boulevard.

Verlangt: Ein nicht zu junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2510 Archer Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für kleine Familie.— 3321 State Str., Store.

Verlangt: Ordentliches, heiteres Mädchen oder Frau zur Stütze und Gesellschaft der Hausfrau. Keine Kinder. Seltene Gelegenheit für die richtige Person, einige Wochen in der Sommerfrische zu verbringen. Offerten unter F. 487 an die Abendpost. mido

Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Lohn $4. 879 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon. 904 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in deutscher Familie, Lohn $3.50. 112 Johnson Str.

Verlangt: Waschfrau für 2 Tage die Woche. 529 Morgan Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, nachzufragen nur Donnerstag Vormittag. 545 W. Monroe Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; keine Kinder. 4555 Forestville Ave., 1 Block östlich von Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen bei der Hausarbeit zu helfen. Reinhardt, Fullerton und Western Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, 13 bis 15 Jahre, bei 2 Kindern und leichte Hausarbeit zu thun. 1110 Noble Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 1107 N. Clark Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Ein gutes junges deutsches Kindermädchen. 1652 N. Halsted Str.

Verlangt: Mehrere Laundresses und Küchenmädchen für Hotel-Arbeit. Sofort vorzusprechen. Z. 801, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 944 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2243 Calumet Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 1563 Lill Ave. mido

Verlangt: Eine junge Frau zum Reinmachen und ein Mädchen von ungefähr 15 Jahren, leichte Arbeit, bei Kindern. 77 N. State Str., im Store.

Verlangt: Alte Frau in kleinem Haushalt, die mehr auf gutes Heim, als auf Lohn sieht. Riewe, 100 Howe Str., oben.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas kochen können. Lohn $4. — 272 Clybourn Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 94 Potomac Ave.

Verlangt: Nette Frau, um Wäsche in's Haus zu nehmen. 639 S. Springfield Ave.

Verlangt: Ein flinkes Mädchen in Restaurant. 181 Wells Str.

Verlangt: Eine tüchtige Köchin, Businesslunch zu kochen. 525 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4314 Cottage Grove Ave., 3. Floor, hinten.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit. 5508 State Str.

Verlangt: Junges Mädchen, um auf Kinder aufzupassen. 14 Diversey Court.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 334 E. North Ave., Barbershop.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1497 Wellington Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. $3.50. — 626 LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in Restaurant. 773 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Frau für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 3352 S. Morgan Str. dimido

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. 215 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2300 Wentworth Ave. 8ag,1w

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Wittwe, 35 Jahre, sucht Tag-Arbeit als Krankenpflegerin, im Store oder Hausarbeit. Adr. D. 300 Abendpost.

Gesucht: Eine sehr gute Näherin sucht irgendwelche Arbeit im Hause, billig. 810 Milwaukee Ave.

Gesucht: Ein starker Junge sucht irgend welche Beschäftigung als Treiber oder irgend ein Geschäft. A. D., 810 Milwaukee Ave.

Gesucht: Tüchtiges deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. B. Roetscher, 311 Blackhawk Str.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Platz als Haushälterin. 28 St. Michael Court, oben, nahe Eugenie Str.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle zum Kochen; Business-Lunch oder Boardinghaus. Mündlich vorzusprechen. N. Meyer, 43 Gardner Str. mdo

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Küchen-Arbeit. 225 Orleans Str., Hinterhaus.

Gesucht: Junge Frau wünscht Stelle als Haushälterin. 639 N. Halsted Str., unten.

Gesucht: Haushälterin in mittleren Jahren, ohne Anhang, sucht Stelle. 479 Clark Str.

Gesucht: Gute Wiener Köchin sucht Stelle. Lunch-Platz vorgezogen. Adr.: N. 285 Abendpost. dimi

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger, alleinstehender Arzt, 30 Jahre alt, nicht lange im Lande, sucht mit bravem Mädchen oder junger Wittwe mit einigem Vermögen, zwecks Heirath, Bekanntschaft zu machen. Dieselbe könnte auch vorläufig als Partnerin in eine Kneipp'sche Kaltwasserheilanstalt eintreten. Agenten strengstens verbeten. Briefe mit genauer Angabe von Adresse und Verhältnissen unter S. 578 Abendpost.

Heirathsgesuch. Mangel an Damenbekanntschaft veranlaßt mich, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin zu suchen und zwar wünsche ich ein häusliches Mädchen oder kinderlose Wittwe. Bin 37 Jahre alt, Junggeselle, Vormann in einer großen Maschinenfabrik, mit 30 Dollars wöchentlichem Verdienst; habe auch schuldenfreies und werthvolles Grundeigenthum. Briefe erbeten mit Angabe des Alters, womöglich auch Photographie. Adr.: D. 397 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein intelligentes Mädchen, Kleidermacherin, auch im Haushalt erfahren, nette, anziehende Erscheinung, Anfangs der Zwanziger, von ruhigem Gemüth, aber lebenslustig, mit $350 selbsterspartem Geld, wünscht mit einem braven Handwerker oder Geschäftsmann bekannt zu werden, um bei gegenseitigem Gefallen in die Ehe zu treten. Guter Charakter Hauptbedingung. Auskunft, schriftlich oder mündlich, ertheilt Goetzendorff, 489 North Clark Str.

Heirathsgesuch. Lediger Mann, 33 Jahre alt, evangelisch, Elektriker, sucht mit einem braven Mädchen oder einer Wittwe hier oder vom Lande zwecks baldiger Verehelichung Bekanntschaft zu machen; würde auch auf die Farm gehen. Gefl. Offerten beliebe man vertrauensvoll unter Zusicherung strengster Diskretion unter N. 208 an die Abendpost zu senden. dimi

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 17ma,tgl&son*

Keine Kur, keine Bezahlung!—E. Howard, M. D., behandelt alle Unregelmäßigkeiten, nimmt Entbindungsfälle. $10. — 76 E. Madison, nahe State Str., Zimmer 3. 20jl,1mo

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gustav Meyer, 107 Fifth Ave., im Saloon, verkauft Geschäfte aller Art, als: Hotels, Saloons, Restaurationen, Bäckereien, Groceries, Meat Markets, Boardinghäuser, Zigarren- u. Candy-Stores, Roominghäuser, Barbershops, sowie Candy-Routes; was verlangt wird, immer an Hand.

Zu verkaufen: Gute Fleischroute, $3–$5 täglicher Verdienst; billig krankheitshalber. 5022 Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Der beste Eck-Saloon an North Ave. Sprecht vor 1161 W. North Ave. 9ag1w&j

Zu verkaufen: Grocery. Vorzusprechen 1041 Armitage Ave., Abends.

Zu verkaufen: Billig, 3 Stühle Barbershop mit Zigarren-Stand, nahe Northwestern Depot. Eigenthümer ist kein Barbier. Klein, 22,— 163 Randolph Str. mido

Ein Bargain!—Bäckerei und Lunchroom billig zu verkaufen; theils Abzahlung. Thue feines Geschäft; keine Konkurrenz; Miethe $25; brauche 8 Fässer Mehl die Woche. 7 Wohnräume. Nachzufragen bei J. W. Allan, 80 W. Van Buren Str. midofrsa

Zu verkaufen: Eck-Saloon, billig, anderer Geschäfte halber. 217 West 14. Place 9ag,1w

Bäckerei, $50 tägliche Einnahme, 2 Pferde, Wagen, billig, Frau krank. Adr.: D 398 Abendpost. 9ag,1w

Zu verkaufen: Meatmarket wegen Krankheit, sofort. 140 W. 23. Str., nahe Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Billig, Grocery- und Delikatessenstore, Nordseite, wöchentlicher Verdienst $50. Verkaufe billig. Frau krank. Adr. T. 814 Abendpost. momifr

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Storetrade. Adr.: K. 40 Abendpost. dimi

„Hintze", Geschäftsmakler, 801 W. 12. Str. — Verkaufe jederart Geschäfte. Sprechzeit 9–12, 4–6. 8ag,1w

Zu verkaufen: Gutes Restaurant ausgezeichneter Platz für deutsch-katholische Leute, billig, wegen Wegzuges. 313 W. 12. Str. dimifr

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. Ehrlicher Mann, $200 baar, mit oder ohne Erfahrung, in nachweisbar gut bezahlendem stetigem Maschinengeschäft. Adresse: D. 395 Abendpost.

Verlangt: Partner. Praktischer Zuschneider für Ladies Tailor-made Garments wünscht sich mit Kapital und Kenntnissen an einem Damen-Kleidergeschäft zu betheiligen. Adr. D. 303 Abendpost.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 Zimmer und Küche mit Heizofen, in hohem Basement, für Haushaltung oder Office. 530 Garfield Ave.

Zu vermiethen: Bäckerei. 1114 N. Oakley Ave.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers und Borders bei Wittfrau. Adr. K. O. 410, Abendpost.

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer bei Wittwe, für Zwei. 180 E. Huron Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer in ruhigem Hause nahe Halsted, zwischen 60. und 65. Str., bei alleinstehender Frau. Adresse mit Preisangabe unter F. 486 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Eine stille Familie sucht eine kleine Wohnung an Nordseite, nicht über Chicago Ave. Offerten nebst Preisangabe erbeten unter A Z 100 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Junges gesundes 1100 Pfd. schweres Pferd. 901 Melrose Str., Ecke Perry.

Zu verkaufen: Spottbillig, neuer Bäckerwagen. — Ufeman, 2938 State Str., 2 Treppen. mido

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 17jl1m

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Große Auswahl in neuen und gebrauchten Einrichtungen jedweder Art, für Groceries und Markets, für Bäckereien, Confectionery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores, für Schneidershops, für Restaurants, Lunchrooms u. s. w. — Bestellungen nach auswärts bestens effectuirt. Rosener & Co., 1906 bis 1908 Wabash Ave. 8ag,1w,tgl&son

Store-Fixtures jeder Art für Groceries, Delikatessen, Zigarren-Stores, Butchershops, spottbillig; sowie Top- und offene Wagen. Julius Bender, 903 N. Halsted Str 1ag,1mo

Bicycles, Nähmaschinen &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine doppelte eiserne Bettstelle zum halben Preis. 42 S. Franklin Str., Saloon.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, billig, ganze Hauseinrichtung. 44 Burling Str.

Zu verkaufen: Kochofen und Bett-Lounge. — 29 Meyers Court.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
—Advokat und Notar.—
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone M. 1843. 22fblj&son

A. Goodrich, Rechtsanwalt, 124 Dearborn Str.; 30jährige Erfahrung. Betrieb legal und vertraulich; Zweigoffices in anderen Staaten. Rath frei. 11jl,1j,tgl&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844–848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Sixth Ward Building and Loan Association. — Neue Serien! Neue Serien! Die 47. Serie in Stock ist jetzt offen für Subskription. Antheile können gesichert werden bei Nachfrage in der Office des Vereins, Nr. 787 S. Halsted Str., an irgend einem Donnerstag Abend. Sekretär.

Verlangt: Ein Kontraktor, um ein $5000-Haus zu bauen. Adresse: D. 311 Abendpost. 9ag,1w

Wenn Wucherer drohen, Eure Möbel wegzunehmen, kommt nach Zimmer 41 — 92 LaSalle Straße. 8ag,1m,tgl&son

Frau Haar umgezogen von North Ave. nach 279 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., eine Treppe.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Folget guten Beispielen!
Farmen! Farmen! Farmen!
Lieber Freund Henry!
Es ist jetzt 4 Jahre, als Du mich hierher brachtest, $50 bezahlte ich an auf eine Farm, heute bin ich schuldenfrei, habe Geld auf der Bank, mein Eigenthum kann ich für $1500 verkaufen; fällt mir aber nicht ein, zu verkaufen. Carpenter, Bricklayer sind hier gesucht; mehr Arbeit als Leute hier.
A. Belgert.
Gus Johnson, 637 Garfield Boulevard, kaufte von uns eine $5000 Farm für $2500.
Fred und Theo. Wübbel kauften eine $7000 Farm für $3550. Ueberzeugt Euch. Mehr als 300 Familien aus Chicago verkauften wir Farmen.
Spezial-Notiz.
Eine Wittwe verkauft 160 Acker mit Haus Stall, Ernte für $1000. — $500 Anzahlung. — Diese Farm ist das Doppelte werth.
Henry Ullrich & Co., Verwalter.
34 Clark Str., R. 401. Etablirt 1887. 9aug—19aug

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, Zimmer 608, 100 Washington Str. 8jn,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Zu verkaufen: Zweistöckiges modernes Brickhaus, nahe North Ave. und Grand Ave. Cars; nur $2500 wenn diese Woche genommen. $500 Cash. Phil. Lauth, Jr., 1129 North Ave. mido

Zu kaufen gesucht: Wünsche ein modernes Haus nebst Lot, auch 1 oder 2 leere Lotten, westlich von California Ave. Cash. Muß billig sein. Adr.: N. 204 Abendpost.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Holzhaus mit 4 kleinen Wohnungen. Jährliche Miethe $282. Preis $2200. Anzahlung $200. Näheres am Platze, 134 Newton Str. mija

Zu verkaufen: Billig, Grundstücke, nahe Milwaukee und Belmont Ave., S. W.-Ecke Milwaukee und Belmont Ave. 5aglw&son

Südwest-Seite.

Zu verkaufen: Haus und Lot. 2248 Whipple Str. mdfr

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 4 Lotten nahe Elevated Road und Straßenbahn; billig. B. C. 201 Abendpost. —fa

Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $000 auf Möbel, Pianos usw.
Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles
Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock. 25ja,tgl&son*

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann, Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Geld zu verleihen auf Werthpapiere, Pianos, Möbel und andere gute Sicherheit. Leichte Zahlungen. Geschäfte verschwiegen. Deutsches Geschäft. P. Sattler & Co., 145 La Salle Str., Zimmer 506. 13jl,1m

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Für die kommende Woche bieten wir dem geehrten Publikum folgende unübertreffliche erste Hypotheken zum Verkaufe an:

Summe	Zeit	Interessen	Sicherheit
$10,000	5 Jahre	5%	$22,000
5,000	5 Jahre	6%	10,250
3,000	4 Jahre	6%	6,750
2,800	3 Jahre	6%	5,800
2,300	2½ Jahre	6%	5,000
1,400	4 Jahre	6%	2,900
1,300	3½ Jahre	6%	2,800
800	5 Jahre	6%	2,000
400	3 Jahre	6%	950

Abstrakte vom Obigen stehen interessirten Personen zur Untersuchung zur Verfügung. Wir sind gerne bereit, nähere Auskunft persönlich oder schriftlich zu ertheilen. — Richard A. Koch & Co., deutsche Hypotheken-Bankiers, New York Life Gebäude, Zimmer 814, Flur 8, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str. 6ag,1w,tgl&son

$2200 zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, 6%, ohne Kommission, von Privatmann. Keine Agenten. 156 West Chicago Ave., oben.

$50,000 zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum in Summen von $500–$6000 zu niedrigen Raten.— Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, New York Life Gebäude Nordost-Ecke LaSalle u. Monroe. Offen Sonntag von 9–12 Uhr Vormittags. 4ag,1w,tgl&son

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Miß Kraft, 1690 Buckingham Place, ein Graduate des Chicago Musical College, studirte mit Direct. John J. Hattstaedt. Hat eine zweijährige gründliche Ausbildung in Europa an der Kollfus Akademie und dem Königlichen Konservatorium in Dresden genossen. Hat 12 Jahre Erfahrung als Lehrerin. Beabsichtigt ihre Thätigkeit in Chicago aufzunehmen.— 10 ganze Stunden Kursus $20; 10 halbe Stunden Kursus $10. 2ag,1m,momija

Abend- u. Tag-Klassen das ganze Jahr; 3 Monate Abends. $10. Jones Bus. Co., 94 Washington Str. 18jl,1m,tgl&son

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich, für 50c. — Wm. Rahn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 7jl,5m,son

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 958 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16mslj

Ein Spitzbubengewissen

Von David Christian Murray.

(Fortsetzung.)

Der Mann machte ein zustimmendes Zeichen mit den Augen und schien im selben Moment einzuschlafen. Michael begab sich nun mit Hacke und Spaten nach dem erstaunlichen Funde zurück, aber nur, um die Erfahrung zu machen, daß er mit den ihm zur Verfügung stehenden Werkzeugen nichts ausrichten konnte. Der riesenhafte Goldklumpen war in harten grauen Quarz eingebettet, und es war natürlich unmöglich, auch nur eine Vermuthung darüber aufzustellen, wie weit er in die Tiefe reichte und wie viel davon Gold war. Der große goldbergende Block war fest und unbeweglich mit der Erde verwachsen und so, wie er dastand, ganz werthlos, obgleich er wahrscheinlich ein ungeheures, gewiß aber ein großes Vermögen darstellte. Das Auffinden eines Schatzes, dessen Größe allein schon seine Fortschaffung unmöglich machte, war ein Hohn des Schicksals, der der Freude den bitteren Beigeschmack der Ohnmacht gab. Michael stellte seinen Kampf mit dem Quarz ein, als er nach einer Stunde harter Arbeit merkte, daß er keine sichtbaren Wirkungen hervorgebracht hatte. Zwar versuchte er noch einmal, mit der Spitze der Hacke und mit seinem Taschenmesser eine Probe des Goldes abzuschlagen, aber auch das mißlang.

So blieb ihm denn nicht anderes übrig, als seinen unheuren, werthvollen Schatz zu lassen, wo er war, über seinen Fund Bericht zu erstatten und Mittel zu ersinnen, wie das Gold gewonnen und fortgeschafft werden konnte. Man hört häufig von embarras de richesse sprechen, und dies war gewiß ein so seltsames Beispiel der Anwendbarkeit dieser Worte, als nur je eins in der Geschichte der Welt zu finden sein dürfte. Sein übergroßes Glück drückte Michael nieder. Hätte er den Hundertsten oder selbst Tausendsten Theil gefunden, er würde vor Freude getanzt haben, aber dieser unerhörte Reichthum ließ ihn ja für den Augenblick so arm, als er nur je gewesen war. Er überlegte, ob die Masse wohl wie Marmor in Stücke gesägt oder mit Meißel und Hammer zerschlagen werden könne, wie Reise nach Reise gemacht werden müsse, um die Bruchstücke fortzuschaffen. Im Geiste sah er, wie der große Bergabhang von Menschen wimmelte, die die Hoffnung, einen zweiten, so ungewöhnlichen Fund zu machen, hergelockt hatte. Wie, wenn es wirklich nur eine Probe der Schätze wäre, die im Schoße des Berges verschlossen waren?

Er entsann sich des zerlumpten Strolchs, der vor kaum einem Jahre eine einzige Mahlzeit in Sherrys Creek eingenommen und dessen damals vorgezeigtes Gold zur Gründung von Gwyllim City geführt hatte. Wie man sich erzählte, war der Mann nach Vancouver gegangen und dort nach einer Woche der wildesten Ausschweifungen gestorben. In der Wirthschaft in Sherrys Creek hatte er sich gerühmt, eine Tonne Goldes zu besitzen. War dies hier seine Entdeckung? So sehr unwahrscheinlich war das nicht. Das Gerücht behauptete, er habe in dem zerlumpten Sack, den er getragen hatte, eine Menge des kostbaren Metalls bei sich geführt, die ihre runden Tausend Pfund werth gewesen sei. Hatte er den ersten Fund in dem reichen Neste gemacht? Auch das erschien ziemlich wahrscheinlich.

Hätte sich Michael mit dem, was er jetzt wußte, sofort entfernen können, so würde er seine Schritte nach Gwyllim City gelenkt haben, allein der eben gefundene Unglückliche fesselte ihn zunächst noch an den Ort, wo er war. Indem er sich der Hoffnung hingab, daß der Fremde am nächsten Tage wieder marschfähig sein werde, zügelte er seine begreifliche Ungeduld, fortzukommen, und schlenderte nach der Stelle zurück, wo er ihn verlassen hatte, und da er ihn noch im tiefen Schlafe der Erschöpfung fand, warf er sich selbst neben der Asche des erloschenen Feuers auf den Boden und überließ sich seinen Träumen. Sie stürmten in solcher Menge auf ihn ein, daß die Zeit im Nu verflog, als aber die Sonne hinter den Bergkämmen verschwunden war und die Schatten aus der Ebene emporzusteigen begannen, da rüttelte er sich auf, sammelte ein Bündel dünner Zweige und schnitt einen nach dem andern an einem Ende spitz, in der Absicht, dem unter Goldgräbern geltenden Gesetz gemäß den Platz, worauf er als Finder Anspruch erhob, abzustecken. Wer das zuerst that und zuerst zuständigen Ortes berichtete, daß er es gethan habe, dem stand das Gesetz zur Seite; und wenn auch noch Tausende von Leuten den einsamen Ort bevölkerten und alle möglichen Werkzeuge mitbrachten, deren Mangel er so schwer empfand, das Gold gehörte trotzdem ihm, und sein Anspruch darauf wurde durch die ganze Macht des Gesetzes geschützt.

Noch war er mit dieser Arbeit beschäftigt, als sich der Fremde rührte, zu murmeln begann und seine Arme bewegte. Bald öffnete er auch die Augen und starrte wild um sich her. Dann erkannte er seine Umgebung wieder und richtete sich auf.

„Aha", sagte Michael, ihm zunickend, „bald werden Sie wieder der Alte sein".

„Nicht ganz, fürchte ich", antwortete der Fremde, indem er sich vorbeugte und die steifgewordenen Muskeln seiner Beine rieb. „Ich habe das Gefühl, als sollte ich mich auf einen Monat oder so etwas ins Bett legen".

„Die Steifheit verliert sich beim Gehen", entgegnete Michael. „Bis wir wieder zivilisirte Gegenden erreichen, sind wir hinlänglich mit Nahrungsmitteln versehen. — Wo kommen Sie denn eigentlich her, und wo wollten Sie hin?"

Der Fremde beantwortete die Frage mit einer anderen:

„Was für ein Tag ist heute?"

„Was für ein Tag?" erwiderte Michael. „Warten Sie mal, da muß ich mich erst besinnen . . . Sonntag."

„Am Donnerstag bin ich fortgegangen, und zwar von Barrys Grossing. Kennen Sie Barrys Grossing?" Michael nickte. „Ich wollte nach Trail. Kennen Sie Trail?" Michael nickte wieder. „Wie weit sind sie voneinander entfernt?"

„Zehn kleine Meilen," entgegnete Michael, „und jetzt sind Sie in gerader Richtung fünfzig Meilen von dem Punkte entfernt, von wo Sie ausgegangen sind. In dem Glauben, es sei ein kürzerer Weg, haben Sie wahrscheinlich den Pfad eingeschlagen, der sich links abzweigt."

„Ja," antwortete der Mann mit einem kurzen, harten Lachen, „ich sehe, Sie wissen Bescheid."

„Na, Sie können dem Himmel danken, guter Freund, daß ich zufällig um den Weg war," erwiderte Michael trocken. Es war ihm eingefallen, daß ein Wort der Dankbarkeit wohl am Platze wäre, nicht, daß er für sich selbst großen Werth darauf gelegt hätte, aber es wäre ihm um des Fremden selbst willen lieb gewesen, wenn dieser gezeigt hätte, daß er wisse, was sich gehört.

Der Mann schien zu verstehen, was Michael andeuten wollte.

„Ich habe Ihnen noch nicht gedankt," versetzte er rasch, „aber ich bin dazu vollkommen bereit, und zwar werde ich es in greifbarer Weise thun."

„Ihr Wort genügt mir," entgegnete sein Retter. „Ich sehe nicht danach aus, das weiß ich wohl, aber es gibt in dieser Ecke des Gebietes Ihrer Majestät nicht viele Menschen, die des Geldes weniger bedürften, als ich. Ja, sehen Sie mich nur an, junger Herr! Vor acht Tagen zog der Mann, auf dem Ihre Augen jetzt ruhen, verhungert und verdurstet in den Straßen von Gwyllim City umher. Heute könnte ich eine Bank kaufen."

„O!" rief der Fremde, aber in dem Ausrufe kam eine Welt von Gedanken zum Ausdruck.

„Ich bin einer der reichsten Leute in Britisch Columbia," fuhr Michael fort, „und wenn ich das so ohne weiteres einem Fremden anvertraue, so brauchen Sie mich darum nicht für einen Narren zu halten. Hätten Sie mich nicht als Führer, so würden Sie hier in der Wildniß elend zu Grunde gehen, das wissen Sie sehr wohl, und wenn Sie mich auf dem Heimwege ums Leben brächten, so würden Sie weder nach Gwyllim City, noch hierher zurückfinden. Ich bedarf eines Zeugen, denn ich will eine Muthung abstecken, die reichste, die jemals abgesteckt worden ist, seit König Salomo auf seinem goldenen Throne saß. Die Möglichkeit, daß der Zufall einen andern Menschen hierherführt, ist nicht ganz ausgeschlossen, und der könnte dann behaupten, die Zeichen wären von ihm aufgestellt worden; deshalb will ich meine Muthung in Gegenwart eines Zeugen bezeichnen. Und wenn Sie Kraft genug in sich haben, vierhundert Schritte zu gehen, will ich Ihnen mehr Gold zeigen, als Sie jemals im Leben gesehen haben."

Der Mann erhob sich, und Michael ergriff seine Hacke und die Pfähle, die er zugespitzt hatte, und ging voraus.

„In Ihrer Gegenwart," sagte er, „will ich, Michael Maloney, von Ballykill in der Grafschaft Tipperary, mir den größten Goldfund sichern, der jemals gemacht worden ist, seit Adam grub und Eva spann. Ich, Michael Maloney von Ballykill, Tipperary, thue dies in Gegenwart—nebenbei, wie ist Ihr Name, junger Mann?"

„Mein Name?" fragte der Fremde. „Ich heiße Daly."

(Fortsetzung folgt.)

Himmelfahrts-Tag in Holy Hill.

Am Montag, den 14. August, läßt die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn einen Spezial-Zug von Chicago nach Hartford, Wis. (Holy Hill) laufen. Derselbe verläßt den Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str., um 11:30 Vormittags und kommt am Mittwoch Abend um 9:45 wieder in Chicago an. Wegen Fahrpreis und Auskunft wende man sich an die Ticket-Office, 95 Adams Str. ag5,7,9,11,12

Verdoppelung der Sehkraft?

Der Mensch gehört nicht zu den Geschöpfen, welche auch am Hinterkopf oder am Rücken mit Augen begabt sind, und wenn er sich auch meistens leicht umwenden kann, so gibt es doch gar manche Fälle, in denen es sehr wünschenswerth wäre, daß er die Sehkraft gleichzeitig nach hinten und nach vorne anwenden könnte, oder in denen ihm „Rücksicht", ohne Veränderung seiner Haltung, von größerem Werth sein kann, als „Vorsicht".

In dieser Beziehung hat nun amerikanischer Erfindungsgeist ebenfalls auf künstlichem Weg abgeholfen, oder abzuhelfen gesucht, und es ist bereits ein Patent auf eine Vorrichtung ausgestellt worden, die Jedem nach Wunsch solche „Rücksicht", ohne Drehung des Kopfes, jederzeit liefern, also seine Sehkraft sozusagen verdoppeln soll, ohne Gefahr der Verleitung zum Schielen.

Der Erfinder hat seinem Apparat den, etwas schwerfälligen, aber bezeichnenden Namen „Port-Visual Reflector" gegeben, und letzterer besteht aus einer Gruppirung von Spiegeln, die sich ganz nach Bedürfniß in verschiedener Weise anpassen lassen und die Person, welche sie trägt, in Stand setzen, jeden Augenblick ohne Umwenden des Kopfes Alles, was hinter ihrem Rücken vorgeht, wenigstens auf eine gewisse Entfernung, wahrzunehmen, somit also ihren Gesichtskreis überhaupt erst zu einem vollständigen Kreis zu machen (in der Richtung ihrer Bewegung.)

Es gibt allerlei Berufe und Verrichtungen, in denen eine solche Erfindung, wenn sie wirklich einen allgemeinen practischen Werth hat, sich als sehr nützlich erweisen kann.

Dahin gehören u. A. alle Arten von Reitern und Fahrern — in größerem oder geringerem Maße — die ganze edle Jockey-Zunft, die radelnde und die rudernde Welt. Und es wäre leicht möglich, daß dieser Reflector auch in manche militärische Dienstverrichtungen Eingang fände.

Je nachdem, kann der Apparat auf verschiedene Art angebracht werden. Für Jockeys z. B. soll er am Rahmen einer großen Brille befestigt werden, welche übrigens nicht mit vergrößernden Gläsern versehen ist; vielmehr sollen die letzteren lediglich zum Schutz der Augen gegen den Schmutz dienen, welcher durch die Füße der dahinfliegenden Pferde in die Höhe geschleudert werden mag. Richtig angebracht, sollen solche Reflector-Spiegelchen die ganze Weite einer Rennbahn auf 100 Yards (oder 300 Fuß) nach rückwärts vollkommen klar zeigen.

Radfahrer und Ruderer brauchen natürlich unter normalen Umständen jene Schutzbrille nicht, und für sie ist eine besondere Vorrichtung hergestellt und patentirt worden, die es ermöglicht, den Apparat unmittelbar an einem leichten Kopfband anzubringen und immerdar in derselben Stellung gegenüber den Augen zu erhalten. Schließlich mag noch bemerkt sein, daß der ganze Apparat klein und leicht ist.

— Beim Widerstand gegen Schutzleute tödtlich verwundet wurde der 36-jährige Schmied W. Gottschalk in Berlin. Er war wegen Unfugs verhaftet und als er zur Ueberbringung in das Polizeipräsidium in den „Grünen Wagen" geschafft werden sollte, wehrte er sich durch Fußtritte gegen die Schutzleute. Im Wagen selbst versuchte er noch, einem Schutzmann den Degen zu entreißen, und hierbei soll er sich verletzt haben. Da er blutete, wurde er nach der königlichen Klinik geschafft, wo er alsbald starb.

Mädchenhandel.

Von Zeit zu Zeit bringen Mittheilungen über das schamlose Treiben der Mädchenhändler in die Oeffentlichkeit, doch sind es meist nur kurze Notizen, die durch einen aufgefangenen „Geschäftsbrief" oder eine vereinzelte Befreiung eines der unglückseligen Geschöpfe u. dgl. veranlaßt sind. Kürzlich ist nun aber in Lodz in Russ.-Polen eine ganze Bande von solchen Mädchenagenten abgefaßt worden, und bei dieser Gelegenheit ist über die Organisation des schmählichen Handels einiges Licht verbreitet worden. Die Lodzer Zeitung berichtet darüber folgendes: Es ist schon lange kein Geheimniß mehr, daß nach Buenos Aires ein schwungvoller Handel mit sogenannter „lebender Waare" betrieben wird und daß in ganz Europa, vornehmlich aber in Galizien, in Russisch-Polen, in Posen und in den Balkanstaaten, eine Menge von Agenten lebt oder umherreist, um junge, vornehmlich hübsche Mädchen dazu zu bereden, mit ihnen nach Buenos Aires zu fahren, wo ihnen goldene Berge versprochen werden. Zahllose junge Mädchen haben sich durch diese falschen Vorspiegelungen verleiten lassen, ihre Heimath, Verwandten und Freunde zu verlassen, und sind ausgewandert. Einzelne Stimmen derjenigen, welche eine Zeitlang in Buenos Aires gewesen, sind in die Heimath gedrungen, und aus ihnen war gar zu deutlich ersichtlich, zu welchen Zwecken die Mädchen dienen mußten und wie sie, an Leib und Seele zugrunde gerichtet, schließlich in der Fremde dem Elend und der Schande preisgegeben worden waren. Da dieser Mädchenhandel ohne Unterschied in allen europäischen Staaten betrieben wird, haben sämmtliche Regierungen Maßregeln getroffen, um die gewissenlosen Agenten der argentinischen Freudenhäuser in Europa abzufangen und ihnen das Handwerk zu legen. Vor einigen Jahren wurden mehrere Agenten, die vornehmlich im Warschauer und Petrokower Gouvernement ihr Unwesen trieben, verhaftet und bestraft, aber bisher hatte die Ausfuhr junger Mädchen nach Argentinien trotz alledem nicht aufgehört, weil das Geschäft äußerst einträglich ist und sich immer wieder neue gewissenlose Leute finden, die für schnöden Gewinn ihre Mitmenschen körperlich und seelisch zu ruiniren bereit sind. Dieser Tage ist es nun der Lodzer Geheimpolizei gelungen, eine ganze Bande solcher Agenten abzufassen, die im Warschauer, Petrokower, Radower und den umliegenden Gouvernements auf die Verführung junger Mädchen zur Auswanderung nach Argentinien ausgingen und mit ausländischen Agenten desselben Gewerbes im Einvernehmen standen. Unter allerlei Vorspiegelungen, bei denen der Vorwand der Verschaffung eines steinreichen Bräutigams in Buenos Aires einer der beliebtesten Tricks war, überredeten die Agenten, deren Hauptsitz und Centrale der Flecken Bendzin war, junge Mädchen zur Auswanderung. Ja, die zahlreichen Agenten, sämmtlich junge Juden im Alter von 22 bis 30 Jahren, entblödeten sich nicht, sich mit einzelnen Mädchen zu verloben, um diese dann nach Argentinien zu schleppen. Dort wurden die jungen Mädchen, je nach ihren körperlichen Vorzügen und ihrem hübschen Gesichte, unmittelbar an die Freudenhäuser verkauft, wobei Preise bis zu 2300 Rubel für ein Mädchen erzielt wurden. Die Organisation der Bande war folgende: In Buenos Aires wohnt ein Warschauer Jude, der mit den dortigen öffentlichen Häusern in „Geschäftsverbindung" steht. Dieser Jude machte nun zwei- bis dreimal jährlich eine „Geschäftsreise" nach Europa, wobei er jedesmal auch die Centrale der russischen Agenten, Bendzin, besuchte, um sich die vorräthige „Waare" anzusehen und seine Wünsche bezüglich künftiger Transporte zu äußern. In Bendzin wohnte der 26jährige verheirathete Händler Moschek, die Seele der „Geschäftsverbindung" mit Rußland, der seinerseits in Warschau, Lodz, Noworadomsk, Kielce u. s. w. seine geheimen Agenten hatte, die aber nicht an einen Platz gebunden waren, sondern fortwährend Geschäftsreisen unternahmen. Hatte nun einer der Agenten ein Mädchen aufgetrieben, das bereit war, seinen Vorspiegelungen von dem Eldorado in Argentinien zu glauben, so schaffte er es nach Bendzin in das Haus des Händlers; hier wurde das Mädchen splendid bewirthet und dann nach Sosnowice gebracht. In Sosnowice erhielt es einen falschen Auslandpaß und fuhr mit mehreren andern Mädchen, die ebenfalls in das Garn der Verführer gegangen waren, nach Kattowitz. Von dort, wo ausländische Agenten die Mädchen in Empfang nahmen und sie wiederum splendid und äußerst freigebig behandelten, ging die Reise über Wien nach Genua. Hier wurden die Mädchen auf ein englisches Schiff gebracht, mit dem der in Argentinien weilende Agent bereits eine Abmachung wegen des Transports getroffen hatte. Ein englisches Schiff wurde gewählt, weil von den Mädchen keines englisch versteht und sie alle daher unbedingt auf die sie begleitenden Agenten angewiesen sind. In Buenos-Aires erwarteten bereits die Verehrer der dortigen Freudenhäuser die „Waare" und die Mädchen wurden einzeln, je nach ihren Vorzügen, billiger oder theurer verkauft. Wie gewinnbringend dieses „Geschäft" war, ersieht man daraus, daß der bereits genannte Händler Moschek bei einem Transport von etwa acht Mädchen auf seinen Theil 1100 Rubel erhielt. Solcher Transporte gingen von Bendzin vier bis fünf im Jahre ab. In den Jahren 1898 und 1899 sollen über 50 Mädchen, größtentheils Jüdinnen, auf diese Weise nach Argentinien gebracht worden sein. Die Hauptagenten, etwa zehn bis zwölf Mann, sind theilweise schon in die Hände der Polizei gerathen, während andere es vorgezogen haben, über die Grenze zu entfliehen. Mit der weiteren Verfolgung der Angelegenheit ist der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Fälle am Petrikauer Bezirksgericht beauftragt worden.

Selbstfahrer in Feindes Feuer.

Fabrikanten der, jetzt so viel genannten pferdelosen Wagen oder Automobile sind auch von General Greely eingeladen worden, der Bundesarmee drei solche, mit elektrischer Kraft getriebene Gefährte probeweise zu liefern, damit festgestellt werden kann, in welchem Maße sich diese Selbstfahrer zu militärischen Zwecken gebrauchen lassen.

General Nelson Miles hält von denselben bis jetzt sehr wenig in militärischer Beziehung. „Ich zweifle stark," äußerte er sich erst jüngst, „ob sie jemals im wirklichen Krieg benutzt werden können; denn wenn sie unter Feuer kämen, würden sie rasch durch die Artillerie des Feindes dienstuntauglich gemacht werden."

Auf diese Bemerkung ließe sich wohl mit Recht erwidern, daß jedenfalls ein Automobile nicht leichter dienstuntauglich gemacht würde, als ein Pferd, und immerhin so lange brauchbar wäre, bis der Motor oder die Räder demolirt sein würden, während ein Pferd gewöhnlich, sobald es irgendwo von einem Schuß getroffen wird, für den Dienst futsch ist. Außerdem wäre es sehr wohl denkbar, eigens für militärische Zwecke stark gepanzerte Automobile herzustellen, die sich wenigstens lange behaupten könnten. Solche gepanzerte Wagen, natürlich in großer Anzahl (denn jeder könnte nur etwa ein Halbdutzend Mann befördern) könnten sich u. A. auch beim Ansturm gegen eine, auf einem Hügel verschanzte Streitmacht, über einen ebenen, ungedeckten Raum hin, als sehr werthvoll erweisen; man könnte dieselben in solcher Eigenschaft sozusagen als modernste Wiederbelebung der Streitwagen des classischen Alterthums bezeichnen! Absolut unverwundbar wären sie natürlich nicht; aber darin würden sie doch keine Ausnahme von anderen Kriegs-Vorrichtungen machen.

Und außerdem wäre es möglich, daß solche Gefährte im militärischen Signal- und im Transportdienst in ausgedehntem Maße Verwendung finden könnten, ob mit oder ohne Panzer (der vielleicht nach Belieben ohne Weiteres abgenommen oder angelegt werden könnte.) Bei der Herstellung von telegraphischen oder telephonischen Verbindungen könnten sie Bedeutendes leisten. Rasch und ohne körperliche Anstrengung können sie Leute und Materialien von einem Punkt nach dem anderen befördern und so auch für den Transport von Feld-Artillerie, Munition, Vorräthen u. s. w. dienen und — nicht zu vergessen — für die Beförderung von Verwundeten in das Hintertreffen oder nach den Lazarethen.

Wie man sieht, läßt sich eine Menge Spekulationen an die militärische Verwendung dieser Gefährte knüpfen. Selbstverständlich ist die Bedeutung der pferdelosen Wagen eine so vielseitige, daß dieselben durchaus nicht auf die Fortdauer der völkermordenden Kriege angewiesen sind; einstweilen aber dürfte es nicht ganz gegenstandslos sein, ihre etwaige Anwendung auch in vorliegender Hinsicht ein wenig zu verfolgen. Im Uebrigen hat dieser Gegenstand noch allerlei Fragezeichen, und man hat z. B. auch die Frage einer nicht zu schwerfälligen und doch starken Radverkleidung für diese Gefährte noch keineswegs befriedigend gelöst. Da bleibt eben nichts übrig, als experimentelle Erfahrungen entscheiden und vielleicht zu weiteren Verbesserungen anregen zu lassen.

— Wozu der Lärm! — Hauslehrer: „Nein, wie Ihr Sohn verschwenderisch ist mit den Beistrichen; da hört sich schon alles auf . . . ." — Kommerzienrath: „Gott, wegen dem bissel Tinte machen Se so ä Geschrei!"

— Standesgemäß. — Herr (zu der eben von einer schweren Krankheit genesenen Baronin): „Gestatten Sie mir, der Freude über Ihre Genesung Ausdruck zu geben, um so mehr, als ja Frau Baronin fast am Rande Ihrer Familiengruft schwebten."

Matthäus Füchslein.

Matthäus Füchslein hatte eben die Matura hinter sich und war aus seiner kleinen Provinzstadt mit allen den ländlichen Geistes- und Charaktereigenschaften, die sich nun einmal trotz Gymnasium und Matura nicht hinwegstudiren lassen, in der Residenz angekommen. Philosophie wollte er studiren und dies ganz ernstlich. Hatte ihm ja doch sein Vater vor seiner Abreise mit Hölle und Teufel gedroht, wenn er nicht seine Zeit auf der alma mater nutzen und so bald als möglich „fertig" werden sollte. Und gar erst die Studenten mit den farbigen Kappen und den vielen Schrammen! Wenn er so Einer würde, der ganze Vorrath väterlichen Grolles würde sich auf ihn ergießen, und die Quelle der elterlichen Kasse sofort versiegen.

Da stand Matthäus Füchslein nun in der weiten Universitätsstadt und wußte nicht wo aus, wo ein. Es war auch noch früh am Tage und des Vaters Predigt noch so tief in ihren Nachwirkungen, daß Matthäus nur eine Sehnsucht kannte: den Weg zur Universität. Ein mitleidiger Passant, den er etwas zaghaft darum angegangen war, hatte ihm denselben gewiesen, und beklommen schritt er dahin, konnte aber noch immer nicht das große Gebäude, das man ihm genau beschrieben, entdecken. Wieder fragte er und ging. Vergebens! nach einer Stunde stand er auf dem Platze, von dem er ausgegangen war. Da, o Glück! kam eine buntbemützte Schaar von Musensöhnen daher, die Gehaßten! Doch jetzt fort mit den Gefühlen; sie mußten ihm als Führer dienen. Denn wohin sollte ihr Weg anders führen, als zur Universität!

Matthäus folgte und nicht lange war er ihnen nachgegangen, als ein schönes, hohes Gebäude vor ihm auftauchte, auf das die Schaar lossteuerte. Gott sei Dank! die Universität! Füchslein schöpfte wieder Muth und ging den Führern nach. Sie betraten das Gebäude, um durch einen dunklen Gang auf eine Stiege zu kommen, die in die Tiefe führte. Eigenthümliches Klirren kam von unten herauf, wie von Tellern und Gläsern. Matthäus stutzte, da ihm die Sache doch zu merkwürdig vorkam. Aber er hatte deutlich gesehen, daß sie nicht durch den Haupteingang, sondern durch ein Nebenthor eingetreten waren. Es mochte wohl irgend ein Laboratorium hier in der Tiefe liegen. Doch jetzt war keine Zeit zum Nachdenken. Noch einige Schritte und man war am Ziele. Die Studenten traten ein, Matthäus hinter ihnen, und nun stand er mit im Souterrainlokale des — Kochelbräu.

Spät Abends erst kam er etwas unsicheren Ganges heraus, und nun war Matthäus Füchslein — ein wirkliches Füchslein.

— Trinker-Maßstab. — „Wie hoch war der Berg, den Sie erstiegen?" — „Vier Maß hab i 'am Ziel ohne zu pausiren getrunken."

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt	Ankunft
Abfahrt 12.02 Mitgs.	Ankunft in New York 3.30 Nachm.
	Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	New York 7:50 Vorm.
	Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abfahrt	Ankunft
Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in New York 8:00 Nachm.
	Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds.	New York 7:50 Vorm.
	Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt	Ankunft
Abf. 9:10 Vorm.	Ankunft in New York 3:30 Nachm.
	Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds.	New York 7:50 Vorm.
	Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	*5.45 N	*11.15 V
Monticello, Jll., und Decatur	*5.45 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	*9.10 N	*7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	*8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	*8.30 N
Cairo, Tagzug	‡ 8.25 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	*9.10 N	*7.35 V
New Orleans Postzug	x 2.50 V	*12.15 V
Bloomington & Chatsworth	‡ 5.45 N	‡11.15 V
Chicago & Cairo Expreß	*8.40 N	*7.00 V
Gilman & Kankakee	*3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	*6.50 V
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Burlington-Linie. [illegible]

Chicago & Alton—Union Passenger Station. [illegible]

Monon Route—Dearborn Station. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. [illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route." [illegible]

Das Rezept.

(Von L. Margulies.)

Mit großen goldenen Buchstaben stand auf schwarzem Schilde: „Dr. Bertha Brunner, Spezialistin für Kinderkrankheiten, ordinirt von 2—3 Uhr.“

Es war zur Ordinationsstunde.

Das Fräulein Doktor hatte eben den letzten Patienten — einen kleinen, unruhigen Knaben, den sie nur durch Verabreichung von Süßigkeiten zum Stillhalten hatte bewegen können — seiner Mutter übergeben.

„Ist noch Jemand draußen?“ fragte sie den alten Diener, der auf ihr Läuten den Kopf zur Thür hereinsteckte.

„Ja, ein Herr ist noch da. Er bittet, vorgelassen zu werden, trotzdem schon drei Uhr vorüber ist. Es scheint ein ernster Fall zu sein, der Herr sieht sehr aufgeregt aus.“ —

Erstaunt blickte das Fräulein Doktor den Diener an. Ein Herr — ein erwachsener Patient — das war ihr in ihrer freilich noch sehr kurzen Praxis noch nicht vorgekommen. Sie hatte bisher nur Kinder in Behandlung gehabt, und das war ihr sehr recht gewesen. Sie verstand viel besser mit Kindern umzugehen, als mit Erwachsenen—und gar mit Männern. Einen männlichen Patienten — — sie war ganz betreten. Er wird das Schild schlecht gelesen haben und nicht wissen, daß es ein weiblicher Arzt ist, der hier ordinirt. Aber was sollte sie thun? Sie konnte ihn nicht abweisen — also — „Soll eintreten“, sagte sie zu dem Diener.

„Ja, seh' ich recht? Herr Buchholz!“ rief sie freudig erstaunt und streckte dem eintretenden jungen Mann bewillkommnend die Hand mit Wärme entgegen.

„Otto Buchholz, wie er leibt und lebt, mein gnädiges Fräulein,“ sagte der Eingetretene, die dargebotene Hand mit Wärme drückend.

„Und mein alter Franz hat Sie nicht erkannt; er hat Sie für einen Patienten gehalten.“ Sie lachte laut auf.

„Der bin ich auch, mein liebes Fräulein Bertha. Ich darf Sie doch noch so nennen? Ich bin gekommen, um Ihre ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Doch davon später — vorerst erzählen Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist die lange, lange Zeit, seitdem wir uns nicht gesehen — das heißt, gesehen wohl, aber nicht gesprochen haben, denn gesehen habe ich Sie öfters in der letzten Zeit.“

„So — und da kommen Sie erst heute, trotzdem Sie doch wußten, wo ich zu finden bin?“ sagte sie vorwurfsvoll.

Es kränkte sie, daß er sie nicht früher aufgesucht. War er doch im Hause ihres seligen Vaters ein gern gesehener Gast gewesen. Der Vater hatte ihn sehr lieb gehabt. Und Sie? — Doch das war vorüber wie alles Gute und Schöne, seitdem der arme Papa gestorben war und sie ganz allein in der Welt stand. Ein Glück, daß sie damals schon ihre Prüfungen als praktischer Arzt gemacht hatte. So war sie wenigstens von materiellen Sorgen verschont.

„Ich wäre ja herzlich gerne früher gekommen,“ antwortete er, „aber ich wollte abwarten, bis ich avancirt bin— ah Pardon — ich wollte sagen, bis ich krank würde — das heißt, ich wollte warten, bis sich eine Gelegenheit darbietet. Sehen Sie, liebes Fräulein,“ sprach er hastig weiter, da sie ihn erstaunt anblickte, „das ist eben so meine Krankheit. Manchmal, da steigt mir das Blut so zu Kopfe, ich bekomme ein Sausen in den Ohren, mein Herz klopft zum Zerspringen; da weiß ich dann gar nicht, was mit mir vorgeht, und ich spreche den größten Unsinn zusammen. Doch, wie gesagt, davon später. Jetzt möchte ich doch endlich wissen, wie es Ihnen geht.“

„Wie es mir geht?“ Sie blickte nachdenklich vor sich hin. „Ich sollte eigentlich sagen: gut; doch, wenn Sie die volle Wahrheit wissen wollen: ich finde in meinem Berufe nicht das, was ich mir eigentlich vorgestellt. Ich wollte den Menschen Linderung bringen, und muß ihnen so oft wehr thun. Wenn ich so einen zuckenden Kindermund sehe, so ein Paar ängstliche Augen, aus denen die Thränen hervorquellen, da ist es mir, als könnte ich meinen Beruf nie und nimmer ausüben.“

„Sie haben ein viel zu weiches Herz. Ich habe es Ihrem Herrn Papa immer gesagt, daß Sie zu diesem Beruf nicht taugen. Aber er wollte mich nicht hören, er wollte durchaus als Mann des Fortschritts, als Führer der Frauenemanzipation eine Aerztin als Tochter haben. Aber warum bleiben Sie dabei, wenn es Ihnen nicht behagt, wenn es Ihnen Kummer verursacht? Folgen Sie mir, lassen Sie die Doktorei, die Menschen werden auch ohne Sie gesund werden oder sterben.“

„Die Menschen, ja, da haben Sie Recht, die brauchen mich nicht,“ sagte sie leise, und um ihren Mund zuckte es round. „Aber ich, ich brauche meinen Beruf. Erstens läßt er mich Manches vergessen, und dann — nun, Ihnen als altem Bekannten kann ich's wohl sagen — wenn ich nichts verdiene, wovon soll ich denn leben?“

Während sie sprach, hatte er sie unverwandt angesehen. Sie bemerkte es nicht, denn sie blickte vor sich hin. Ja, das war noch dasselbe gute Kindergesicht, das er nicht vergessen konnte; das waren dieselben großen braunen Augen, nur hatte sie jetzt einen traurig fragenden Ausdruck; dieselben rothen Lippen, nur hatten sie früher nicht so bittere Worte gesprochen.

„Armes, liebes Kind,“ dachte er immer wieder. Bei ihren letzten Worten fuhr er empor.

„Leben, leben“, stotterte er erregt. „Aber Sie brauchen ja gar nicht — nichts zum Leben, wollte ich sagen. Deswegen bin ich ja hergekommen.“

Nun war sie es, die ihn erstaunt anblickte.

„Deswegen sind Sie hergekommen? Wie soll ich das verstehen?“ fragte sie. „Ich dachte, Sie wären krank und wollten meine Hilfe in Anspruch nehmen.“

Er war aufgestanden und trat jetzt vor sie hin.

„Ja, ich bin krank, Fräulein Berta, und Sie sollen mir helfen. Sie sollen mich heilen,“ sagte er und blickte ihr fest in die Augen, und — es war doch merkwürdig — diese Krankheitssymptome, die er vorher beschrieben, die fühlte sie nun an sich selbst. Das Blut stieg ihr zu Kopfe, in den Ohren sauste und brauste es, und das Herz klopfte so stark, daß sie es in der Kehle zu spüren vermeinte.

„Wollen Sie mich anhören?“ sprach er weiter und ergriff ihre Hand. „Ich werde Ihnen den Verlauf meiner Krankheit klarlegen, und Sie werden mir dann auf Ehre und Gewissen sagen, ob es Heilung für mich gibt. Meine Krankheit ist nicht von heute, sie datirt von länger her, von jener Zeit, als ich noch im Hause Ihres seligen Vaters verkehrte. Warum entziehen Sie mir Ihre Hand? Fürchten Sie, daß meine Krankheit ansteckend ist? Ein Arzt darf sich davon nicht abschrecken lassen. Ich hielt also mein Leiden anfangs für ein vorübergehendes, doch bald mußte ich erkennen, daß es eine ernste Krankheit war, die ihren Sitz im Herzen hatte. Was sollte ich thun? Ich versuchte es mit der Luftveränderung, einem sehr bekannten und beliebten Mittel. Ich ließ mich also versetzen. Glauben Sie, daß es mir etwas genützt hat? Im Gegentheil — es ist ärger geworden. Ich war verzweifelt. Zurück also wieder in's alte Nest. Das war leichter gedacht, als gethan. Ich offenbarte mich meinem Vorgesetzten; er hatte Mitleid mit mir krankem Manne, und so kam ich vor kurzer Zeit wieder hier an, kränker als je zuvor. Ich hätte wohl gleich zu einem Arzt gehen sollen, anstatt selbst an mir zu quacksalbern. Aber, Fräulein Bertha, ich bin ein armer Mann, und mein Gehalt war noch nicht groß genug, um jenem Arzt, in dessen Hand meine Heilung liegt, das bieten zu können, was ich gerne wollte. Da habe ich denn gewartet, trotzdem sich mein Leiden stetig verschlimmerte, bis mein Avancement eingetroffen war. Und nun, liebes, theures Fräulein Bertha, sagen Sie mir, haben Sie meine Krankheit erkannt? Gibt es Hilfe für mich? Wollen Sie, können Sie mir helfen?!“

Er hatte ihre Hand, die sie ihm vorher entzogen, wieder gefaßt und blickte ihr voll inniger Erwartung in's Gesicht.

Einen Moment schien es, als ob die Thränen, die sie die ganze Zeit hindurch zurückgedrängt, jetzt hervorbrechen wollten, dann aber huschte ein schelmisches Lächeln über ihre Züge.

„Ich glaube wohl, daß es für Sie noch Hilfe gibt,“ sagte sie und versuchte, ihrem Gesicht einen ernsten Ausdruck zu geben. „Ich will Ihnen da etwas aufschreiben, vielleicht daß Ihnen diese Arznei Besserung verschafft.“

Schnell hatte sie ein Rezeptformular ergriffen und schrieb mit zitternder Hand einige Worte darauf.

„So,“ sagte sie und reichte ihm das Rezept mit abgewandtem Gesicht hin, denn jetzt kamen sie wirklich, diese unausstehlichen Thränen.

Er las das Rezept. „Bertha Brunner — Otto Buchholz, Verlobte,“ stand darauf.

Mit einem Jubelschrei schloß er sie in seine Arme.

„O, Du mein lieber, kluger Arzt,“ sagte er innig und küßte ihr die Thränen von den Augen. „Und wissen Sie, mein Fräulein Doktor,“ lachte er dann, „daß Sie sich durch diese Wunderkur einen Namen gemacht haben?“

— — — — — — — — — — — —

Und da hatte er Recht, denn in kürzester Zeit da stand auf dem schwarzen Schild mit goldenen Buchstaben statt Dr. Bertha Brunner: Dr. Bertha Buchholz, und dann wieder nach einiger Zeit wurde das Schild ganz heruntergenommen. Frau Doctor hat die „Doktorei“ aufgegeben; sie hat den besten Beruf des Weibes ergriffen, nämlich ihrem Mann eine gute Frau, ihren Kindern eine gute Mutter zu sein.

— Durchschaut. — „Wohin, Herr Kommerzienrath?“ — „Zu einer Gemälde-Auktion, wo werden versteigert Porträts älterer Meister.“ — „Aha! 'n bischen Ahnen adoptiren?“

— Diese Alpinisten. — Hausfrau Morgens das Zimmer ihres Miethherrn betretend): „Ist das mit dem Herrn ein Kreuz— jeden Abend kraxelt er auf den höchsten Schrank und übernachtet da!“

Der „Rosen-Gustav“.

— so erzählt der „B. B. C.“ — ist eine im ganzen Norden Berlins wohlbekannte Persönlichkeit, der einst in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig war, denn bei deren Tode erbte er ihr ganzes Vermögen im Betrage von 200,000 Mark, von dessen Zinsen er seine alten Tage gemüthlich verlebt. „Rosen-Gustav“ ist ein leidenschaftlicher Spaziergänger, wobei ihn nicht Regen oder Schnee genirt, und auf seinen Promenaden leistet er sich Extravaganzen, die ihm seinen sonderbaren Spitznamen eingebracht haben. Der alte Herr, dessen richtiger Name Hermann Handtke ist, und der jahraus, jahrein in einer dicken, flockigen Joppe einherstolzirt, ist nämlich ein enragirter Verehrer des weiblichen Geschlechtes, und zwar, was wohl kaum bemerkt zu werden braucht, des jüngeren Theiles. Es ist aber nicht ein bestimmte Jungfrau, die es dem alten Hagestolz angethan hat; seine Vorliebe erstreckt sich vielmehr auf alle jungen Mädchen. Gar häufig kan man sehen, wie der „Rosen-Gustav“ eine jugendliche Schöne auf der Straße anspricht und ihr mit schelmischem Lächeln eine Schmeichelei zuflüstert. Da sich der originelle Kauz großer Popularität erfreut, so sieht man verhältnißmäßig selten eine abweisende Miene seitens der jungen Damen. Der sonderbare Schwärmer zeigt sich aber dafür auch erkenntlich, indem er der Angesprochenen einige der Blumen übereicht, deren er stets eine ganze Menge bei sich führt. Jetzt ist dem „Rosen-Gustav“ seine Saison, denn die Rose ist da, der er den Vorzug vor allen Blumen gönnt, und solange es eine Rose aufzutreiben gibt, kauft er ausschließlich nur solche. Dieser Umstand hat ihm auch seinen Spitznamen gegeben. Wer den „Rosen-Gustav“ verfolgt und beobachtet, muß sich füglich wundern über seinen großen Apptit. Bald hier, bald dort betritt er einen Bäcker- oder einen Fleischerladen, eine Käse-, Butter- oder Delikatessenwaarenhandlung, um dort eine Kleinigkeit zu kaufen. Natürlich sind es nicht die Waaren, die ihn anziehen, sondern die schmucken Verkäuferinnen, und jede Gelegenheit benutzt der Schwerenöther, um den Mädchen Artigkeiten zu sagen und Blumen zu spenden. Das Gekaufte „vergißt“ er dann gewöhnlich oder aber er macht den armen Familien in seinem Hause eine Freude damit. Eine ganz besondere Vorliebe hat der „Rosen-Gustav“ aber für die Plättanstalten bezw. für deren weibliches Personal. Zur jetzigen Zeit, da in diesen Parterre- oder Kellerräumen die Fenster offen stehen, fallen häufig vor den Plätterinnen eine Anzahl Rosen nieder, aber nicht von der Sorte, von der er in Berlin für 10 Pfennige sechs Stück auf der Straße kauft. Die Mädchen sind darüber durchaus nicht erstaunt, sie wissen, wer den Blumengruß spendet. Und haben sie ihm ihren Dank zugenickt, so trollt der „Rosen-Gustav“ wieder von danen. Wahrhaft beseligt glänzt aber sein Antlitz, wenn er am nächsten Tag die Rosen, sorglich in Wasser gestellt, die Fensterbank zieren sieht. Zu diesen Fenstern lenkt er dann des Oefteren seine Schritte. um den jungen Mädchen neue Blumen zu spenden.

Edisons Glühfaden.

Ueber Edisons Glühfaden dringen genauere Nachrichten an die Oeffentlichkeit. Am 6. Juni erhielt Edison ein Patent für einen verbesserten Glühfaden von hohem Widerstande zur Benutzung von hochgespannten Strömen. Der Glühfaden besteht aus einer besonderen Mischung von Oxyden seltener Erdmetalle, ist nicht leitend, porös und außerordentlich widerstandsfähig. Ihr sind vereinzelte Kohlenpartikelchen einverleibt, zwischen denen sich die elektrischen Funken bilden, die durch den hochgespannten Strom erzeugt werden. Der Strom geht von Kohlentheilchen zu Kohlentheilchen und bringt die Faser rasch zum Glühen. Das übrige besorgt die Einwirkung des luftleeren Raumes in der Kugel der Glühlampe, die den Durchgang des Stromes durch die Kohlentheilchen unterstützt. Als Material für die eigentlichen Bestandtheile des Glühfadens dienen, wie gesagt, die Sauerstoffverbindungen von seltenen Erden, z. B. das Oxyd von Zirkon oder Thorium. Damit die äußere Oberfläche der Faser ein festes intensives Licht liefere, wird sie einen Augenblick in ein Salz getaucht, z.B. die Essigsauere Verbindung des benutzten Oxyds; dieser Ueberzug vermittelt die Entstehung eines hellen weißen Lichtes. Die Glühfaser wird in der Weise hergestellt, daß zunächst eine Lösung von Zucker, Asphalt oder der weinsauren Verbindung des Erdmetalls mit dem Oxyd desselben vermischt wird; der entstandene Teig wird einem starken Druck unterworfen, durch eine kleine Oeffnung hindurch gepreßt, worauf der Glühfaden in der gewünschten Stärke auf der anderen Seite austritt. Er braucht dann nur noch getrocknet und mit Kohle imprägnirt zu werden. In Anbetracht des starken Widerstandes, den die Glühfaser dem Durchgange des elektrischen Stromes darbietet, bedarf es einer Spannung von mehreren 100 Volt, um die Lampe in die richtige Gluth zu bringen. Uebrigens kann der Glühfaden auch in der Weise hergestellt werden, daß man einen Baumwollfaden mit dem Oxyd einer seltenen Erde tränkt und ihn dann verkohlen läßt, dann wieder eintaucht und von Neuem erhitzt, bis sich die gewünschte Menge von Oxyd niedergeschlagen hat. Alsdann wird die Faser in eine kohlenstoffartige Substanz getaucht und nach dem Trocknen noch in eine Salzlösung, die den erwähnten, einen gleichmäßig weißes Licht erzeugenden Ueberzug gewährt.